

Pipenbrink im Schützengrawen un te Hus

Vollständiger

Titel: Pipenbrink im Schützengrawen un te Hus

PPN: PPN672446308

PURL: <http://resolver.staatsbibliothek-berlin.de/SBB000068F600000000>

Erscheinungsjahr: 1916

Signatur: Krieg 1914/11094

Kategorie(n): Historische Drucke, Krieg 1914-1918

Projekt: Europeana Collections 1914-1918

Strukturtyp: Monografie

Seiten (gesamt): 129

Seiten (ausgewählt): 1-129

Lizenz: Public Domain Mark 1.0

Pipenbrink

im Schützengraben un te Hus

von

Karl Prümer



Leipzig, Verlag von Otto Lenz.

Als wir noch jung waren. Von Karl Prümer.
Geh. M. 4.—, geb. M. 5.—.

Wer Karl Prümers Erzählungen kennt, weiß, daß sie mit seiner Heimat Westfalen eng verwachsen sind, den Charakter der Bewohner dieses Landes deutlich widerpiegeln, so auch die vorliegende. Sie besteht aus einer bunten Fülle mit Scherz und Ernst gemischter Szenen, deren Hintergrund die spießbürgerlichen und doch auch wieder so traulichen Verhältnisse aus den fünfziger Jahren des verfloffenen Jahrhunderts bilden. Der Verfasser führt uns in die Familie eines sonderlichen Apothekers in einem Kleinstädtchen. Frohe Familienereignisse, Schulfreuden und -leiden, Bubenstreiche, alles recht ergötzliche Bilder, eröffnen den Reigen. Es folgen Schilderungen von Volksfesten, an denen alles seine helle Freude hat, Kinder, Knecht und Wagd, Alte und Junge, arm und reich. Die Kirmes mit ihrem bunten Plüsch und ihrer Talmiracht, den Waffelbäckern und Marktschreibern, mit der unvermeidlichen Tierbude und der unverwundlichen Schlangenhändigerin, mit ihrem ganzen Jubel und Trubel ist allerliebste ausgemalt. Das Gymnasium mit seinem Betrieb scheint dem Erinnerer an die sonst so frohe Jugendzeit kein gutes Andenken hinterlassen zu haben, um so mehr aber die ersten Tanzstunden. Wieder andere Teile des Buches erzählen von der Schmiere und von den Geheimnissen des Thepistikarrens, von der noch sehr mittelalterlichen Beleuchtung und der ersten Einführung moderner Leuchtmittel, den Wohn- und Schlafstätten im Kleinbürgerhause, von Speise und Trank. Stammtischgestalten in der Schenke selbst und in ihrem Amtsbereich tauchen auf, das Schützenfest zieht vorüber, eine Bauernhochzeit wird gefeiert, ein Brand in der altumständlichen Weise gelöscht und so vieles andere aus den mannigfaltigen Lebenslagen von Bürgern und Bauern, aus den friedlich und politisch bewegten Jahren vorgeführt, alles mit alten und jüngeren Bräuchen durchwebt, mit historischen Reminiszenzen durchflochten. Ein „Epilog“ läßt die Stammtischgesellen viele Jahre nach ihrem Tode aus dem Himmel auf die Erde zu kurzem Verweilen herniedersteigen, die Fortschritte der Neuzeit, die Wunder der Technik und die völlig veränderte Lebenshaltung anstaunen, die neuen Verhältnisse mit den alten vergleichen. So finden wir in Prümers neuer Lesegabe Wahrheit und Dichtung miteinander vermischt, voll frischen Humors und in stets aufs neue fesslender Schilderung.

(Wölner Tageblatt.)

K 1916.3498

Pipenbrink

im Schützengraben un te Hus

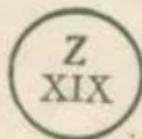
von

Karl Prümer



Leipzig

Verlag von Otto Lenz



Weltkr. 690

Pipenbrink im Schühengrawen un te Hus ¹⁾.

1. Kapitel.

No'm Keerkenbof un dem Stannesamtsregister hebde he Friß Brinkmann, akrot as sin Bader seelig heiten har. Ower keen Mensch nannde en so, denn de Meesten wussen nich anners as dat he Pipenbrink heiten dä. Un op den Nomen horde he of, grade as et sin Bader don har.

Wu sin Bader an den Nomen kommen was, wuß so richtig keener. Ower de mochen wol recht hewwen, de meinden, dat de olle Pipenbrink, grade as ²⁾ sin Sun ³⁾, den Nomen vam vülen Pipenschmöken kriegen härr ⁴⁾.

Bi dem Jungen drap dat sieter ⁵⁾ tau, denn de schmökte ⁶⁾ as 'n Schotsteen.

Mit gedrögte ⁷⁾ Munkelreivenbleer ⁸⁾ har he't schmöken, ut ne Tweepennigsmuße ⁹⁾, anfangen, as he eewen in de Schole kommen was un noheer har he sogar dem Lehrer den Rittstock endwise opschmöket.

As en nu de Lehr öwer'n Bollen lag un frog: „Pipenbrink hast Du den Stock aufgeraucht?“ sag de Junge, noch verkniesen: „Hex Lehr, dat hef ik don, ower wi

¹⁾ Dat Plattdütsche is vereinfacht schriewen, domit et, uter de Märkers, of de Sur- un Münsterlänners un ale Plattdütschen van hier bis an de Waterlante leesen könn. Hochdütsche Worde sind ämmer wier op't Rigge drunnerfat. ²⁾ als, wie. ³⁾ Sohn. ⁴⁾ hätte. ⁵⁾ sicher. ⁶⁾ rauchte. ⁷⁾ getrocknete. ⁸⁾ Munkelrübenblätter. ⁹⁾ Zweipennings-Tonpfeife.

singt doch immer: Die Herrlichkeit der Erden muß Staub und Asche werden.“

„Da hast Du recht“, har de Lehr sagt, „und deshalb will ich Dir vorläufig etwas mit der ungebrannten Asche verabfolgen.“ Bolle drop har Pipenbrink an te schreien fangen: „Her Lehr, Her Lehr, ik bün't nu leed, holt op, ik hef nu wahrhaftig genog!“

„Ach was“, meinde de Lehr, „zuviel kann man wol kriegen, doch kriegt man nie genug. Außerdem hast Du noch etwas bei mir gut.“ „Dat ik nich wüß“, har de Junge sagt. „So, Du weißt wohl nicht mehr, daß Du dem Herrn Pastor, der Dich auf dem Apfelbaum des Nachbars traf, auf seine Frage: was machst Du da? die Antwort gabst: „Ik steehle bloß Appeln, as Adam und Eva.“

Kum har de Lehr den Rücken dreiht, do lachte Pipenbrink ut vullem Halse un sag tau sinem Kumpel Kaspar Korte: „Meinst¹⁾ Du, et härr mi weh don? o wat, ik hef mi ussen ollen Ami, den wi vöriges Johr dat Fell astroden het, op'n Achtern lagt. Winterdags kritt en usse Römme²⁾ op de Beene, wann se Reißmatusmus het, un wann se 'n nich brutet, leg ik'n mi ächten op. Wann de Lehr dann schlät, deit³⁾ et mi nich weh, un Ami, wat usse olle Rattensfänger was, of nich. Un dat is of gut, süß söng he mi in de Büdse an te hülen, un de Lehr kām mi drächter.“

Dat har sik sin Frönd Kaspar anhort un verwünnert sagt: „Ik meine doch, Inke⁴⁾ Ami wör noch nit daut?“ „Musedaut is he. Vöriges Johr het en us⁵⁾ so 'n krummen Fohermann vam Kirgena mit 'ne Zisserlar öwer'n Hals söhert — weg was⁶⁾ he.“ „Un dann hest Du em dat Fell astroden?“ „Nee, Dit⁷⁾ Boß, de olle Steen-

1) Meinst. 2) Mutter. 3) tut. 4) euer. 5) uns. 6) war.

schleeger an de Schuffee, het dat maft, un do het wi us dat Geschäft delt¹⁾." „Wufo?" frog Kaspar. „Ganz einfach, ik hef²⁾ dat Zell kriegen, un Diß het sif van uffen ollen Rattenfänger 'n Surbron³⁾ maft un en opgeeten⁴⁾." „Bäh", sag Kaspar. „Dat seggst⁵⁾ Du so, ower Diß Boß sag: bi de düren Tiden is 'n Rattenfänger ümmer noch beeter as gar keen Fleisch im Pott."

„Na, dann Prostemöhltid", gaf Kaspar de Antwort un widelde sif sin Dienührken⁶⁾ ut de Hagener Tidung un gaf sif an't lauen. Ower kum har he dörfant, do speeg he't fottens⁷⁾ wier ut.

Un Pipenfriz leef en verwünnert an un frog: „Wat heft Du, Kaspar, heft du op 'ne Musekorinthe bieten?⁸⁾“ „Ach wat, ik dach grade: ik härr 'n Stück van Dinen ollen Rattenfänger op de Tunge hat." —

Kort drop⁹⁾ lam Pipenbrink ut de Schole un was all 'n veerjchrötigen, stämmigen Jungen woren.

Sine Moder — de Bader har all längst de Tidlichkeit seegent¹⁰⁾ — har en eenes Dages bisit nuommen un sagt: „Hör mol, Friz, Du büst nu lange genug op de Hesterhart¹¹⁾ herümlöpen un heft de Kreihen unnern Steert liefen¹²⁾, nu wet et ower Tid, dat Du 'n ehrlik Handwerk lehrst, wu et Din Bader seelig of don het."

Do har sif Pipenbrink den Knopp krafft un sagt: „Ja, Moder, wann Du dat meinst, sall't wol nich anners gohn, ower dat will ik Di seggen: ik mot bi'n Handweerk, wo me of bi schmöken draf¹³⁾."

„Ach, dumme Junge, et is genug, wann de Schotsteene¹⁴⁾ schmöket, dat brufft Du nich te don."

„Dat seggst Du so, Moder, usse Bader leit of de

1) geteilt. 2) habe. 3) Sauerbraten. 4) aufgeessen. 5) sagst. 6) Zehnühr-Frühstück. 7) sofort. 8) gebissen. 9) drauf. 10) geseget. 11) Bergrücken bei Haspe. 12) gesehen. 13) darf. 14) Schornstein.

Pipe nich kolt weren, un as he all bolle am dautgohn was un Du en frogst: Bader härrst Du noch gerne wat? do sag he doch: stopp mi noch eenmol de Pipe, un dann könnt se mi ale den Buckel heroprutschen. Segg mi nids dovan, if hef et fewwer as kleine Blage mit anhört un et gut behollen."

"Wann Du leiver annere Saken so gut behollen wollst. Ower dovan af. Ik hef mi nu dacht, dat Du mol eerst in de Fabrik göngst un dat Schmieden lehrdest."

"Aee, Moder, dat schlo Di men¹⁾ ut'n Kopp. Ik will weren wat min Bader was, 'n ehrliken, dästigen Seissenschmied²⁾. Du weest jo wat de Schnider Hink immer sag: de Appel fällt nich wit vam Beerd. Vaders Handwerk sall of Suns³⁾ Handwerk sin."

"Dat lof⁴⁾ ik mi, Friy, dat Du so denkst, ower et wör doch beeter, wann Du Di mol eher in 'ne grote Fabrik ünseihn däst⁵⁾, Du lehrst dobi doch alerlei, un Koberjungens van us het dat of matt."

"Aee, Moder, de Fabrikentrom is niks för mi. Mi dücht⁶⁾ ik leip dobi as 'n Rad in de Maschine herum un telest göng mi bi de ganze Nutteligge noch 'ne Schruwe los."

"Dat is dumm Lüg, Junge. Wat Annere könnt, moßt Du of können. Du lehrst alerlei, verdennst all fröh Dinen Dagelohn, un kannst dat Geld op de Sportasse brengen un härrst of noch Geld för Tubak öwrig."

"Ja, Moder, dat geföll mi wol. Du weest, schmöken do ik gerne, un, wann me keenen Tubak het, höt dat Schmöken van selwst op. Usse Schnider Hink seggt of manks: Me⁷⁾ kann 'n Dütvel nich keimen⁸⁾, wann he keene Hoor op 'n Kopp het. Ower, wann ik mi de Sale

¹⁾ nur. ²⁾ Seissenschmied. ³⁾ Sohnes. ⁴⁾ lob. ⁵⁾ täteft.
⁶⁾ deucht. ⁷⁾ Man. ⁸⁾ käumen.

so recht betrachte, mein ik doch, dat et beeter för mi wör, wann ik 'n Seissenschmied weren dä. Moder, ik mot 'n Seissenschmied weren, ik mot 'n Seissenschmied weren."

"Na, dann minetwegen, det Menschen Wille is sin Himmelrik. Dwrigens kömmt et of nich drop an, wat eener is, sunnern wu he't is. Un dat gelt vam Höchsten bis tom Kleinsten. Dann wer¹⁾ in Godes Namen 'n düchtigen Seissenschmied."

"Dat will ik of, Moder. Ik kann mi wennigstens nids Schönres denken, as mit de Pipe vör'n Breddeder oder Klipperhamer te sitten un te seihn wu de Funken as kleine Däwels döör de Lochte fleiget."

"Dann mey tau, Du heft et wollt un kannst of seihn wu Du domit feddig weßt²⁾, komm mi ower nich noheer un fang mi an te klagen un wost³⁾ mi seggen: Moder ik do't nich meh."

"Do kannst Du lange op luren, un ik will Di blos seggen: Gh Du dat erleewst, söllt de Enepeströters wol noch ennige Dufend Donnerkiels losloten, do verlot Di drop."

"Junge, Junge, hef nich so 'n grot Wort, paß mol op, süß⁴⁾ driwt Di de Meister dat lose Mul noch to. De fall Di wol noch kumfermeern."

Un Pipenbrink kam richtig in de Lehre un wor⁵⁾ 'n Seissenschmied un bolle so stark un stur as 'ne Hamerasse⁶⁾. Doför klagte ower sine Moder: „De Junge frietet mi noch de Hoor vam Skopp. Wann dat so widder geht, kann ik noch 'n dubbelt Garenstück vule Grotenbohnen mehr puoten⁷⁾ as⁸⁾ ik all herwe."

De Junge wuß of as Krut no Maireegen, un wo sine Füste henpoden, do gast blo-e Pläde⁹⁾.

¹⁾ werde. ²⁾ wirst. ³⁾ willst. ⁴⁾ sonst. ⁵⁾ wurde. ⁶⁾ Hammerachse. ⁷⁾ pflanzen. ⁸⁾ wie. ⁹⁾ Flecken.

Un wann he Sunndags mit de lange Pipe dör't Feld gont, was he de Kerl un leef üm sik, as wann he frogen woll: wat kostet de Ennepestrote?

Un mit sinem Meister kam he gut ut un verdennde 'n gut Stück Geld.

Genes Dages ower kam dat Baderland un meinde: Wat meinst Du Jüngesten, wann wi Di mol den bunten Rock annämen¹⁾, Du sühst mi grade dono ut as wann Du wol 'n paar Franzosen dat Wams opeenmol²⁾ utkloppen könnt. Un richtig, bi de Musterung wor of he fast³⁾ schriewen un tworens bi de 56er. Befränzt as de Pinkstossen kamen de Ennepestrotter Rekruten mit Musik det Weegs trocken. De didde Trummel was all dat Fell kort un klein schlagen, un van de Posaune har de Musikant unnerweegs dat Stück verloren, wat he bim Blosen op- und astreckt.

De Rekruten schoten van eene Sit van de Strote⁴⁾ no de annere un leipen manks bufwärts vör'n Pappelbom un sängen dobi:

Was ist des Deutschen Vaterland?
 Ist's bergisch Land, Westfalenland?
 Ist's wo die Enn'pe friedlich zieht,
 Ranch Donnerkeil dem Mund entflieht?
 O nein, o nein,
 Mein Vaterland muß größer sein.

Un dat moggen se of wol sängen, denn ale najelang leipen se plads vör'n Cadpost, un as se te Hus kämen, söhen se so nett ut, dat de Möers⁵⁾ de Hanne öwer'n Kopp tesammen schlogen.

Drei Dage harren de Jungens nödig, dat se wier in de Richte⁶⁾ kämen. —

Um de Tid, wo de Krunetranen⁷⁾ no Süden treckt,

¹⁾ anpaßten. ²⁾ auf einmal, zugleich. ³⁾ fest. ⁴⁾ Straße.
⁵⁾ Mütter. ⁶⁾ Gleichgewicht. ⁷⁾ Kraniche.

trod Pipenbrink no Wesel in de Garnison un wor do ördentlik drillt, dat he anfangs gloss: schlimmer könn et keen Schwin meh kriegen as he't in de Kaserne härr.

Ower et soh sit schlimmer an as et wor, un as he't glossft har, un dat em de Leewenslust noch nich dobi utgohn was, konn me dorut seihn, dat he mol an sine Moder schreef: „Leiwte Moder. As Blage¹⁾ hef ik manks²⁾ been³⁾ mocht⁴⁾: Tröste die betrübtten Sünder. Dat meerk di Moder un, wann Du mi trösten wost⁵⁾, dann schick mi 'n Paar Päcksles Tubak, ennige Andenken an usse verstorwen Schwin un 'n guden ollen Kloten, oder wu' wi of segget: 'n blo-en Tweern van Eversbusch. Mit diisse Traustmiddel will ik wol dör't ganze Leewen kommen. Adjus Moder. Din Fritz.“

Un Möhne Pipenbrinks leit sit of nich lumpen un pock ehrem Fritz in wat se kriegen un kraffen konn.

Un as de Saken in de Kaserne ankämen, un Fritz se utpadden dä, was he vuller Freide un stracks schreef he op 'ne Postkarte on sine Moder: „Leiwte Moder, Dine Andenkens an de Ennepestrote het mi doch vil Blaseer maht. Besunners öwer den Tubak hef ik mi wahne freit. Du weest jo, dat ik dat Geten⁶⁾ beeter loten kann as dat Schmöken. Nu holl di men gesund und schick mi manks wier wat. Wi Suldoten könnnt ales gebreken, Tubak, Knöpe⁷⁾, wo me mit betalen kann un Bücksentnöpe. Dinen leiwten Fritz.“

As Fritz Pinsten op Beseik no Hus kam, keel sine Moder ganz glücklich drin, so glücklich, as bloß 'ne Moder siken kann. Un manche Deern lachte en so vergneigt an un dach bi sit: Dat wör noch so wat för di, de könn Di noch 'n Blaseer maken.

¹⁾ Kind. ²⁾ manchmal. ³⁾ beten. ⁴⁾ müssen. ⁵⁾ willst.
⁶⁾ Essen. ⁷⁾ Knöpfe, in der Bedeutung von Geld.

Un of sine Scholfrönnin Minken Wurns leef en solange an, bis de Sake in de Rige un Minken sine richtige Brut was¹⁾.

Un nu moch²⁾ Pipenbrink sine ganze Liwe för sine Pipe un sinen Tubak mit de för Minken bellen un dobi ston he sit nich schlecht, denn of Minken dach manks³⁾ an ehren Fritz un schidte em van Tid to Tid Tubak un 'n Päckken Mettwörste in de Kaserne. Un Fritz har of 'n gut Verständnis för düse Blomensproke van de Ennepestrote un leit sit ales gut schmaten und dach bi sit: et is doch 'ne nette Jurichtung, wann me as Suldot 'n Schatz het, ohne Liwe, Tubak un Wörste un ohne 'n blo-en Twern⁴⁾ dobi, is dat Kamisbleewen 'ne leige⁵⁾ Sake.

De Suldotentid gonk of för Pipenbrink eenmol to Enne. He wor 'n guden Suldot weesen⁶⁾, bloß har he unnödig vül dobi schmökt un flokt⁷⁾. Un wann he för jeden echten Ennepeströter Flok 'n fiftig Markschin kriegen härr, den he los loten har, härr he sit 'ne nette Ollersrente bineen floket. Un „wegen verbotswidrigen Rauchens im Glied“ har he of all 'n Dag sitten moch⁸⁾. Ower dat har em doch nich schad.

Im twedden Denstjohr kreeg he 'n Sknoop un har domit, wu he sag „den höchsten Grad der Gemeinheit erreicht“.

Un do wor he of mit tefrenn, un et lüstede em gar nich dono, mol Ginerol te weren. Un bi alem schennen⁹⁾ un flogen, wat he in de Densttid don har, konn he mit sine Kameroden noch bim Afchied singen: „Wir waren Soldaten und waren's auch gerne —“

¹⁾ war. ²⁾ mußte. ³⁾ manchmal. ⁴⁾ blauer Zwirn, scherzhafte Bezeichnung für Schnaps. ⁵⁾ verdriehliche, böse. ⁶⁾ gewesen. ⁷⁾ geslucht. ⁸⁾ sitzen müssen. ⁹⁾ schimpfen.

Op 'n Weeg vam Bahnhof no Huse, konn me de Reservisten noch 'ne Beedelstunne wit singen hören. Midden op de Hauptstrote nahm Pipenbrink taum Abschied de Parade af. Dobi kletterde he 'n Kameroden op de Schuller. De was dat Beerd, un he de Ginerol. Un so rien je de Front af. Pipenbrink grüßte jeden einzelnen militärisch un sag teleßt: „Ich war mit Euren Leistungen zufrieden. Wenn das Vaterland ruft, Kameraden, so eilt schleunigst zu den Fahnen und nun geht still nach Hause, damit ich keine Klagen höre, guten Abend, Kameraden.“ „Guten Abend, Erzellenz“, klang et terügge. Un „Erzellenz“ steeg van sinem „Beerd“. Un kort drop trocken de Reservisten los. De eene bog hier af, de annere do, as de Keih¹⁾, wann je von de Gemeindewiesche²⁾ kommt. Un Pipenbrink reipen je noch no: „Su'n Dwend Fritz, fall nich ut de Weige³⁾, abjüs Erzellenz, staut 'n Crappelsammer nich üm!“

*

*

*

An de Ennepestrote, wo dat Water in de groten, hültenen⁴⁾ Meer⁵⁾ schüt⁶⁾, dat je sik dreihen möt, wo dat Föer ut de Fabriken un Werkstien⁷⁾ löchtet as⁸⁾ gleinige⁹⁾ Augen van de Industrie-Miesen, wo Water un Dampf de Kapellmesters sind un mit ehre schworen Hämmer den Takt schlot, de Funken van den gleinigen Luppen¹⁰⁾ in de Loch¹¹⁾ fleiget¹²⁾, as Glöräskens¹³⁾, Stohl un Issen op 'n Schliepsteen krieschet, wo de Dampf zischet, un tobästige¹⁴⁾ Gesellen mit 'm Schurzfell op de Borst¹⁵⁾ hanteert, wo ales lut „das Evangelium der Arbeit“ preeket¹⁶⁾, do is keene Stätte för't Leddigghn¹⁷⁾.

¹⁾ Kühe. ²⁾ Gemeindeweide. ³⁾ Wiege. ⁴⁾ hölzerner. ⁵⁾ Räder. ⁶⁾ schießt. ⁷⁾ Werkstätten. ⁸⁾ wie. ⁹⁾ glühende. ¹⁰⁾ glühende Eisenklumpen. ¹¹⁾ Luft. ¹²⁾ fliegen. ¹³⁾ Johanniskwürmchen. ¹⁴⁾ derbe. ¹⁵⁾ Brust. ¹⁶⁾ predigt. ¹⁷⁾ Leddiggehn, faullenzen.

Do klingt ut allen Hütten· un Hamerwerken dat hoge Lieb van de Arbeet.

Un of Pipenbrink sat bolle wier vör'n Hamer, op de Wippe, un moß stitig Seissen un Sichten un leit noch in Gedanken manks sine Suldotentid mit alen ehren Freiden un Leiden an sit voröwertreden.

Ower of sin Winken lag em noch deipe im Heerten. Un wann de Sunndag kam, un he konn mit ehr in de Beerge gohn un sine Pipe schmöken, dann fehlde em nich meh vül tom Glück.

Ower in all sine Freide rummelte bolle as 'n Gewitter ut wider Ferne eene böse Moricht no de annere. De ganze Welt lusterde¹⁾ op, un dör Millionen Seelen trof de bange Froge: giff et Krieg oder nich?

De Eenen säggen nee un meinden: 'n Krieg bi sovül Suldoten un Waffen wör doch dat grözte Verbreeken, wat bis hütigen Dages in de Weltgeschichte vörkommen wör, un tweedusend Johr no Christi Geburt könn doch sowat nich meh geschehn. Un de Annern dogiegen meinden: Wat geht de Englänners Christi Geburt an, de holt et mit Mausens un de Profeeten, un den Kerls kömmt et op een grotet Verbreeken mehr oder weniger nich an. Se het all öwer genug dovan im Hauptboß van de Weltgeschichte stohn, un me soll doch meinen: dat Weltgericht kloppde nu bolle an ehre Banken un Hannelshüser, süß²⁾ gäff et överhaupt keent. As Seeräubers un Sklavenhändler sind de Englänners anfangen, un för Geld verkloppt se ehre eewige Seeligkeit. Un den Kerls kömmt wi nich anners dat grote Mal stoppen as mit 'n Gewehrkolwen. Un deshalf giff et of Krieg, un wann de Dütschen of nich doför sind — se möt³⁾.

Un so dach of Pipenbrink un sag eenes Dages to

1) lauschte. 2) süß. 3) müssen.

fine Brut: „Ik will di wat seggen, Minken, ik glöwe sieker¹⁾, dat wi bolle Krieg heiwet, un dann mot ik no veeruntwintig Stunnen in mine Garnison, un Du büst mi los. Wat meinst Du, wann wie eerst hiroten²⁾ däen?“

„Will ich Di seggen, Friß, minetweegen kann't losgohn.“

„Un minetweegen of. Frisch gewagt, is half gewonnen.“

Domit woren sik de Beiden ennig. Un kum acht Dage drop gont Pipenbrink im sunndagschen Rock mit sinem Minken no 'n Stannesbeamten, trock vör de Dör noch eenmol an de Pipe un sag: „Nu kann't losgohn, olle Deern.“

Kort drop kamen se vör'n Stannesbeamten, un Pipenbrink sag:

„Gu'n Dag, Her Stannesbeamte, wi Beiden, mine Brut Minken Burms un ik, wollen us gerne bestadden. Et könn bolle Krieg giewen, un dann is et mit 'm hieroten vörbi.“

„Wie, bestadden, was ist das?“

„Hiroten, Her Stannesbeamte.“

„So, heiraten wollen Sie. Wo haben Sie denn Ihre Papiere?“

„Papiere, de hef ik nich. Brukt³⁾ me denn tom Hiroten of Papiere?“

„Selbstverständlich. Da könnte schließlich jeder kommen und sagen: ich bin der und der, ich will heiraten. So geht das nicht. Sie benötigen Ihre Geburtscheine, und, wenn Ihre Braut noch nicht großjährig ist, auch den Heiratskonsens, die Erlaubnis der Eltern, ferner

¹⁾ sicher. ²⁾ heiraten. ³⁾ Br auchte.

Geburts- beziehungsweise Sterbe-Urkunden der Eltern und zwei Trauzeugen.“

Pipenbrink sin Gesicht wor ümmer länger un telezt sag he: „Ja, tom Donnerweer, wat is mi dat dann för'ne Safe, Geburtschine fall ik noch bringen? It meine, dat könn me doch seihn, dat wi geboren wören, un us de Jffel¹⁾ nich ut de Wand schon het.“

„Ja, Mensch, was glauben Sie denn eigentlich, was zum Heiraten gehört?“

„As ik nich anners weet: 'ne Brut, 'n gut Berre, 'ne Schiwenpanne, 'ne Koffeekanne un Köppkes²⁾ un de annere hültenen³⁾ un ijsernen Brocken.“

Do lachte de Stannesbeamte hellop un sag: „Na, Sie hören ja, was Sie noch beizubringen haben. Wir wollen uns jezt nicht länger darüber unterhalten. Wenn Sie die Papiere beisammen haben, kommen Sie wieder. Übrigens müssen Sie, nach Beschaffung der genannten Papiere, noch 4 Wochen aushängen. Und, wenn in dieser Zeit kein Widerspruch erfolgt, kann ich Sie, in Gegenwart von zwei Zeugen, trauen.“

As dat Pipenbrink horde, bleef he eerst 'ne Tidlant vör Berwünnerung as 'n hültenen Pinn, do stohn un dann sag he: „Wat? wat? veer Weeken fall ik noch uthangen, dat soll mi ol noch infallen. Wietet wat, Her Stannesbeamte, van Dwend wet gehirotet. De Brißeln⁴⁾ un Beschüte⁵⁾ för de Fraulü hef ik all kost.“

„Tun Sie was Sie nich lassen können. Sie sollen mir schon wieder kommen.“

„Abjüs, Her Stannesbeamte. Minken komm.“

Un die Beiden gingen ehrer Weege, un Pipenbrink schande⁶⁾ ächterher:

¹⁾ Gest. ²⁾ Obertassen. ³⁾ hölzernen. ⁴⁾ Brezel. ⁵⁾ Zwiebäcke.
⁶⁾ schimpfte.

„So'n Kerl, so'n Kerl, will us do reineweg för 't Läppken hewwen¹⁾). Nee, do kömmt he bi mi an 'n Berkfahrden. Wat ik sagt hewwe, do blit et bi. Nu komm, olle Deerne, nu willst wi us 'n guden ollen Kloren gönnen.“

„Fritz, Fritz, wenn dat men gut geht. Dat wi noheer nich noch Strofe krieget. Ik hef so 'ne Angst op 'n Live.“

„Holl Di men²⁾) an mi. Bange maken gelt nich.“

Un wat Pipenbrink eenmol sagt har, dat wor of maft. Un of Möhne Pipenbrinks moch nogiewen³⁾), un de Hochtid wor fiert.

Noheer was 't Lopen over an Moder Pipenbrink, denn de moch seihn, dat se de Popieren bineen kreeg, woll doch Fritz nicks damit te don⁴⁾) hewwen.

Teleft over kam de Sake in de Riege, un of de Pastauer konn noch sinen Seegen dobi don.

Un et wor of de höchste Tid. Als Gewitterlocht⁵⁾) lag et op ale Heerten. Et drüggede⁶⁾) un drüggede, un jeder dach: dat is nich meh tom uthollen. Wann et eenmol Krieg giewen fall, dann of los doför, leiwer 'n Enne mit Schreden, as 'n Schreden ohne Enne.

Un et kam tom klappen. Wat wor 'n Jubel im ganzen dütschen Ril, as et endlik, anfangs August, hedde: Mobil! „Nu pack⁷⁾) faste⁸⁾) an, grade dör, hau drop!“ reip eener dem annern tau.

De Brüggeren woren glif van Sulboten bewacht. De Wiver leipen mit de Körwe in de Läden un kossen⁹⁾) wat se kriegen un krassen konnen, un de Bangebüdsen leipen no de Sporkassen, üm sik ehre Raßmännkes¹⁰⁾) te halen. Un de Jissenbahn gaf et keenen blo-en Tweern meh. Un bolle soh me nicks anners as Himmel un Sul-

¹⁾ zum Besten halten. ²⁾ nur. ³⁾ nachgeben. ⁴⁾ zu tun.
⁵⁾ Gewitterluft. ⁶⁾ drohte. ⁷⁾ faß. ⁸⁾ fest. ⁹⁾ laufen. ¹⁰⁾ 2¹/₂ Groschenstücke.

boten un Reservisten mit ehre Pappschachteln. Ut alen Himmelsrichtungen kamen se antrocken un sungen: De Wacht am Rhein, Mein Deutschland hoch in Ehren un — — Die Böglein im Walde.

Alle wören se guder Dinge un winkten ut de Jssenbahn un sungen luthals. Un för wu vüele sat all de Daut im düstersten Eck vam Jssenbahnwagen un leef se mit groten, hohlen Ogen an! Et was men¹⁾ gut, dat se nids dovan wüssen. De Lü harren de Sulboten „grise Gaitlinge“²⁾ doft³⁾, weegen ehre grise Uniform un ehren „schönen“ Gesang. Owerall kreegen se wat te eeten un te drinken, as sollen se noch rasch tweehunnert Pund Gewicht kriegen. Un dobi bleef sovül verdrögt Brot liggen, dat de Jssebäners Last hawen, dat dröge Tüg weg te kriegen. Bi de Verbessers van Litwesgawen wören vüle, de ut reinem Heerten för usse braven Sulboten sorgten, ower leider of enzelne, de lange Hoore un korten Verstand harren, de vernünftige Lü bisit druggden, in de Meinung, dat ehre eegene werte Persünlichkeit nich genug in 'n Bördergrund käm, un villichte 'n Annern mit 'm Orden afgönt, un se selwst sik de Nase pußen können. Dat was dat fulste „Heldentum“, wat wi in de größte Tid van ussem Baderlanne hat het. —

Kort no de Mobilmachung poeden⁴⁾ Möhne Pipenbrinks un Winken ehren Fritz de Pappschachtel vull, un ale drei trocken no de Bahn.

Do stemmde de Möhne de Hänne in de Sit un jag noch to em: „Dat will ik Di seggen, Junge, wann ik hören mot, dat Du di schlecht wehrt un op de Franzosen un Englänners nich hauen hest, dat de Wulle dovan flog, dann brukst Du mi nich wier in de Hütte te kommen.“

¹⁾ nur. ²⁾ graue Singdroffeln. ³⁾ getauft. ⁴⁾ packten.

Un Friß gaf ehr te Antwort: „Do verlot¹⁾ Di men drop, Moder, wo ik henschlo, do stüwt et²⁾. Wi sind nu wier in de Tid vam ollen Friß. Se wellt³⁾ us wier ale an't Leer. Un, wu usse Vorfahren freiwillig dem ollen Friß holpen het, so willst wi of ussem Kaiser Wilhelm helpen. Un 'n Granaten-Gewitter-Donnerkiel sall de Sterk's halen, wann wi an de Urbeet kommt. Het it mi of de tweedde Pipe inpact?“

„Jo, Friß, un boto noch twee Pund Tubak, seß echte westfölsche Metwürste un ne Pulle ollen Kloten.“

„Danke, Moder, nu kann ik wennigstens singen: „Lieb Vaterland, magst ruhig sein, wann't wat te schmöken hef un Branntewein.“

Do song Winken an te hülen un sag: „Friß vergeet mi nich.“

„Dat weest Du wol beeter, olle Deern, komm, gif mi noch Schnütten.“

Un bolle drop flodde⁴⁾ de Zug, un mit 'n hundertfölligen: Hurrah! gonk et no Wessen⁵⁾.

2. Kapitel.

Bolle wor of Friß 'n „grisen Gaitling“ woren un schidde sine siewen Saken in de Pappschachtel no Hus un leit nochmol de halwe Ennepestrote grüßen.

Un nu gonk de Spetatel los. Pipenbrink was all am 6. August mit sine Kumpenie no Lüttich afrücht. Do harren usse Suldoten all versocht, in de Stadt te dringen un den Kommandanten astepangen, ower de Sake was nich glücht. As de Verstärkung lam, gonk de Scheiterigge⁶⁾ los un tworens eerst mit lichte Feld-

¹⁾ verlaß. ²⁾ staubt es. ³⁾ wollen. ⁴⁾ stötete. ⁵⁾ Wessen.
⁶⁾ Schießen.

geschütze, dann kämen de Eenuntwintiger dran, de de ganze Nacht Granaten schmeeden, bis de Stadt mit Sturm nommen wor. Do is Blot fluoten, of vül dütschet Blot. Nu gonk et op de Forts los, de van Stacheldroht üntrocken wören. De Droht wor bolle dörschnien⁷⁾. Fürchterlich was of dat Fier van de Belgier, vüle Dufende störteden⁸⁾. Wild un dodesmudig drangen de Dütschen vör, öwer dat Glacis stürnten se un sprangen in den seß Meter deipen Grawen un drangen in 't Fort. Herut mit de Bile. De Schlöter an de Kasemattendören⁹⁾ woren in Stücke hauen. Un so drangen usse Suldoten vör. Dat Bajonett mok reine Bahn. Kolwenschläge krachten. Et wor 'n willet Ringen: Mann giegen Mann. Geschrei, Floten, Schüsse: ales döreen. Hen un her schof sik de Kampf. De Kommandöre follen. Of de Prinz van Lippe brak tesamen. De Regimentsfahne sank ut sine Hand. De Keewenmann schnappde se un holl se mit faster Just. Opeenmol steeg mit Hurra de schwatt-witt-raue Fahne op dat Fort Fléron.

Als de Morgensunae schinnde, wor noch 'ne kleine Schaar van achtzig Mann un dorunner of Pipenbrink un sin Frönd un ennige Offiziere am Leewen, un of de wehrden sik noch bis de dütsche Fahne of vam twedden Fort grüfte.

De Hölpe kam den Suldoten de „flitige Berta“, un de moch Loch¹⁾ un reet hüsergrote Stücke weg.

Ut 'ne Entfernung van öwer twintig²⁾ Kilometer woren de Forts beschoten, mit Kugeln, di achthunnert Pond schwor wören.

Wat öwrigens de flitige Berta för 'ne gewichtige Person is, kann me sik denken, wann me sik vörstellt, dat, wann se op de Woge gelagt wet, noch mehr as

1) durchgeschnitten. 2) stürzten. 3) Kasemattentore. 4) Luft.
5) zwanzig.

dufend, dreihunnertunfifunfseftig utwaffene Kerls van dörfchnittlich emhunnertundeertig¹⁾ Bund in de Loch²⁾ treden³⁾ kann.

Un wann je mol fpazeern föhern⁴⁾ will, mot je glit tweelf Iffenbahnwagens bruken.

Mit twee Kuggeln het je of Ramur kaput fchoten. Gene fchlog bi Lüttich dö'r'n Panzertauern⁵⁾, dann noch dö'r'n fif Meter didet Betonweerk un in de Pulverkammer, de mit 'n fürchterliken Krach in de Loch²⁾ flog. Keen Steen fton meh op 'n annern. De Kugel hülde as Sturmwind in de Loch²⁾. Wann je dal fchlog, gaf et 'n Donnerschlag, un vör Sticlucht lonn me't nich uthollen.

Of de belgifche Kommandant Léman bleef bejnungslöf liggen und gonk mit in Gefangenfchop. Alß lag in Trümmer, as wann 'n grotet Erdbeewen weft wör.

Als de Schlacht de Enne wor, foh Pipenbrint ut as 'n Schotsteefeeger⁶⁾, un fine Hoore ftonnen em te Beerge as de Striekhöltzes⁷⁾ in de Föderofe⁸⁾.

„Kaspar“, fag he to finem Kamrod, „fo hef ik mi doch 'n Krieg nich vörftallt⁹⁾, dat is jo wat Grülifet. Als ik tom eerften Mol de Gewehr¹⁰⁾ Kuggeln un de Granaten flitfchen, brummen un hülen horde un foh, wu de Schrapnellß eenen no den annern wegfhrappten, as ik dat Mefchengebrüll un Gefchrei horde, do klopfte mi ower dat Heert lut, un et was mi fo fpaffig in de Büdfe, wu fall id Di dat nu befchriewen?, na, ik will mol feggen, as wann 'n Hohn 'n Ei leggen mot. Un ünmer dach ik: Nu hüft Du febdrig mit de Welt. Wat föllt je te Hus op di luren! Roheer, as ik mol fo midden im Sturm drin wor, do was ik fo half im Suja¹⁰⁾, as wann ik

1) dreißig. 2) Luft. 3) ziehen. 4) fahren. 5) Panzerturm.

6) Schornsteinfeger. 7) Streichhölzer. 8) Feuerdöfchen. 9) vorgestellt. 10) benebelt.

tevil ollen Kloten drunten härr, un doch schot mi noch manks de Gedanke dö'r't Hern: paß op, glif kömmt 'ne Granate un rit di 'n Kopp af, un dann is dat Achterveedel of nich meh vil wert. Un wann de Kopp af is, dann hört¹⁾ dat Schmöken²⁾ van selvst op."

"Meinst Du, mi wör't anners gohn?" gaf sin Frönd de Antwort, „if har of de Nase glif vull dovan un wust mi vör Dpregunt nich te loten. Friß, wann if ehrlich sin fall, mot if seggen: am leivsten wör if teerst dovan lopen. Noheer gonk et beeter. Als if usse Kameroden do liggen soh, hörde se schreien un soh of, wu se mi dobi so erbärmlik ankeeken, do vergat if op eenmol ganz mi selvst un kreeg 'n Gift im Litve un leip herüm, as 'n dullen Ossen un dach an nids anners as an scheiten, steeken un schlon. Un nu, wo de Schlacht te Enne is, möch if wol an te hülsen³⁾ fangen, as 'ne Scholjunge, wann if mi nich scheemen dä."

"Minetweegen hül men to," meinde Friß, „over lot us of ussen Herrgott danken, dat wi noch am Leewen sind, un de wet et mi of wol nich ürwelnehmen, wann if op ennepeströtsch schenne⁴⁾, ohne dobi te flauken un blos enföltig⁵⁾ segge: 'n Hagel-Granaten-Gewitter-Donnerkiel fall usse Feinde in de Knochen schlon! Dat was doch keen Flauken⁶⁾?"

„O wat, Friß."

„Dat mein if over of."

Dpeenmol wor tom sammeln blofen. O Her, wat was dat Höpfen⁷⁾ klein woren wat do tesamen⁸⁾ kam.

De Meeften horen⁹⁾ keen Signal meh un wochen¹⁰⁾ all op de Trumpeete vam jüngsten Gericht.

Als usse tapfern Suldboten in't Quarteer kämen,

1) hört. 2) Rauchen. 3) heulen. 4) schimpfe. 5) einfältig.
6) Fluchen. 7) Häuflein. 8) beisammen. 9) hörten. 10) warteten.

laggen se do as daut un mochen ehre Knoeten nich röhren. Un doch konnen de Wenigsten schloopen, un de schleipen, dromden¹⁾ van de Schlacht, un im Drom²⁾ schreiben se luthals op: „Nu men drop, steek se eenen. Scheit³⁾, Kerl, scheid. So, de het genug. Paß op, de Granate kömmt, schmiet di op de Ere.“

Dat gonk so widder bis de Rober-Kamerod den Schlöper in de Ribben stodde un sag: „Kerl schlop doch un lo dat Schrein, do kann jo keen Mensch bi schloopen.“

Dann reet wol de Schlöper verwünnert de Ogen open as wann he froggen woll: wo büst Du hier eegentlik? un dann — schleip he ruhig widder.

As de Suldoten wier wadrig woren, keeken se sif verwünnert ün. Op 'n Huof trocken⁴⁾ se sif ut un pumpften sif gegensidig dat Water op 't Lif.

Un dorno woren se wier frisch, un de olle Leewensmot⁵⁾ kam wier.

„It weet⁶⁾ nich Friß,“ sag Kaspar, „wann it mi hier de Lü⁷⁾ betrachte, dann mot it an ussen ollen Teckel te Hus denken.“

„Wuße, wu meinst Du dat?“

„De Lü⁷⁾ kiekt hier so as de Filus, un gradejo keek of usse olle Teckel. Kunn was he ächter de Lü, knatsch beet⁸⁾ he se in 'n Bollen.“

„Büst Du bange vör dat Volk?“

„Dat grade nich, un doch möch it Di seggen: lot us vörchtig sin. Et sind Hallunken, do kannst Du Di drop verloten⁹⁾.“

Ennige Dage noheer kreeg Kaspar recht, denn kunn wören se ut 'm Huse, do schlog 'ne Kugel Pipenbrink dör 'n Helm.

¹⁾ träumten. ²⁾ Traum. ³⁾ schieß. ⁴⁾ zogen. ⁵⁾ Lebens-
mut. ⁶⁾ weiß. ⁷⁾ Leute. ⁸⁾ biß. ⁹⁾ verlassen.

De nich ful, reet sin Gewehr van de Schulter un schot 'ne Fensterfchiwe in Brocken, dat me 'n lut Geschrei hörde.

„Maß dat wi hier wegkommt!“ reip Kaspar, ower Pipenbrink do as wann he't nich hort¹⁾ härr un schamde²⁾ luthals: „So 'n Donnerkiel vam Kerl. Wann ik ne men beeter dropen³⁾ heruwe as he mi.“

No 'ne Wile kam noch 'n Kamerod un sag: It hef eewen wat hort. Uffe Hauptmann het us tworens⁴⁾ sagt: wi sollen nids vertellen⁵⁾, ower Zuk kann ik et jo wol seggen, it kömmt doch dat Mul hollen.“

„Do verlot Di men drop“, gaf em Pipenbrink te Antwort.

„Dat do ik of, hört tau, he sag: Wi wollen wier mit de Belgiers Freen⁶⁾ maken, wann se us in Ruhe dörr⁷⁾ ehr Land treden⁸⁾ leiten⁹⁾, un wat het se doto sagt?“

„Se wollen mit us keenen Freen“, meinde Pipenbrink.

„Ganz recht, un wat is dat schade, süß¹⁰⁾ wör bolle¹¹⁾ de Strit te Enne weesen.“

„Dat mein ich of“, versicherte¹²⁾ Kaspar.

Ower Pipenbrink holl em dat Giegsenspiel un sag: „Wat is schade? nids is schade. Et is gut, dat de dummen Belgiers doto nee sagt het.“

„Dat begriep¹³⁾ ich nich, Mensch, büßt Du unwise?“ frog de Kamerod.

„Noch nich, noch langé nich. Süß, wann de Belgiers nich willt, behollt wi ales, wat wi kriegen kömmt, un se möt 'n Büil lappen. Un, wann se sik mit us ver-

1) gehört. 2) schimpfte. 3) getroffen. 4) zwar. 5) erzählen.
6) Frieden. 7) durch. 8) ziehen. 9) ließen. 10) sonst. 11) bald.
12) versicherte. 13) begreif.

breegen wollen, möchen wi wier ales herutgiwen, wat wi us in Dagelohn un Afford sur verdienen het."

"Do blif bi," soll de Kamerod in, "if woll ower leiwer, dat if bolle wier de Beene unner Moders Disch setten könn un damit: adjüs."

"Do kannst Du noch lange wachten!" reip em Pipenbrink no.

"Un if kann Di of noch wat vertellen," sag he to Kaspar, "kannst Du of schwiegen?"

"It meine, dat könnst Du mi wol totrun¹⁾."

"Dann gieß mi de Hand drop."

Un he kreeg se.

"Nu paß op."

Un he sag em in't Ohr: "Kaspar, if hef Flöh."

"Och, Du Apenköster, wann Du widder nids heft un weest, dat kannst Du of för Di behollen."

"Weest Du, so bün ich nich, if günn se Di gerne."

"Maß doch dat Du weg kömmt mit Din Flohtüg. It will nids dovan wieten²⁾."

"Et sind ower französche, se het raue Bücksen an."

"Is mi ganz egol un wann se Ginerolstrieppen³⁾ dran het."

"Dann nich. Wachte⁴⁾, if will mi do eewen in 'n Grawen setten un jagen se ut de Garnison." Un bolle har Pipenbrink de Bücksen un de Strümpe in de Hand un schlog se hen un heer.

"So," sag he dobi, "nu könnst se no 'n Kaptändarm gohn un seiken sik 'ne annere Montur ut."

"Nu maß ower, dat wi in't Quateer kommt, et is noch wiet."

"O wat, wiet, me kann jo all mit 'n kleinen Finger dohen wiesen⁵⁾."

¹⁾ zutrauen. ²⁾ wissen. ³⁾ Generalstreifen. ⁴⁾ Warte. ⁵⁾ zeigen.

„Set Di of 'n Helm op.“

„Lo mi doch so lopen, dat hinnert Di doch nich. Van Kind op an bün ik mit 'n bloten Kopp herümlöpen un as ik mol as Junge mine Moder sag: se soll mi 'ne Kappe lopen, wat meinst Du, wat se mi te Antwort gaf? Junge, Du büst wohl nich klof, Du heft jo Hoor op 'n Kopp, wat bruckst Du 'ne Kappe.“

„Mi gong et grade so, as ik 'ne Kappe hewwen woll, sag min Vader: leg Di 'n Kumpstblatt¹⁾ op 'n Kopp, dann heft 'ne Kappe.“

Do lachten se beide hellow, un öwer se steeg de Himmel van de Sinnertid, un de olle Heeme²⁾ ston wier vör ehre Seele, midden in Feindesland un wärmden en dat Heert.

* * *

Un wier kamen stürmische Dage. De Belgiers mochen³⁾ ünner widder terrügge⁴⁾, de Baiern schlogen de Franzosen bis Metz un mochen 10000 Gefangene. Namur foll, Longwy, Köschato, Mauböge un St. Quentin soken us as Sieger. Usse Suldoten troden öwer de Marne, un Kluck woll all no Paris. Do kam 'ne grote Övermacht van Franzosen öwer us, un rasch wor, wu se op Hochdütsch segget, „unser Flügel zurückgenommen“. Op Plattdütsch het dat: wi mochen utriten, wat dat Tüg hollen woll. We weet et, wo 't gut för was?

Unnerdes wören de belgischen un französichen Franktirörs öwer usse armen Suldoten herfallen un harren se tropwise mordet, verstümmelt, de Ögen utstuoken un of süß⁵⁾ noch pinigt, öwer döför harren se

¹⁾ Kappus — Weißkohlblatt. ²⁾ Heimat. ³⁾ mußten. ⁴⁾ zurück. ⁵⁾ sonst.

of ehre Strofe kriegen: hunnerte harren ehr Graf selwst grawen mocht, woren dalknallt¹⁾ un inscharrt, ehre Hüser gongen in Flammen op. — —

Pipenbrink un sin Frönd Kaspar harren all verschiedene Stürme un Schlachten mitmakt, un 'n fröndlik Geschid har se vör Schaden bewahrt.

Genes Dages kam 'n Feldweewel un jag: „Herks, freut euch, ihr kommt jetzt zur „Werfdivision“ und damit an die Arbeit.“

„Wat Donnerweer,“ meinde Pipenbrink, „wi söllt doch nich an't grote Weltmeer un möt am Enne noch no Batavia op 'n Apensfang oder den geelen Kanalgengbüggel van Japsen dat Achterwams utkloppen?“

„Ach was,“ sag de Feldweewel, „Ihr sollt jetzt Schützengräben machen und Erde auswerfen, daher der Name: Werfdivision und sollt dazu singen: „Wir sind des Kaisers tapfere Streiter, schipp, schipp, hurra, schipp, schipp, hurra, wir graben wie der Maulwurf weiter, schipp, schipp, hurra“, dann lernt ihr auch mal, was graben heißt.“

Un dobi dreihde he sinen Schnurrbart un keek as wann he seggen woll: Nun geht der Spaß erst los.

Kaspar leit den Kopp hangen un dach: Dat fehlt mi ok noch. Is dö ok leiver wat anners. Un, wat he dach, ston em op de Stern²⁾ schriewen, un de Feldweewel dach ok sin Deel un lachte so half in sik.

Dogiegen leit sik Pipenbrink nids meerken un sag vergneigt: „Zu Befehl. Dwer wat grawen lehren anlangt, Her Feldweewel, mot ik Ink doch eewen seggen, dat ik dat nich meh te lehren bruk. För mine Moder hef ik manks 'n dubbelt Gardenstück ümgrawen un as Junge all min Grotebohnen-Exomen makt.“

¹⁾ niedergeschossen. ²⁾ Stern.

„Um so besser“, gaf de Feldweewel te Antwort un gonk siner Weege.

Kaspar knurde noch 'n End ächterheer, wat tom Glück de Unneroffizier nich hort¹⁾ har, denn et was so 'ne „Inladung“ dobi, de Kaspar lichte 'ne nette Strofe härr inbrengen konnt.

Dat brüdde Bataljon vum Regiment X Reserve-Infanterie wor aßkummandeert tom grawen. Un dat Kommando ludde: „An die Gewehre! Gewehr in die Hand. In Gruppen rechts schwenkt, ohne Tritt. Marsch!“

Un so trocken se dohen: eene Kumpenie no de annere. Noch was de Sonne nich opgohn. Van widen horden se all²⁾ den Donner van de Geschütze. Scharp klangen noch de Tritte van de Suldoten, enzelne tworens schlipten³⁾ all de Beene. De Schlamm flog in de Locht. Dat Schanztüg klappde an't „Seitengewehr“, dat stüwe Leertügel⁴⁾ quiekte un quakte. Trapp, trapp, trapp, gonk et dör de Nacht. Trapp, trapp — —

Do kam all 'n Zug van Verwunnten. De Ogen woren en so grot woren un se leeken so trurig in de Welt. Armseelig un bleef trocken se ehrer Weege. „Kameroden helpt, griept to un haut op de Franzosen, dat se eenmol genug krieget un stroft se doför, wat se an us don het“, klang et.

„Haben wir noch weit?“ frog de Hauptmann.

„Noch eine halbe Wegstunde, Herr Hauptmann,“ freeg he te Antwort, „eilen Sie sich, die Kameraden können Hilfe gebrauchen. Schon graut der Morgen. Eilen Sie, damit Sie, unbemerkt vom Feind, herankommen.“

„Danke, Herr Kamerad.“

Un widder gonk et dör de Nacht: trapp, trapp,

¹⁾ gehört. ²⁾ schon. ³⁾ schleppten. ⁴⁾ Lederzeug.

trapp. Eener keef 'n Annern an, un mancher dach bi sit: We weet we van us de Sunne wier süht?

Biepenbrink stodde¹⁾ sinen Frönd in de Ribben un sag: „Kerl, schlop nich in.“

„Ja, ja,“ kam't terügge, „ik lönn bolle²⁾ as 'n Peerd im stohn schlophen.“

„Dat kann ales nich helpen, Junge, holl de Ohren stij un stopp bi mol de Pipe an, hier hest Du Tubak.“

Un Kaspar stoppte sich de Pipe un gaf sich an't schmöfen³⁾. Ower kum har he 'n paar Züge don, do klang de Donner van de feindliken Geschütze nöger un nöger. Un de Hauptmann gaf 'n Befehl ut, un de Zugführer melleken widder: „Die Mannschaften dürfen nicht mehr sprechen uno rauchen.“ Do stat of Kaspar wier de Pipe in. Un widder gonk et: trapp, trapp, trapp. Un Ohren un Ogen woren schärper. Ales Annere wor vergeeten. 'n Nachtvoggel leit sinen Schrei hören. Morgenwind dreef frischen Waldgerüet⁴⁾ heran. Hier un do rieselde 'n Quell. Deip im Osten trock dat Morgenrot in enzelnen Striepen op. Un eener sumnte vör jif hen: Morgenrot, Morgenrot — — „Ruhig, ruhig da!“ kummandeerte de Feldweewel.

Noch ennige Schrie, un de Zug kam an 'n Afschlag, do klang et of all: „Halt, Werda?“ „Die Feldwache.“

Un de mellede: „Dort ist der Schützengraben im Westen, der Feind rückt auch von der nördlichen Seite vor un deshalb muß rechtwinklich zum westlichen Schützengraben der nördliche angelegt werden.“

Bolle klang een Befehl no 'n annern. De Kameroden woren begrüßt, un kort drop horde me dat Kommando: „Stillgestanden, eingraben gegen Artillerie!“

Do schlogen de Piken in de Erde, de Spaten reewen⁵⁾

¹⁾ stieß. ²⁾ bald. ³⁾ rauchen. ⁴⁾ Waldgeruch. ⁵⁾ rieben.

sit. „Eins und zwei, eins und zwei“, gont et leise, un de Erde wor ophüelt¹⁾. De Ohm²⁾ gont bi enzelnen as bi 'n Jagdrüen³⁾, de ächter 'n Wild heerweesen is. Manche Suldoten wören lut am mechten⁴⁾, un de Schweetdroppen sollen ricklich op de Erde. Mit de Tid steeg de Sunne op, heller wor't, un immer hastiger gont de Arbeet vör sit, denn de Feind konn jeden Ogenblick sine Granaten un Schrapnell's schiden, dat was för manche Hand 'ne sure Arbeet, de wol mit de Feer⁵⁾ Bescheed wuß, ower nich mit Hade un Spaten un Viel.

Reewen Pipenbrink ston eener, de konn mit 'n Spaten nich recht feddig weren, un dat Graven woll em gar nich van de Hand gohn. Genmol stodde he sit sogar mit 'n Spaten unner de eegene Nase, dat se blodde⁶⁾.

Pipenbrink har ne sit all 'ne Tidlant mit stillem Bergneigen van de Sit ankieken⁷⁾, ower teleßt⁸⁾ konn he doch dat Mul nich meh hollen un sag: „Kamerod, nimm't⁹⁾ mi nich öwel, ower Du stellst Di doch so stif bim graven an as 'n hülten¹⁰⁾ Schodelpoord¹¹⁾.“

Do lachte de Annere so vörnehm lichteweg un sag: „Es ist mir eben eine total ungewohnte Arbeit, die ich verrichten muß.“

„Het Di dann Dine Moder nich de Schüppe in de Hand gast, heft Du keene Rabatten umgraven un Grotebohnen puoten¹²⁾ lehrt?“

„Nein, lieber Freund, ich bin auf andern Wegen durch's Leben gegangen.“

„So, heft Du villichte dat Schnidern lehrt un, anplafß¹³⁾ van 'ne Schüppe, 'n Büggelissen¹⁴⁾ in de Hand hat?“

1) aufgewühlt. 2) Atem. 3) Jagdhund. 4) stöhnen. 5) Feder.
6) blutete. 7) angesehen. 8) zuletzt. 9) nimm es. 10) hölzern.
11) Schaufelpferd. 12) pflanzen. 13) anstelle. 14) Bügeleisen.

Do lachte de Kameron hellow un sag: „Auch das nicht, aber ich saß zumeist hinter den Büchern.“

„Ja, tom Donnerkiel, Kerl, wat büst Du dann egentlik för'n Trabant, büst Du gar nids?“

„Doch etwas, ich bin im Zivilleben Staatsanwalt.“

„So, nu kann ik et begripen, dat Du Di bim grauwen anstellst as 'n Holschen¹⁾, un Di bolle²⁾ dobi de Nase vam Kopp stößt³⁾. Dat glöf⁴⁾ ik wol. Dann kannst Du of beeter eenen in't Quok⁵⁾ brengen as 'n Quok maken.“

Do moch de Her Stootsanwalt doch heertlik lachen, un dat Grauwen gonk em mit de Tid all lichter van de Hand, nodem em Pipenbrink mol ennige Handgriepen wisen har. Ower Blosen har he doch dobi in de Hand kriegen, un de brannten em as Fier⁶⁾.

As de Arbeet sowit gedon was, dat sik de Sulboten all in 'n Grauwen duden konnen, kam de Befehl, den Spaten henteleggen un sik uttereisten⁷⁾.

Dat leiten sik de Sulboten nich tweemol seggen un schmeeten de Spaten hen un laggen sik plads dal⁸⁾ as de Jagdriens⁹⁾ achter'n¹⁰⁾ warmen Oven¹¹⁾ no de Jagd. Blos dat et im Schützengrauwen nids wenniger as warm was.

Ower se harren sik warm arbeit un froggen nids no de frische Morgenlocht.

Dat se meih¹²⁾ woren, was wahrhaftig keen Wunner. Stunnenwit wören se döer de Nacht lopen, keen Oge harren se tau don. Jeden Ogenblick konnen se glöwen, 'ne feindlike Kugel te kriegen, un achterheer¹³⁾ kam noch schwore Arbeit. Do sall de Düwel nich meih woren.

Un de gröttste Arbeit kam noch. De Schützengrauwen

1) Holzschuh. 2) bald. 3) stößt. 4) glaube. 5) Loch. 6) Feuer.
7) auszuruhen. 8) nieder. 9) Jagdhund. 10) hinter. 11) Ofen.
12) müde. 13) hinterher.

wor depper matt, Stacheldroht wor optrocken, Sandsäck mochen oplagt weren, Kuggelfänge woren anlagt, Blenden för de Schühen, Flantier- un Laupgräwen, bombensiekere Unnerstämme. As dat ales seddig was, woren Telefondröhte döör de Böhme trocken usw.

Nich lange durde¹⁾ et, do kreegen se vam Feind de eersten Grüße. Et platzten de Schrapnells vör de Front un sitlik²⁾, bloß nich im Grawen, un dat was 'n Glück.

Ot Granaten steegen op, un ennige van de Suldoten moken vör jede 'n Skumplement.

As dat de Stootsanwalt un Kaspar ok doen, sag Pipenbrink: „It sind jo höflike Lü, dat It vör den Feind Skumplemente maket. De Granaten, oder, wu de Kameroden segget, de „hohen Reiseontfels“ oder de „Elberfelder Hochbahn“ döt Zuk nids, so lange It se noch hülen hört un, wann It de Musik nich meh hört, döt Zuk ok de Kopp nich meh weh, dann het It genug. Also, statt Skumplemente te maken, seiht se leitwer van Achten an, dann eergert sik de Granaten un plaszt vör de Lid, reineweg ut Gift.“

Do meinde Kaspar: „Hef man nich so 'n grot Wort un seiht bloß tau, dat se Di nich in 'n Raden schlot.“

„Ni got se ut de Weege.“

„Alter Freund,“ leit sik ok de Stootsanwalt hören, „bewahren Sie sich Ihren Lebesmut. Sie können noch genug davon brauchen.“

„It hef ok noch 'n Tütken vull dovan“, gaf Pipenbrink te Antwort.

¹⁾ dauerte. ²⁾ seitlich.

3. Kapitel.

Et kamen noch sure¹⁾ un stürmische Dage. Mantjen²⁾ honk den Suldoten de Magen op eene Sit.

Un as bi so 'ne Geleegenheit Kaspar eenes Dages in de Hude³⁾ sat⁴⁾ un stur⁵⁾ vör sik hen keek, kam Pipenbrink dotau un stodde⁶⁾ ne ördentlik in de Ribben un sag: „Kaspar, wo denkst Du an?“

De keek sik verdreitlik un tauglik verwünnert op un brummde half vör sik: „So, Du büst et, van 'n Annern härr ik mi dat of nich gefallen loten, verstehst Du?“

„Jo, ik verstoh, wat fehlt Di dann, hest Du Lippine?“

„O wat, Schmach⁷⁾ hef ik, de Magen hurrt mi, ik dach an te Hus un an Schirven in de Panne, mit gebrone⁸⁾ Mettworst, an Gerwotensuppe mit Schnuten un Poten, an Surmaus⁹⁾ met 'ne Schinkenhide.“

„Kerl,“ reip Pipenbrink, un schnappde Kaspar an 'n Arm, „dat is 'n Glück för Di, dat Du nich noch an Grotebohnen un Speck dacht hest, süß härr ik Di eenen in 'n Raden gast, dat Du op 'n Buk in 'n Schützengraben schotst. Wu kannst Du Disse vam Kerl Di of innerstohn un denken an folke Delitateffen? Wann wi morgens ussen Koffee krieget un noheer usse Traktament ut de Gulaschkanne, dann moßt Du domit tesreen sin un Di nich in Gedanken an't schlemmen giewen. Kee, Kaspar, Du verstehst den richtigen Leewenswannel im Kriege noch nich.“

„Wuso? Dat begriep ik nich.“

„Dann will ik Di dat mol verhadstüden¹⁰⁾. Hör tau: wann Du morgens Brod schnittst, moßt Du denken:

¹⁾ saure. ²⁾ manchmal. ³⁾ hochend. ⁴⁾ saß. ⁵⁾ starr.
⁶⁾ stieß. ⁷⁾ Hunger. ⁸⁾ gebratene. ⁹⁾ Sauerkraut. ¹⁰⁾ klar machen, erklären.

wat hef ik et gut, krieg dat schöne Kommißbrod un te Hus möt se Kriegs- oder Knallbrod eeten. Krist Du warmen Koffee, dann denkst Du: Is ik noch 'n Junge was un leip im Felle¹⁾ herüm un har Dorst; moch ik mi op 'n Buß leggen un drinken ut 'ne Kohdränke²⁾ un schlutde manks noch 'n Paar Dickköppe³⁾ mit herunner, oder ik schot dobi Hals öwer Kopp in't Water. Un nu krieg ik den schönen Koffee. Un wann Du owends dat gude Eeten krist, moßt Du denken: Wat hef ik et doch dußend mol beeter as de armen Kerks, de op 'n Acker herümlopt un froh sind, wann se sik 'n Wortel⁴⁾ oder 'ne Reibe⁵⁾ ut de Erde treden könnit, oder de im Holt⁶⁾ herümlonet un för Schmach⁷⁾ Schnagelhüser⁸⁾ un Beddensteihle⁹⁾ eeten möt, dat se wenigstens etwas in 'n Buß krieget. Un ik kann hier: Mit Gott, för Klünnig un Baderland vergneigt Erwten mit Worst eeten un noch dobi ut 'n Kümplen¹⁰⁾. Un wann't mol kost is im Schützengrawen un Du wößt¹¹⁾ an te knurren fangen, dann denk mol an de armen Kerks, de blos 'ne Schwemmbüchse anhet¹²⁾ un sittet dobi op 'n Isklumpen. Un is et of mol matschig¹³⁾ un natt im Schützengrawen, dann stell Di blos för: Du wößt⁴⁾ 'n lippischen Lehm Konditor oder Teigelbäder¹⁵⁾ un möchst den ganzen Dag mit de blanken Bollen im Lehm herümtrampeln. Süh, Kaspar, un op düße Ort un Wise west Du dinen Arger los un kannst Di dat Leewen verschönen."

"Ja, ja," gaf Kaspar te Antwort un kraßte sik den Kopp. "Dat kannst Du mi ales so nett vorküren¹⁶⁾, over ik bün nich so 'n Grotebohnen-Filosof as Du."—

Do kam opeenmol dat Kommando: „Alle Mann

1) Felde. 2) Kuhtränke. 3) Kaulquappen. 4) Wurzel.
5) Rübe. 6) Wald. 7) Hunger. 8) Schneckenhäuser. 9) Pilze.
10) Rapschen. 11) willst. 12) anhaben. 13) schlammig. 14) wärst.
15) Ziegelbäder. 16) vorreden.

zum Sappengraben, wir müssen heran an den Feind!“

„Wat is dat för'n Tüg,“ frog Kaspar, „möt wi wier Görshöpe¹⁾ maken, wat sind dat Sappen?“

„Hest Du dat dann nich lehrt?“

„Nee, dat ik nich weet.“

„Wo het se Di dann im Drill hat, bi de Waterpoladen?“

„Nee, bi de Gadetäuers.“

„So, dat sind de Kerls weesen, de im Friheitskriege ropen het: Hack tau, Brauer, et geht för't Waderland.“

„So is et.“

„Nu paß mol op. Bi Sappen do mößt Du nich an dat Stücksten denken, an „„sippe, sappe, sunne“““, wat wi as Blagen²⁾ jungen, wann wi us Fleitpipen³⁾ ut Widenbast⁴⁾ maken wollen, nee, dat sind Schützengräwen, de im Bidzack op den feindlichen Schützengräwen los got⁵⁾.“

Un Pipenbrint teeknede⁶⁾ mit 'm Holt 'ne trappenförmige⁷⁾ Linnige⁸⁾ in 'n Sand un sag dann:

„Nu will ik Di dat mol uteentklamüßern⁹⁾, wann de Figur of nich ganz gut gerohn is. Dat Dings süht ut as 'ne lange, dicke Schlife¹⁰⁾, de se 'n paarmol den Rüggenstrant¹¹⁾ terbruoten¹²⁾ hewiwet un de vörn¹³⁾ drei Köppe het. In eenen van den Köppen bort se 'n Luof un legget do 'n Sijemännken¹⁴⁾ herin un, wann dat losgeht, fleiget de Franzosen in de Loch. Un dör de annern Köppe stürmt usse Suldoten op 'n Feind los un haut drop. Hest Du 't nu verstohn?“

„Jo, ower lot mi mol noch wat fragen?“

1) Maulwurfshäufen. 2) Kinder. 3) Flötpfeifen. 4) Weidenrinde. 5) gehen. 6) zeichnete. 7) treppenförmige. 8) Linie. 9) auseinanderlegen. 10) Regenwurm. 11) Rückenwirbel. 12) zerbrochen. 13) vorne. 14) Feuerwerk, Mine.

„Minetweegen, et kostet jo nids.“

„Sind de Schützengräwen im Sappen ale egol?“

„Nich twee im ganzen Lanne. Dat hängt ales vam Gelänne af, denn dono mot sik Jeder richten. Un meinst Du villicht, de Feind wöch¹⁾ so lange bis wi ussen Bauplan jeddig härren, dat mot meest ales Hals öwer Kopp gohn. Gest et jo bi us seihn.“

„Noch eent. Kömmt wi dann de Sappen nich richtut maken, dat gäf doch bloß half jovül Arbeit?“

„Dat döt wol, öwer et wör dumm Tüg.“

„Worum?“

„Dorüm, willen dat dann 'n Geschoß, wat in 'n Graben gönt, glit ale öwer 'n Hopen schmeet, un dat is nich möglic²⁾, wann de Sappen im Bidzack got. Verstehst Du't nu?“

„Nu verstoh ik et. Öwer, wann me dat Ding bi Lecht³⁾ besüht, is et keen Krieg meh, keene Schlacht, et is 'ne Schlächterigge, 'n Düwelstüg.“

„Dat segg ik of, öwer wat kann me doran maken? De Feind will us mit Gewalt te Grunne richten un usse Baderland in Stücke riten, will usse Bergwerke, usse schöne Industrie kaput maken. De gröttisten Spizbowen van usse Feinde sind un blit de Englänners. De Donnerkiels möchen⁴⁾ wi eegentlik versöpen⁵⁾ as de Ratten in de Falle. Dat Untüg⁶⁾ het de ganze Welt bestohlen, bedrogen, belogen un ufrogen. Sunnert Dufende van Menschen het se henschlachtet as Beeh un verhängern loten, damit se ehre Geldbüls vull kreegen. Dat dütsche Volk is vül te gnädig mit düsse Sorte ümgohn. Wann wi nu nich ördentlik droy haut, un wier no alen Richtungen hin Kumpimente maht, blit de

¹⁾ wartete. ²⁾ möglic. ³⁾ Licht. ⁴⁾ müsten. ⁵⁾ ertränken.
⁶⁾ Unzeug.

dütsche Michel de Stiewelpußer van de Utlänners. Wör us frit dat frümde Volk nich dodör Respekt, dat wi Geschenke brengt, nee bloß dodör, dat wi ehn dat Wams¹⁾ ördentlik vull haut. De Englänners, un de Brenn-
nitteln²⁾ mot me ümmer fast³⁾ anpadden.“

„Dat segg ik of, Fritz. Un wann wi dotau helpen könn, willst wi't don.“

Opeenmol reip⁴⁾ 'n Stimme: „Run wird's bald, oder soll ich die Spaten suchen helfen?“

Do konnen de Beiden ower utriten⁵⁾ un woren in korter Tid wier am buddeln. Un de Sappengrawen wor depper un depper. Opeenmol kam bim grawen 'n Been ut de Ere, mit 'ne raue Bückse, un kort drop kam 'n ganzen dauen Franzosen herut.

„Bäh,“ sag Pipenbrint un reip sinen Frönd to: „Kaspar, lo mi mol eewen an dine Bulle leden. Et dreiht sik bi mi ales im Lirve herüm.“

Un he kreeg 'n guden Schluß un mellede dem Wacht-
mester, wat he funnen har, un de sag: „Das ist die Art von diesen windigen Franzosen, eine kleine Grube, etwas kümmerliche Erde darüber, und das Begräbnis ist fertig. Respekt vor der Majestät des Todes geht der Sorte vielfach ab. Ihr Wahlspruch lautet: Nach uns die Sintflut. Wir wollen wenigstens sorgen, daß dem Kämpfer, wenn er auch unser Gegner war, eine würdige Ruhestätte bereitet wird.“

Un se trocken mit dem dauen Franzosen af.

Opeenmol schmeet de Feind kleine Bomben in 'n Graven. De Dinger sohen⁶⁾ ut as Gasröhren, gongen ower meest⁷⁾ nich los. Un, üm de Franzosen tom Besten to hewwen, reipen ale, de im Graven wören,

1) Jacke. 2) Brenneffeln. 3) fest. 4) rief. 5) ausreißen.
6) sahen. 7) meistens.

luthals, as härren de Bomben wat Schredliches anrichtet: „O kell mallör! o kell mallör!¹⁾“ Un van de Franzosen kam et terügge: „Wu coschon, il ni a pa dö mal²⁾!“

„Habt Ihr es gehört,“ sag de Hauptmann, „was sie schreien? Die Kerle schimpften: Ihr Schweine, das macht euch nichts, das schadet euch nichts.“

„Ja, wachtet men,“ murde Pipenbrink, „wann wi usse Sappe bis no Inf driewen³⁾ het⁴⁾, dann wet⁵⁾ wi Inf⁶⁾ Schweinehünne dat Fleigen⁷⁾ lehren.“

Un de Franzosen, de wol glossen⁸⁾, dat se 'n groten Schaden bi us anrichtet härren, hollen sik immer wier an't schmieten. Un wann of keene van ehre Gasröhren-Bomben im Graven losgöngen, schreiben de Uffen⁹⁾ immer wier: „O kell mallör!“

Un wier kam ut 'n Franzosen-Graven 'ne Stimme terügge, de reip: „La rewansch pur soassan-di e an marsch¹⁰⁾!“

Glif drop gaffen¹¹⁾ drei opeenmol de Antwort: „Us of 'n paarmol.“

„Kerls,“ sag de Hauptmann, „wißt Ihr auch was die Franzosen gerufen haben?“

„Jo,“ sag Pipenbrink, „wi sollen se mol — —“

Do lachte de Hauptmann un belehrde de Sulboten un sag: „Sie riefen uns zu: Die Revanche, oder sagen wir deutsch, die Sühne für 70 ist im Anzuge.“

„Haha, so is dat,“ meinde Pipenbrink, „over de Sühne ritt¹²⁾ op 'n Schnagel¹³⁾, do lur¹⁴⁾ op.“

„Auch ich hoffe bestimmt, daß die Franzosen darauf

1) O quel malheur! o welches Unglück! 2) Vous couchons, il n'y a pas de mal. 3) getrieben. 4) haben. 5) wollen. 6) Euch. 7) Fliegen. 8) glaubten. 9) Unserigen. 10) La revanche pour soixante-dix est en marche. 11) gaben. 12) reitet. 13) Schnecke. 14) lauere, wartet.

lange warten müssen. Tun wir alle als brave Soldaten unsere Schuldigkeit, so glaube ich, daß nach diesem großen Kriege Frankreich aufhört, eine Großmacht zu sein, während uns die Rothosen zu einer Kleinmacht herabdrücken wollten“, leit sik de Hauptmann hören un gont siner Weege.

„Süh, Fritz,“ sag Pipenbrink un schlog sinen Frönd op de Schuller, dat de bolle¹⁾ ächten²⁾ öwerschlagen wör, „wi willt de Franzosen wol derschen³⁾. Wat meinst Du dovan?“

„Dat mein ik of, ower eent will ik Di seggen, wann Du mi wier wat te vertellen⁴⁾ hest, brufft Du mi dobi nich glif dat halwe Krüz dörtelhauen⁵⁾. Du hest keenen Holtblock un of keen Zissen vör Di, verstehst Du?“

„Jeses jo, nu stell Di nich glif so zimperlich an. It meine doch: ik härt Di bloß en bietten⁶⁾ striekelt⁷⁾.“

„Ja, Junge, wat Du striekeln nennst, dat kenn ik.“

Un domit nahmen de Beiden wier den Spaten in de Hand un fongen wier an, in de Erde te hüölen as 'n Maulwurf⁸⁾.

„Sagen Sie mal, Kamerad Pipenbrink,“ fong sin Rober, de Stootsanwalt, an, „das weiß der Kuckuck, eben habe ich gegraben, bin ich gleich so steif, daß ich mich kaum aufrichten kann, so kreuzlahm wie eine alte Mähre, die im Hagelwetter auf der Landstraße steht und alles über sich ergehen läßt. Woher kommt das nur?“

„Dat weet ik ganz genau,“ gaf Pipenbrink te Antwort, „It Herenkerls⁹⁾ het noch keenen Rüggenstrang¹⁰⁾, bloß 'n Hals, wo dat Achterdeel dran hanget. Im öwrigen is ales Gewunnheit, un dat har de Dol¹¹⁾ of sagt,

1) bald. 2) hinten. 3) dreschen. 4) erzählen. 5) zu durchschlagen. 6) ein wenig. 7) gestreichelt. 8) Maulwurf. 9) Herrenkerle. 10) Rückgrat. 11) Hal.

do trocken se em dat Fell öwer de Ohren. Öwer een Gudet het de Sake doch: It Herens kriget dobi of mehr Respekt vör de Dagelöhners.“

„Mag sein, aber andererseits würden die Handarbeiter vielleicht ebenso stöhnen, sollten sie auf einmal geistige Arbeit verrichten, die sie gemeiniglich zu unterschätzen pflegen. Sei nur ein Jeder eingedenk seiner Pflicht und achte und ehre jede rechschaffene Arbeit.“

„Dat mein ik ok, dat lo ik gellen. Nu spigg¹⁾ in de Hämme, Stootsanwalt, un sang wier an te graven. Mit 'm kuren krit wi nids gedohn.“

Un Schüppe un Hade un Viel woren te Hand nommen, un depper²⁾ wor de Graven, un de Schweetdrippen³⁾ sollen rieklit⁴⁾.

Un as de Sulboten so flott an de Arbeit woren, kam de Feldweibel un sag to Pipenbrink: „Gefreiter Pipenbrink, Sie übernehmen heute Abend, von 8 Uhr ab, die Nachtwache am Tannenkopf, Sie sind pünktlich zur Stelle und nehmen einen Mann von unserer Kompanie mit, haben Sie dafür einen?“

„Zu Befehl, Herr Feldweibel,“ sag Pipenbrink, „ich möchte meinen Landsmann Kaspar Korte mitnehmen.“

„Gut, also Sie und Korte beziehen die Nachtwache, sind punkt 8 $\frac{1}{2}$ Uhr zur Stelle und halten die Augen auf. Das Essen wird Ihnen hierher gebracht. Verstanden?“

„Zu Befehl, Herr Feldweibel.“

Un Pipenbrink sag sinem Frönne Bescheid, un se packten sik im Unnerstanne terecht, wat se för de Nacht brukten.

No enniger Tid kam ok för beide 'n Kump vull Gerwten⁵⁾ mit Speck, un se leiten et sik gut schmaken,

¹⁾ spei. ²⁾ tiefer. ³⁾ Schweißtropfen. ⁴⁾ reichlich. ⁵⁾ Erbsen.

nahmen ehre Gewehre un tröcken¹⁾ af in 'n Dannerkopp.

Gerst stonnen de beiden so stif un still op Wache, as wann se ut de Ere wassen²⁾ un Klösse³⁾ wören, over mit de Tid wor en dat te langwilig un se gongen op un af.

Un wier⁴⁾ no⁵⁾ 'ne Wile har Pipenbrink of dat satt un sag to sinem Frönd: „Dat Op- un Afgohn is mi nu leed. Ik will mi mol 'ne Wile op 'n Budel leggen un mi den Himmel mit sine Steerne besiten.“

„Schlop over jo nich in“, mahnde Kaspar.

„Ik fall mi wol wahren⁶⁾. De Ronde fall mi nich krieggen un mi an 'n Baum binnen.“

Unnerdes gonk Kaspar op un af, so lifeweg⁷⁾ as 'n Pennel⁸⁾ van 'ne Husuhr links-rechts-links-rechts un holl Wache, un Pipenbrink lag sik op 'n Rüggen un teef in 'n Himmel.

Et was 'n herrliken Dwend. De Franzosen, de den Dütschen för gewünlik mit Granaten un Schrapnell's den Dwendseegen gaffen, harren of Fierowend makt. Steen Blatt riegde⁹⁾ sik. Ut wider Ferne klang dat Gebell van 'n Rügen¹⁰⁾ heröwer. Af un to leit of mol 'ne Ule ehr Geschrei hören. Süß wor de Welt so still as 'n groten Tempel ohne Menschen, un de nächtlife Ere soh so andächtig ut as härr se de Hanne follen¹¹⁾ un wör am been¹²⁾ un wuß nicks van Menschen-Clend, Krieg und Steerwen. Un dobi jat de Daut all wier im Schützengrawen un greep mit sine Knothenhand no 'm Figelmenbogen, um wier so Büelen tom lebden Danze optespielen.

1) zogen. 2) gewachsen. 3) Klöße. 4) wieder. 5) nach.
6) hüten. 7) gleichmäßig. 8) Pennel. 9) regte. 10) Hunde.
11) gefallen. 12) beten.

„Kaspar,“ sag leise Pipenbrink, „komm mol no mi.“
Un de kam ilig heran un frog hastig: „Wat is, heft Du wat Verdächtiges hort¹⁾?“

„Och wat, ik woll Di blos seggen: wi sind doch te Hus eegentli Schopsköpfe weesen, het immer vör us un blos opwärts kiefen²⁾, wann wi us raseern loten wollen.“

„Ik verstoh Di nich, wat fall dat?“

„Wat dat fall? Paß op. Legg doch mol 'n Kopp in 'n Nacken un kil Di blos dat Himmelstelt an mit de Krimmelmillionen Sterne, is dat nich schön, mot me do nich grote Gedanken kriegen?“

„Mag wol sin, ower wat heft Du Di dann Grotet bohi dacht, wann me fragen braf?“

„Sett Di mol neewen mi, dann vertell³⁾ ik et Di.“

Un Kaspar do⁴⁾ et, un Pipenbrink sag: „Süh mol, Kaspar. As ik van Owend tom eersten Mol mit Andacht dat schöne, grote Himmelbild betrachtete un ale de Millionen gollene Sternkes soh, de op us herunner löchtet⁵⁾, op us kleine Menschenkiner, de sik so wichtig vörkommt, do dach ik bi mi: Herr wie sind Deine Werke so groß un viel. Dat stallde ik mi so recht vör, un as mine Gedanken dann wier so 'n Strich⁶⁾ in't Irdische kreegen, do sag ik to mi selbst: „Junge, Junge, wann de ganze Himmel eene enzige grote Panne wör, un ale de Sternkes wören in Butter gebrone⁷⁾ Schiwen⁸⁾ drin, wat können dann vül Engelles Schiwen ut de grote Panne eeten!“

Do sprang ower Kaspar op un sag: „Goh doch weg mit Dine dummen Flißen, Du büst jo de reine Apenköfter.“

¹⁾ gehört. ²⁾ gesehen. ³⁾ erzählen. ⁴⁾ tat. ⁵⁾ leuchten.
⁶⁾ Strich. ⁷⁾ gebratene. ⁸⁾ Scheiben, scheibenförmig geschnittene Kartoffeln.

„Ik weet nich wat Du künst¹⁾. Du bruchst Di jo nids dovan antenimmen. Ik stell mi dat bloß för mi so vör. Wu ik de Welt anseihe, so is mine Welt. Seit²⁾ Du dine.“

„Un ik meine,“ gaf em Kaspar te Antwort, „wi hären hier wat anners te don as an de Schiwenpanne te denken un sollen oppassen, dat us un usse Kameroden de Feind nich öwerrumpelt. Dwer holt, hörst Du nids? Do geht wat im Busch.“

„Kerl, ik glöwe³⁾ Du sühst all Spöke⁴⁾.“

Dobi sprang öwer Pipenbrink of op un lusterde⁵⁾.

Un Kaspar frog wier: „Hörst Du nids? Do knachte dat Holt, nu hör doch, et kömmt op us to — —“

„Wahrhaftig,“ tuschelde Pipenbrink, „Du heft recht, de Sale stimmt nich. Still, lot us rasch Deckung nemmen, ächter'n Baum, Kaspar, de Knarre in de Hand.“

Un de beiden sprangen ächtern 'n Baum, spitzten de Ohren un keeken mit groten Ogen in de Nacht. Wann se süß of wol Not genug harren, do öwer, bi Nacht, im düstern Busch, kloppte en doch dat Heert bis an 'n Hals, un fast⁶⁾ holl de Hand dat Gewehr.

Un nöger⁷⁾ un nöger kam dat unheimlike Weesen. Nu hebbe et öwer: Du oder wi⁸⁾.

„Wahrhaftig,“ sag Pipenbrink, „dat is wat, un we weet wat noch brächterheer⁹⁾ kömmt. Ik glöwe, de Kerl krüpt¹⁰⁾ op ale Beere heran.“

„Pipenbrink,“ tuschelde¹¹⁾ Kaspar, „dat holl ik nich meh ut. Entweder oder, wost¹²⁾ Du scheiten¹³⁾, oder fall ik drop hollen?“

„Wachte¹⁴⁾ mol, ik will mol eerst zielen un seihn, of ik de Gestalt of richtig op 't Biseer friege.“

¹⁾ sprichst, redest. ²⁾ Such. ³⁾ glaube. ⁴⁾ Gespenster.
⁵⁾ lauschte. ⁶⁾ fest. ⁷⁾ näher. ⁸⁾ wir. ⁹⁾ hinterher. ¹⁰⁾ kriecht.
¹¹⁾ flüsterte. ¹²⁾ willst. ¹³⁾ schießen. ¹⁴⁾ warte.

Un Pipenbrink zielte un zielte, wobi Kaspar ördent-
 lit de Büdse biewte¹⁾.

Opeenmol gafft²⁾ 'n Knall, un sin Echo rollde
 widder dör de stille Nacht. Un Pipenbrink reip: „He
 is dropen³⁾, if hej ne fallen seihn. De Kerl ligget do
 op 'n But.“

Glif woll Kaspar drop los, ower sin Frönd holl
 en am Arm: „Hier blift Du, holl Di ganz still, un lo
 us lustern⁴⁾ of noch wat nokömmt⁵⁾.“

Un beide lusterden un lusternenden dör de Nacht, ower
 ales bleef ruhig, nicks leit jif hören.

„Nu los,“ sag Pipenbrink to Kaspar, „if goh vöran,
 un Du gehst mit 'm Gewehr ächter mi un giffst gut
 Obacht, dat wi nich öwerfallen wet. Den Franzosen
 is ales totetrun. De kennt hier beeter de Weege un
 Pädtes⁶⁾ as wi.“

Un se göngen vörjichtig ehrer Weege un keeken no
 links un rechts un sohen bolle wat Schwattet liggen.

„Do ligt de Franzose. If glöwe, he is daut,“ sag
 Kaspar. Ower lot us oppassen, dat de Kerl nich wier
 opspringt.“

Widlerwile was Pipenbrink an de Gestalt heran-
 kommen, un kum har he jif bückt, do lachte he lut op un
 reip: „Kaspar, kif⁷⁾ mol rasch, wat if schoten⁸⁾ heruwe.“

„Du leuwe Tid,“ gaf de te Antwort, „dat is jo 'ne
 Sitte⁹⁾.“

„Richtig, et is 'n ollen Sittenbuch. Billiche is em
 sine Fru mit 'n annern dörgohn, un nu well he se jif
 wierseiken.“

„Söllt wi 'n us bron¹⁰⁾?“ frog Kaspar.

„Nee, de schmaht¹¹⁾ nich meh. We weet, wat dat

1) behte. 2) gab es. 3) getroffen. 4) lauschen. 5) nach-
 kommt. 6) Pfade. 7) schau. 8) geschossen. 9) Biege. 10) braten.
 11) schmeckt.

för'n ollen Gittenhengst is. Dwrigens willt wi 't Mul dovan hollen un nids seggen, süß lacht se us noch ut, un wi möt noch 'n Schlachtbericht an't Ginerol-Kommando schicken. Dat isserne Krüz krieget wi sieker nich dofsör, dat wi 'n französchon Gittenbuck daut schuoten het, do kannst Du Di drop verloten."

"Dat glöf ik of."

"Dwer 'n Andenken an düsse Gittenjagd will ik mi doch mitnehmen un dem Buck 'n Hörn¹⁾ affschneiden."

"Minetweegen," sag Kaspar, "hier heft Du 'n Meß²⁾."

Un Pipenbrink gaf sik an't säweln³⁾, ower mit 'm schneien⁴⁾ woll et nich gohn. Un verdreitlik⁵⁾ gaf he't em terügge un sag: "De olle Bluotte⁶⁾ heft Du of te Hus loten konnt, do kann me jo nich mol 'ne Appeltate⁷⁾ mit dörschneiden⁸⁾."

Un he nahm sin Meß herut, mit 'ne Sage⁹⁾ dran, un jagde dat Hörn¹⁰⁾ af un stat et in 'n Stiewelschaft, dat et de annern nich seihn sollen.

Dör düsse Dpregunt was den Beiden de Schlop vergohn, un lange noch gongen se op un af. Endlik song et an, öwer de Berge te dämmern, un de Droseln sangen all ehren Morgengesang.

"Sit," sag Pipenbrink, "do ächten stigt all 'n Feldgrisen op un singt of."

"Wat för'n Feldgrisen?"

"Sühst Du 'n do bowen in de Vocht nich, sühst Du nich den Lewering¹¹⁾?"

"Jo, jo, nu seih ik ne."

"Den möch usse Herrgott eegentlik 'n rot Rändken üm 'n Kopp wassen loten, dann söh he ut as wi. Dat

1) Horn. 2) Messer. 3) säbeln. 4) schneiden. 5) verdrießlich.
6) altes, stumpfes Messer. 7) Apfeltorte. 8) durchschneiden.
9) Säge. 10) Horn. 11) Lerche.

wör 'ne Erinnerung an dat Blotjohr 1914/16. Nu lot us over maken, dat wi wegkommt, süß schickt us de Franzosen den Morgenseegen, un wi härren wol tom leßten Mol de Sunne seihn.

Un se troden af, un Pipenbrink mellede: „Vom Posten am Tannentopf zurück. Nichts neues dort. Der Feind hat sich ruhig verhalten.“

„Gut so, treten Sie ab und ruhen Sie sich aus!“ sag de Feldweewel.

Un de Beiden laggen sit im Unnerstand plads op de Ere un versochen¹⁾ te schlophen.

4. Kapitel.

Over²⁾ den Unnerstand, de Pipenbrink un sinem Frönd tom utreffen³⁾ beinen⁴⁾ soll, wor van Kameroden 'nolt Brett neegelt⁵⁾, dorop ston te leesen: Hotel zum lustigen Maulwurf.

„Nicht mol Stroh het wi tom liggen,“ knurrde Kaspar, „do sall sit de Düwel utreffen.“

„Wat bruffst Du Stroh?“ leit sit sin Frönd hören, „wann us de Franzosen in 'n Bus oder vör 'n Kopp scheidet un Du genug hest, legget se Di ok nich meh lange op Stroh, un Du moßt midden in de Erde schlophen. Un wann Du Di hier all dran gewünst⁶⁾, bruffst Du't noheer nich meh te lehren⁷⁾.“

„Ninetweegen, it will't verseiken⁸⁾. Gif⁹⁾ over dat wahne¹⁰⁾ Schmöken¹¹⁾ dran, usse ganze Görshopen¹²⁾

1) versuchen. 2) über. 3) ausruhen. 4) dienen. 5) genagelt. 6) gewöhnst. 7) lernen. 8) versuchen. 9) Gib. 10) tolle. 11) Rauchen. 12) Maulwurfsbügel.

is all vull Qualm. Do wet me jo reineweg drin rōfert¹⁾ as 'n surlänner²⁾ Schenken³⁾ in de Rostamer⁴⁾.

Un sin Frönd leit de Pipe utgohn. Un bolle läggen de Beiden neeweneen⁵⁾ un schleipen so seite as in Moders Schoot, denn se wören so afdriewen as 'ne olle Strade vam Klüngellerl⁶⁾. Lange Tid bleef't still.

Opeenmol font Kaspar an te schreien: „Tom Donnerkiel noch mol, Kerl, wat heist⁷⁾ Du mi vör'n Kopp?“ Un Pipenbrint reef sik de Dgen un stuttede: „I-i-ik glos Du wörst 'ne Katte weest.“

„Mensch, büst Du nu ganz verrücht woren?“

„Ik glöf et nich, ower ik hef dromd⁸⁾ un will mi mol ächten an 'n Koppriewen. Nu weet ik et wier, nu fällt et mi wier in. Hör tau: Ik dromde, ik wör wier te Hus op de Ennepeströte,“ sag Pipenbrint, noch half im Drum, „un usse Moder kam no mi in 'n Garen⁹⁾, wo ik am graiven was, un sag: Fritz, et is Middag, komm in't Hus. Ik frog¹⁰⁾ noch: Moder, wat gift et dann van Dage te eeten? Grotebohnen mit Schenkenspeck¹¹⁾ un Crappeln¹²⁾, vertallde¹³⁾ se mi. Donnerschlag, sag ik: Dat sall 'n Wort sin. Ik schmeet glik de Schüppe dohen un leip¹⁴⁾, dat mi een Holschen¹⁵⁾ vam Been flog un ik kam in't Hus un woll mi grade 'n Stohl¹⁶⁾ kriegen, do seih¹⁷⁾ ik wu de Katte¹⁸⁾ de Grotebohnen frietet un 'n Speck schnappt. Ik schlo¹⁹⁾ im Drum²⁰⁾ no de Katte un hef Di droppen²¹⁾, un de Katte sprang weg, un de Grotebohnen un de Speck wören tom Düwel.“

„Ja,“ sag Kaspar, „dat was gewiß 'n verdreitliken²²⁾“

1) geräuchert. 2) sauerländer. 3) Schinken. 4) Rauchkammer. 5) nebeneinander. 6) Lumpensammler-Pferd. 7) haust. 8) geträumt. 9) Garten. 10) fragte. 11) Schinkenspeck. 12) Kartoffeln. 13) erzählte. 14) lief. 15) Holzschuh. 16) Stuhl. 17) seh. 18) Kage. 19) schlag. 20) Traum. 21) getroffen. 22) verdrießlicher.

Drum, ower deshalf härrst Du mi doch nich glit plack op de Schmutte hauen brufen."

"Dat seggst Du so lichtfeddig weg. Et deit mi jo leed, dat ik Di eenen gast hewwe, ower wat deit me nich ales im Gift. Stell Di mol bloß vör: Se härren Di 'n ganzen Kump vull Grotebohnen mit Speck, richtigen westfölschen Schenkenspeck un Crappeln dobi vör de Nase stallt, un dat Water wör Di all im Mul bineen lopen un Du wollst Di grade hensetten un togriepen un dann käm so 'n krummen Sotan van Ratte un frät Di ales ratsch op, dann wörst Du ok wahn woren un härrst iim Di hauen."

"Dat härr ik gewiß ok don, ower bi Di was et doch bloß im Drum."

"Ik gloss doch, dat ik et erleewt härr. Wann bloß de Ratte nich kommen wör, dann härr ik doch wennigstens im Drum Grotebohnen mit Speck geeten."

"Do heft Du recht, ower dat nächste Mol blif mi mit Dine Ratte vam Live."

"Kerls, schleunigst in 'n Graben und fertig zum Gesecht. Soeben hat unser Horchposten telefoniert, daß die Franzosen einen Angriff auf unsern Schützengraben vorbereiten", sag de Unneroffizeer un leip van Unnerstand to Unnerstand un van do to den Lopgraven¹⁾ un de Sappen.

Am Telefon-Unnerstand, bim Scherenferrohr un bim Spiegel²⁾ harren de Wachen all längst scharpe Obacht gafft.

Ban do af wor et ower överall so labennig as wann me mit 'n Höltken in 'n Hampelnhopen³⁾ prodelt. Un jeder mol sik schußbereit. Ower van buten soh et ut as wann im Schützengraben ales am schlopen wör.

1) Laufgraben. 2) Spiegel. 3) Ameisenhaufen.

Enzelne Säcke woren noch heranschleppt un Befehle utdeelt¹⁾. Of Pipenbrint un Kaspar stonnen fort drop op Posten, dat Gewehr te Jöten²⁾.

Mit de Tid wor et bi de Franzosen immer labenniger. Opeenmol flogen of de französchen Schrapnell's un Granaten dör de Locht, schlogen over tom Glück nich in 'n Schützengrawen. Un de dütsche Artillerie, de wita³⁾ vum Schützengrawen in Deckung lag, schot öwer usse Suldoten weg un schidde as Antwort ehre Grüße no de Franzosen heröwer. Dat hülde un knallde öwer de Suldoten weg as wann reineweg de Düwels ut de Hölle dör de Locht susten. Do horden stöhlerne Nerven to, den Höllenspektakel ruhig mit an te hören un dorop gefaßt te sin, dat jeden Ogenblid 'ne Kuggel in 'n Schützengrawen sleigen un 'ne ganze Rige Suldoten dalschmiten un terrieten konn.

Un de Franzosen kämen richtig heran un stürmden op usse Suldoten to.

„Ruhig Blut, Kameraden!“ kummedeerde de Leutnant, „erst laßt die Kerle herankommen, näher noch, immer näher. Jeder nehme seinen Mann aufs Ziel. Maschinengewehre fertig zum Schuß. Feuer!“

Knall op Knall folgte. Un et gaf 'n Gebrüll un Geschrei, as wör de Hölle los.

De Franzosen braken tesammen. Hopenwise laggen se op 'm Gesicht un öwereen.

Un dat Kommando kam: „Erster und zweiter Zug zum Sturmangriff vor, der dritte bleibt in Reserve!“

Un de Trumpeeter bleis: „Kartoffelsupp, Kartoffelsupp!“⁴⁾

Ut Grawen un Sappen stürmden usse Suldoten op de Franzosen los. Of de Feind schlog sif dapper, un

¹⁾ ausgeteilt. ²⁾ Jäten. ³⁾ weitab. ⁴⁾ Sturmsignal.

mannicheen junget Leewen brak tesamen. De Franzosen mochen wiken¹⁾, over as de Dütschen se widder verfolgen wollen, schlogen de französichen Geschosse in ehre Rigen. Noch stonnen usse Suldoten, over bolle woren se so harre beschoten, dat se in 'n Schützengrawen terügge mochen. Un domit was de Dwerfall te Enne.

Un as usse Suldoten Musterung hollen, soh et trurig genug ut. Do fehlben Büle un laggen op 'n Felle — still, schurig²⁾ still. Un de Daut³⁾ schlog mit sinen knöckernen Armen de Trummel⁴⁾ un reip de Schlöper to sinem Apell.

Un to sinem Leedweesen⁵⁾ un Schreden moch Pipenbrink gewohr weren, dat of sin Frönd Kaspar Korte nich meh im Schützengrawen was, un he kreeg 'ne Unruhe op 'n Lij un leip hen un her un soch en⁶⁾.

So 'n Ruhleer⁷⁾ Pipenbrink of süß was, do härr he bino hülen konnt. He reip, over keener gaf em Antwort. „Het It Kortens Kaspar nich seihn?“⁸⁾ frog he.

„Ree,“ kam et terügge, „wann he nich hier is, sall he wol op 'n Felle liggen.“

Do wor et mit sine Geduld te Enne un, kort entschloten, trat he vör den Hauptmann, schlog de Beene bineen un sag: „Darf ich mal aufs Feld und suchen, ob mein Freund Korte dort liegt?“

„Werl, sind Sie toll geworden,“ gaf de te Antwort, „oder suchen Sie den Tod?“

„Das grade nicht, Herr Hauptmann, aber ich muß wissen, wie es um meinen Freund steht, ob er tot ist, oder ob ich ihm noch helfen kann.“

„Das ist aller Ehren wert. Aber sehen Sie doch selbst, wie viele dort liegen, Freund und Feind, ehe Sie ihn finden, hat sie längst eine französische Kugel erreicht.“

¹⁾ weichen. ²⁾ schaurig. ³⁾ Tod. ⁴⁾ Trommel. ⁵⁾ Leidweesen. ⁶⁾ suchte ihn. ⁷⁾ rauher Geselle. ⁸⁾ gesehen.

„Ich wag's dabei, Herr Hauptmann.“

„Und ich darf's nicht dulden, so leid es mir selbst tut, daß ich die Kameraden dort liegen lassen muß. Aber halt! einen Versuch will ich machen und unverzüglich einen Parlamentär herübersenden und den Franzosen den Vorschlag machen lassen, unsere Verwundeten auszutauschen und die Toten zu begraben.“

„Danke, Herr Hauptmann.“

„Unteroffizier Kettler!“ reißt er Hauptmann.

„Zu Befehl, Herr Hauptmann.“

„Wie ich höre, sind Sie der französischen Sprache mächtig. Ist dem so?“

„Zawohl, Herr Hauptmann.“

„So gehen Sie mit der weißen Fahne zum Kommandeur und fragen an, ob er geneigt sei, zu gestatten, daß wir gegenseitig unsere Verwundeten austauschen und die Toten begraben. Legen Sie aber Ihre Waffen ab.“

„Zu Befehl, Herr Hauptmann.“

Un Kamerad Kettler trock auf mit sine Fahne. Unnerdes ston Pipenbrink op Posten un verfolgte en op 'n Weeg bis an 'n französischen Schützengraben.

Un in tum sij Minuten kam Kettler terügge. Wan alen Siden reipen em de Verwunneten to: „Wasser, Wasser un un peu de l'eau, un peu de l'eau!“ Einzelne aten vör Schmach¹⁾ un Dorst Kohlbleer²⁾, de op 'n Felle stonnen. Wu gerne härr Kettler holpen, over he konn nich un brak fast selwst tesamen, so gont em de Sake te Heerten.

Kum wier im Schützengraben, mellede he sij soglik wier bim Hauptmann un sag: „Herr Hauptmann, der Kommandör lehnt den Vorschlag ab.“

„So, und was sagte er?“

¹⁾ Hunger. ²⁾ Kohlblätter.

„Nichts als das Wörtchen: jamais¹⁾, un damit machte ich kehrt und ging meiner Wege.“

„Scheußlich, wahrhaft scheußlich, aber Geduld, wir werden es dieser Sorte noch heimzahlen; die Abrechnung kommt.“

„Pipenbrink!“ reip de Hauptmann.

De kam ilig heran.

„Gefreiter Pipenbrink, die Franzosen lehnen ab, also aus der Sache kann nichts werden.“

„Herr Hauptmann, lassen Sie mich gehn, wenn mich auch die Kerle über den Haufen schießen, aber ich muß hin.“

„Ich rate Ihnen ab, aber, wenn Sie es nicht besser haben wollen, gehen Sie meinetwegen, aber nicht vor Eintritt des Halbdunkels.“

„Hurra, hurra, ich danke Herr Hauptmann!“ reip Pipenbrink un schwenkte den Arm.“

„Sie sind ja des Teufels, Kerl, scheinen mir aber das Herz auf dem rechten Fleck zu haben, um so mehr würde ich bedauern, wenn die Sache schief ginge“, sag noch de Hauptmann un gont siner Weege.

Un as de Dämmerung kam, un et mit de Lid düster²⁾ wor, stal jit Pipenbrink 'n Seel³⁾ in de Tasche, lag de Wassen weg un sag tom Feldweewel: „Herr Feldwebel, ich möchte nun auf die Suche gehn.“

„Hören Sie, Gefreiter Pipenbrink, um den Gang beneide ich Sie nicht und will Ihnen nur wünschen, daß Sie lebendig wiederkommen. Nun gehen Sie mit Gott und verrichten Sie Ihr Samariterwerk.“

Un he drugate em de Hand. Un Pipenbrink gont glik drop in de Sappe un steeg op Trappenstufen⁴⁾ op 't Feld.

¹⁾ niemals. ²⁾ dunkel. ³⁾ Seil. ⁴⁾ Treppenstufen.

Vörsichtig schof he sik vörwärts, dö'r Krut un Büsche. Et was 'n schurigen Weeg, he hörde dat Stöhnen van de Verwunneten. Do laggen Dau'e un keeken mit groten, starren Ogen in de Nacht.

Un tüschen dat ganze Glend dö'r krop Pipenbrink un keek in de entstellten Gesichter un soch sinen Frönd.

Dü'se Weeg duchte¹⁾ em 'ne ganze Gewigkeit, un lange bleef sin Seiken²⁾ ümsüft³⁾, un trurig bis in 'n Daut woll he all ümkehren un den eersten besten Verwunneten mitnehmen. Do hörde he ganz affits⁴⁾ noch 'n Stöhnen. Un langsam krop he no de Richtung hin. Do lag noch Gener. Glit dreihbe⁵⁾ en Pipenbrink van de Sit op 'n Rüggen. Ower do härr he för Freide opschreien mocht, vör em lag sin Frönd Kaspar.

„Kaspar, Kaspar, wat is mit Di, sühst Du mi nich?“
 „Frönd, leiwe Frönd, Du büst et?“ frog 'ne zitterige Stimme. „Jo, jo, Kaspar, ower blif üm Godes willen still, süst sin wi verloren.“ „Wo fehlt et?“ „It hef 'n Schuß im Been un vül Blot verloren.“ „Kannst Du noch krupen?“ „It will't verseiken.“

Un Kaspar richtede sik 'n wennig op un woll krupen, soll ower bolle wier op de Sit as 'n armen angeschottenen Buggel un bleef liggen.

„So geht de Sake nich, komm mol her“, sag sin Frönd. Un he lag Kaspar op 'n Rüggen un trod em dat Seel unner de Arme heer. De beiden Enne nahm he in de Hanne, krop langsam as 'n Schnagel vöran un trod sinen Frönd achter sik heer.

De schreide manks vör Pine op, wann he 'n Staut⁶⁾ kreeg. Ower Pipenbrink tuschelste em tau: „Still Kaspar,

1) dachte. 2) Suchen. 3) umsonst. 4) abseits. 5) drehte.
 6) Stoß.

still, biet¹⁾ de Teene²⁾ oppeen, süß kommt wi nich in ussen Schützengrawen.“

Un Kaspar schweeg un verbeet sif de Pin.

„Leiwerr Herrgott, lot us noch eenmol wier in 'n Schützengrawen kommen“, beede Pipenbrink un troef sinen Frönd langsam vöran, un de Schweetdroppen³⁾ leipen⁴⁾ em in de Ogen.

Un wahrhaftig de Sate⁵⁾ glüchte, un Pipenbrink brach sinen Frönd in 'n Schützengrawen, un vüle Hänner riegten⁶⁾ sif un holpen, dat Kaspar in 'n Unnerstand kam.

Un noch dreimol trop Pipenbrink op 't Feld un schleppde Berwunnete in 'n Schützengrawen, over bim drüdden Mol trachten of all de Schüsse van de Franzosen. pf! pf! pf! susten de Kuggeln dicht an Pipenbrink vörbi un dobi glüchte et em wier heel in 'n Schützengrawen te kommen.

Ower, wann he of so meih⁷⁾ was, dat he bolle in de Knei storde⁸⁾, kam doch de olle Owermot wier bi em te Dage un he moß op de Trappe noch de Franzosen 'ne lange Nase.

Unnerdes harren sine Kameroden Kaspar Korte wegbracht un op Stroh lagt un 'n Doktor ropen, de 'n Verband anlagte.

Un as Pipenbrink noch mitholp, den leßten Berwunneten wegtebringen, kam of all de Hauptmann un sag: „Gefreiter Pipenbrink, ich habe gehört, was Sie unter großer Gefährdung des eigenen Lebens vollbracht haben. In Anerkennung Ihrer Verdienste überreiche ich Ihnen hiermit das eiserne Kreuz, tragen Sie es noch lange in Ehren.“

Pipenbrink ower wor ganz verleege un konn kum Worte sinnen, üm sif te bedanken.

¹⁾ beiß. ²⁾ Bähne. ³⁾ Schweißtropfen. ⁴⁾ liefen. ⁵⁾ Sache. ⁶⁾ regten. ⁷⁾ müde. ⁸⁾ stürzte.

Num harr de Hauptmann den Rüggen¹⁾ dreiht²⁾, do holl et Pipenbrint nich länger im Schützengraben, un he moch³⁾ to sinen Frönd Kaspar un freide sif, as 'n Scholjunge op de Ferigen, as he horde⁴⁾, dat de Bunne nich all te gefährlich wör.

„Frits,“ sag Kaspar, „büd Di mol 'n bietken⁵⁾ öwer mi.“

Pipenbrint do⁶⁾ et, un Kaspar schlog de Hämme üm sine Schuller un sag: „Frits giff⁷⁾ mi 'n Ruß.“

„Donnerkiel.“

Wehr brukten sif de Beiden nich te seggen. 'n Tidlang bleef et ganz stille im Unnerstand, dann keef Kaspar sinen Frönd verwümmert an un sag: „Frits, wat seih ik, Du hefst dat isserne Krüz kriegen? Wu kömmt Du dotau?“

„Ja, wann ik dat sewwer wüß, ik hef keenen Napoleon gefangen un keen französchet Apennest utnommen, auk keene Schlacht gewonnen. Un 'n groten Held was ik of nich, denn as vörhin⁸⁾ dat dulle Scheiten⁹⁾ losgont, un een Kamerod no 'n annern neewen mi foll, do harr ik gar so vül Kurasche nich un dach bi mi: Bandage¹⁰⁾ büst Du feddig¹¹⁾ mit de Welt un hefst din leßtet Päckken Tubak schmöket.“

„Got gut sin, Frits, ik wünsche Di vül Glück dotau.“

„Nu holl Di ruhig, Kaspar, schlop gut.“

„Gu'n Nacht.“

5. Kapitel.

Ennige Dage bleef et ruhig im Graben. Et reegende van morgens bis tom Dwend Stripen¹²⁾ vam Himmel.

¹⁾ Rücken. ²⁾ gedreht. ³⁾ mußte. ⁴⁾ hörte. ⁵⁾ ein wenig.
⁶⁾ tat. ⁷⁾ gieb. ⁸⁾ vorhin. ⁹⁾ Schießen. ¹⁰⁾ Heute. ¹¹⁾ fertig.
¹²⁾ Streifen, Striche.

Im Schützengräven was 'n Schlamm, dat de Suldoten kum dodör kommen konnen. Steene un olle Pappschachteln harren se all in 'n Weeg schmieten, over et holp¹⁾ nich. Ennigen Suldoten wor all de eene oder annere Stiewel im Schlamm sitten bliewen. Un deshals mochen se op eenen Been herümhumpeln oder springen as de Blagen, wann se Hinthüsten spielt bis se den annern Stiewel wier glücklich ut'm Schlamm harren.

Mit de Tid wussen se sik te helpen un trocken 'ne Schnauer²⁾ oder 'n Parband³⁾ dör de Stiewel-Dhren⁴⁾ un bannen domit de Stieweln an de Büdse fast. Wann se dör den Schlamm patschten⁵⁾, woren de Stieweln ördentlik „musikalisch“. Dat quiette un quakte. Un de eene Stiewel wor tom Englänner un de annere tom Franzosen. De eene sag ümmer jes un de annere wui.

De meeshten Suldoten moken recht verdreitlike Gesichter. Einzelne brummten: „So 'n Schlamm is of mehr för Mudd-Karpen⁶⁾ un Schliken⁷⁾ as för Menschen, wann't nich grade Teigelbäckers⁸⁾ sind. 'n ollen Landwehrmann knurrde vör sik hin: „Ik hef ussen Kaiser Trüe schworen te Water un te Lanne, over Gottverdori nich in de Mu-eder⁹⁾.“

Over de grisen un schwatten Wolken, de vom Wesen¹⁰⁾ optrocken un manks öwer de Schützengräven jagten as vam Wulf versolgte grote Lämmer, kümmerten sik nich vül um de Suldoten un deelten frihännig un ohne Anseihn, mit glikem Moote¹¹⁾, Dütschen un Franzosen, ehre natten Gaven ut. Billichte hülten¹²⁾ se of öwer all dat junge Blot, wat hier vergoten¹³⁾ was,

¹⁾ halt. ²⁾ Schnur. ³⁾ Bindsaden. ⁴⁾ Stiefel-Dhre oder Züge. ⁵⁾ Naturallaut für wateten. ⁶⁾ Muder- oder Schlammkarpen, d. h. Karaschen. ⁷⁾ Regenwürmer. ⁸⁾ Ziegelbäcker. ⁹⁾ Muder, Schlamm. ¹⁰⁾ Westen. ¹¹⁾ Maß. ¹²⁾ weinten. ¹³⁾ vergossen.

oder sollen et Rodertränen sin, de de Wind opfangen har un de Wolken dalgoten¹⁾ op leitwe, betrunde²⁾, eensame Schlöper, as leßden Seegen ut de Heeme³⁾? —

Kort un gut: et reegende Dag för Dag, gris was de Himmel un gris wor et of manks in den Heerten van de Suldoten.

Genes Dages sag de Hauptmann: „Kerls, wir werden hier noch die reinen Schlammkröten und sehen zum Teil schon aus, als sollte man uns nicht mal mehr mit der Zange anfassen. Wie es mir aber scheint, steht ein Witterungswechsel bevor. Und sollte dieses zutreffen, wollen wir uns mal eine Abwechslung verschaffen und versuchen, den Rothosen den Schützengraben zu nehmen. Das ewige Einerlei hier ist zum umkommen. Haltet Euch also bereit.“

„Zu Befehl, Herr Hauptmann“, klang et freidig. Un jeder was froh, dat de langwilige Sake mol 'ne Anmerung kriegen soll.

Unnerdes har Pipenbrink sinem Frönd mol wier 'n Beseit⁴⁾ matt, um sif te erkunnigen, wu et em gönge. Ower as he ankam, lag Kaspar noch im deipen⁵⁾ Schlop, un he dach bi sif: Lo en liggen, Schlop is de beste Medizin för franke Lü, ower woßt⁶⁾ doch mol weegen Kaspar den Stabsarzt fragen, de is of 'n Landsmann van Di un of eener, de Spafß versteht un womit me of mol 'n echt plattdütsch Wort kuren⁷⁾ kann.

Gesagt — gedon.

As Pipenbrink in 'n Unnerstand van Stabsarzt kam, schleip de of noch un har of in de Nacht mit sine Berwunneten te don hat.

Un Pipenbrink befeel sif den biden Doktor mit

¹⁾ niedergossen. ²⁾ betrauerte. ³⁾ Heimat. ⁴⁾ Besuch. ⁵⁾ tiefer.
⁶⁾ willst. ⁷⁾ sprechen, reden.

Wohlgefallen, wu¹⁾ he so friedlik dolag un em de raue Nase so vergneigt ut'm Gesicht keef as 'n gleinigen Volten²⁾ ut 'm Büggelissen³⁾.

Opeenmol song Pipenbrint luthals an te lachen. Billiche wor dovan de Doktor wach woren, denn he reet opeenmol de Ogen open, keef eerst verwiinnert in de Welt, un as he Pipenbrint bi sit soh, frog he: „Zum Donnerwetter Landsmann, was gibt's da zu lachen?“

„Ja, Her Stabsarzt,“ gaf Pipenbrint te Antwort, „seht⁴⁾, as Se do eewen laggen un so schön schleipen, froh⁵⁾ 'ne Fleige⁶⁾ öwer Inke⁷⁾ Bache, un do kam mi 'n spassigen Gedanken un do moch⁸⁾ ik lachen.“

„So, was für ein spassiger Gedanke war das, wenn man fragen darf?“

Pipenbrint song wier an te lachen un keef so verlegen no de Sit as 'ne junge Deern, de kittelt wet⁹⁾ un woll nich mit de Sproke¹⁰⁾ herut.

„Run heraus damit, ich befehle es“, jag de Stabsarzt.

„Ja, wann dat so is, sall ik et wol seggen meiten¹¹⁾. Seiht, He Staabsarzt, as ik de Fleige op Inke Bache herümkrabbeln soh, do dach ik bi mi: Wachte men¹²⁾, dat geht Di Din Leewendage nich gut, nimm Di in Acht un lop men jo nich te wit. Wann Du an ussen Doktor sine gleinige¹³⁾ Nase kömmt, verbrinnst¹⁴⁾ Du Di sieker¹⁵⁾ de Beene. Un do moch¹⁶⁾ ek bloß noch drop un moch lachen.“

„Kerl, Sie sind ja des Teufels, was geht Sie meine Nase an?“

„Dat möt¹⁷⁾ Se wol fragen, ower seht, Her Stabs-

¹⁾ wie. ²⁾ Volzen. ³⁾ Bügeleisen. ⁴⁾ seht. ⁵⁾ froh. ⁶⁾ Fliege.
⁷⁾ Eure, Ihre. ⁸⁾ mußte. ⁹⁾ gelizelt wird. ¹⁰⁾ Sprache. ¹¹⁾ müssen.
¹²⁾ warte nur. ¹³⁾ glühende. ¹⁴⁾ verbrennst. ¹⁵⁾ sicher. ¹⁶⁾ wartete.
¹⁷⁾ müssen.

arzt,“ — un dobi leef he en ganz trüheertig an — „wann me sit hier im Schützengraben nich selvst 'n wennig Blaseer mäkt, dann dot et de Franzosen of nich, un me kömmt üm vör Langewile. Un we weet wu lange me noch lachen kann un wu bolle¹⁾ us de Daut an't Kamisol päckt.“

„Kerl, Sie haben wahrhaftig recht. Solche Gesellen, wie Sie, welche die Leute aufheitern, können wir hier gebrauchen. Wenn uns in dieser ernstesten Zeit erst der Humor ausgeht — —“

„Un de Tubak of“, soll Pipenbrink in.

„Meinetwegen auch der, dann sind wir verloren. Aber nun noch eins: Wie kommen Sie in meinen Unterstand?“

„Dat is lichte²⁾ vertallt³⁾. Ik woll Se bloß mol fragen, of min Frönd Kaspar Korte bolle wier an't lopen kām un em nich am Enne noch dat Been affaget⁴⁾ weren möch⁵⁾.“

„Dummes Zeug, er hat nur eine Fleischwunde und ist durch Blutverlust und Wundfieber geschwächt. Er wird sich bald erholen und wieder felddienstfähig sein. Hoffentlich kann ich ihm in Kürze Urlaub erwirken, wenigstens insofern, daß er bald aus dem Schützengraben kommt.“

„Ik danke of, Her Stabsarzt. Gu'n Morgen. Nimm S' et nich üwel⁶⁾.“

„Was denn nur?“

„Ik meine bloß van weegen de raue Nase, Herr Stabsarzt.“

„Dummes Zeug, ich habe selbst meine Freude daran gehabt.“

¹⁾ bald. ²⁾ leicht. ³⁾ erzählt. ⁴⁾ abgefägt. ⁵⁾ mühte.
⁶⁾ übel.

„An Jute Nase?“

„Kerl, Sie sind des Teufels, an Ihren drolligen Einfall meinte ich. Der ist nicht zu bezahlen.“

„Will ik of nicks för herowwen. Me kann de Lü manks mit 'ne Klennigkeit 'n Bergneigen maken. Un nu: Gu'n Morgen, Her Stabsarzt, danke nochmals för den Bescheed.“

„Nichts zu danken, guten Morgen, Landsmann.“

Un Pipenbrink was eewen siner Weege gohn, do reip de Stabsarzt: „Heda!“

Pipenbrink leef sik üm un soh in dat fröndlike Gesicht vam Stabsarzt, de em taureip¹⁾: „Pipenbrink, wenn ich wieder eine Fliege auf der Wade habe, laß ich Ihnen Bescheid sagen.“

„Dat sall 'n Wort sin“, gaf de vergneigt te Antwort un gonk no sinen Frönd.

* * *

Wu et de Hauptmann dacht har, so kam't. De Witterung schlog üm. De Wolken vertrocken sik, un opeenmol lachte wier de Sunne so hell un flor, dat den Suldoten wier nigget Leewen un nigger Mot in't Heert trock, wekket so vül Truriget erleewt har un sik doch nich unnerkriegen loten woll. Et wuß wol för wat et schlog. Un darum sag sik Jeder ümmer wier: Du stridest²⁾ nich för britische Geldsäcke und Wullkrämers, nich för welsche Ruhm- un Profsucht, nich för russische un japanische Raubgier. Achter³⁾ Di steht din ganzet Glück, ales wat Dine Heeme⁴⁾, Dine Witwe, din Gott is. Du owerstehst breetbeenig un trohig dovör, dat Dge fast op 'n

¹⁾ jurief. ²⁾ streitest. ³⁾ Hinter. ⁴⁾ Heimat.

Feind gerichtet, de Waffe in de Fust, un ut Dinem Gesicht bligt 'n düstern Ernst, de drügget¹⁾: Kommt, kommt men heran, It Feinde van minem Volk un Baderland. Bör Jnk steht Gener, den de Krieg un de Sorge üm de Sinigen tom ganzen Mann maht het, de för dat Höchste, wat et op Eren giff²⁾, dat Schwert trecht³⁾ un in alen Stürmen för sin Baderland Wache hält, getrü bis an den Daut.

Un wat stärkt em de Kraft?

Ut all den Breiwen⁴⁾ un Schachteln un Paden mit Liewesgawen, de en togohn sind, krop⁵⁾, ungesihen⁶⁾ van Menschenogen, in millionenfacher Gestalt, de mächtigste Nothelper un Bunnesgenosse van Suldoten: de Liwe un tuschelte⁷⁾ em in't Ohr: Du stehst nich alleen, nich moderseelen alleen im feindliken Land, nich verlotten in Sturm und Not, de Liwe van Aen, welke Di Gott an Heert lagt het, is bi Di ale Dage un denkt Diner un seegent Di. Holl ut, Du weest wat för Di un us op 'n Spiel steht, holl ut.

Un dann krampt sik wier faster de Füste van Suldoten, frischer schlät dat Heert, freidiger wet de Mut, heller bligt dat Dge. — —

De Sunne, de den vülgeplogten⁸⁾ Suldoten of noch frischet Leewen bracht har, holl et ower mit de „Neutralität“ noch am ehrliksten un schiende glik warm op Frönd un Feind, op Daue un Labennige, op Gesunne un Berwunnete un har of de Franzosen wier niggen Not⁹⁾ maht.

De Schüsse trachten wier. Granaten un Schrapnell's wören de bösen Grüße, welke us de Franzosen herdwerschidden.

1) dreunt, drohet. 2) gibt. 3) zieht. 4) Briefen. 5) froch.
6) ungesihen. 7) flüsterte. 8) vielgeplagten. 9) Mut.

Ower of usse Suldoten stonnen faste¹⁾ op Posten. Et trachte an alen Ecken un Ranten, Schuß folgte op Schuß, un in korter Tid harren usse Maschinengewehre den Franzosen fast ale Blemen²⁾ fort schoten, un umfüß³⁾ versochen⁴⁾ de Feinde, düsen Schaden wier gut te maken. „Sakkerblö!“⁵⁾ moch⁶⁾ et dobi wol manksen van ehre Lippen kommen, ower wat holp et? usse Suldoten hollen faste drop un mochen dobi wol denken: den Franzosen kann me hüttiges Dages keene Vernunft meh preeken⁷⁾, de mot me en met Gewehr-kuggeln un Granaten-Billen ingiewen⁸⁾, süß wet⁹⁾ se in ehrem ganzen Leewen nich klof un meerft nich, dat se för de grotmüligen Spizbowen van giesit vam Kanol de Kastangen ut 'm Fier halen söllt.

„Wat stehst Du hier immer neewen usse Maschinengewehr un schüttst¹⁰⁾ mit Dine Knarre¹¹⁾?“ frog 'n Kamerod ussen Pipenbrink. Un de mol so 'n verkniepen¹²⁾ Gesicht as 'n Spizbowe un sag: „Dat will ik Di seggen: wenn dat Maschinengewehr van alem Scheiten so heet wet, dat me kum de Hand dran hollen kann, rücht¹³⁾ dat Fett an Maschinengewehr manks bino¹⁴⁾ so as, wann mine Moder Pannfoken bäkt. Un dat ruk ik so gerne.“

Do lachte de Kamerod hell op un sag: „It glöwe, Kamerod, Du heft do, wo annere Lü dat Heert het, 'n Pannfoken oder 'ne Schiwenpanne sitten, paß ower mol op: de Franzosen schickt us vandage¹⁵⁾ Pannfokens heröwer, dobi kann me't Eeten leed weren.“

Kum har de Kamerod dat sagt un Pipenbrink 'n wennig högger as gewünnlik övern Grawen ögelt¹⁶⁾,

¹⁾ fest. ²⁾ Blenden, Schießscharten. ³⁾ umsonst. ⁴⁾ versuchten. ⁵⁾ Sacrebleu! Alle Wetter, posttausend! ⁶⁾ mochte. ⁷⁾ predigen. ⁸⁾ eingeben. ⁹⁾ werden. ¹⁰⁾ schießt. ¹¹⁾ Gewehr. ¹²⁾ verkniessen. ¹³⁾ riecht. ¹⁴⁾ beinah. ¹⁵⁾ heute. ¹⁶⁾ geäugt, geschaut.

do gaf et opeenmol 'n Knatsch¹⁾, un de Franzosen harren em de Pipe ut 'm Mul schoten un twee Teene²⁾ dobi.

'ne Tidlang ston Pipenbrink do un konn keen Wort heruttkriegen, so bedunnert was he, dann ower mok he luthals brr! as 'n Kerl, dem eewen 'n scharpen Bittern tweers³⁾ 'n Hals herunner gohn was.

Un nu gonk dat Schennen⁴⁾ los: „Nu wo't⁵⁾ doch, dat hunnert Millionen Granaten-Gewitter-Donnerfiels de Kerls in de Knoken schleigen. Scheitet⁶⁾ mi de Kanalgeln mine beste Sunndags-Romdags-Utgoh-Pipe knieder⁷⁾ kaput, ratsch in Broden. Ower wachtet men⁸⁾, dat sall Jnk nich geschonken sin. För den Pipenkopp komm ik Jnk wier an de Köppe.“

„Kerl,“ sag sin Kameron, de am Maschinengewehr ston „wisch di mol eerst dat Blot af un dann si tefreen, dat de Franzosen nich in dinen Kopp un bloß in Dinen Pipenkopp schoten hewwet. Du jollst Di wat scheemen⁹⁾, dat Du so schennst¹⁰⁾.“

„Ach wat, Kerl,“ brumnde Pipenbrink, „dat verstehst Du nich. De Pipenkopp was mi leiver as min eegenen Kopp un was so wunnerschön anschmöklet¹¹⁾.“

Kum was dat Wort herut, do kam de Hauptmann un sag: „Meines Erachtens haben wir den feindlichen Graben ziemlich sturmreif. Heute Abend wollen wir ihn noch mit Handgranaten bewerfen und alsdann zum Sturm übergehen.“

Un domit gonk he op Pipenbrink to un sag: „Gefreiter Pipenbrink, lassen Sie heute Abend diejenigen antreten, welche sich freiwillig zum ersten der Handgranaten gemeldet haben.“

1) brechendes Geräusch. 2) Zähne. 3) quer. 4) Schimpfen.
5) wollt ich. 6) schießen. 7) ganz und gar. 8) wartet nur.
9) schämen. 10) schimpft. 11) angeraucht.

„Zu Befehl, Herr Hauptmann, melde mich aber selbst zuerst, die Franzosen sind mir noch etwas schuldig für eine zerschossene Pfeife.“

„Meinetwegen gehen Sie mit gutem Beispiel mutig voran und viel Glück dazu.“

„Wieviel Mann werden benötigt, Herr Hauptmann?“

„Drei, höchstens vier Mann. Für mehr Leute wird die Deckung zu schwierig.“

„Und wieviel Handgranaten sollen geworfen werden?“

„Jeder Mann nimmt drei Granaten. Brägen Sie den Leuten ein, daß sie die Handgranaten so frühzeitig fortschleudern, daß ihnen kein Schaden geschieht. Treff ist à tout, oder sagen wir lieber Trumpf. Verstanden?“

„Zu Befehl, Herr Hauptmann.“

Un de Hauptmann mok kehrt un gont af.

Un Pipenbrink reef sik de Hanne vör Bergneigen un brumme vör sik hin: „Nu wachtet men¹⁾, It französchen Windbüls, it will ink lehren, mi de Pipe kaput te scheiten, It ollen Papierzigaretten-Schmöfers²⁾.“

Un Pipenbrink har et nu so ilig³⁾, dat he sinem Kameroden Henrich Ulenbrauk plads⁴⁾ vör 'n But leip. Ulenbrauk leef arg bedrüppest⁵⁾ drin. As dat Pipenbrink meerkde sag he: „Kerl, wat süht Du ut, büst Du so verschroden oder is Di dat op 'n Magen schlagen, dat wi stürmen möt⁶⁾? Dine raue⁷⁾ Nase is ördentlik bleeker⁸⁾ woren.“

„Nee, nee, dat nich.“

„Wat dann?“

„It heff bichtet⁹⁾. De Feldgeistlike was hier un de is ut ussem Dorpe un kennt mi all längst.“

„Wo büst Du dann denne¹⁰⁾?“

1) wartet nur. 2) Papierzigaretten-Raucher. 3) eilig. 4) mitten. 5) betroffen. 6) müssen. 7) rote. 8) bleicher. 9) gebeichtet. 10) her.

„Ut 'm Mönsterlanne, ut Kattenvenne.“

„Dat hef ik mi glif dacht, do süht Du of no ut. Wat harst¹⁾ Du dann op 'n Gewieten²⁾. Hest Du eenen daut matt.“

„O wat. Et was nids Geföhrliket. Es geht tworens Müms wat an, ower vertellen kann ik et doch. Willichte ligg ik all morgen op 'n Rüggen un deshalf is mi niks meh dran geleegeen.“

„Wat was et dann?“ frog Pipenbrink niegerik³⁾.

„Nu, ik gonk no 'n Kaplon un sag: Her Kaplon, ik woll gerne bichten. Se sind jo ut ussem Dorpe un kennt mine Dugenden un kennt mine Fehler un wietet⁴⁾ of wol, dat ik keenen groten Sünder⁵⁾ bin.“

„Na,“ sag he, „ich habe Ihnen noch nicht ins Herz gesehen, das kann auch nur unser Herrgott. Im übrigen muß jeder selbst wissen, was er auf dem Sterbholz hat. Was haben Sie denn zu beichten? Do sag ik: Seihen Se, Her Kaplon, ik hef mi wol manks ennige öwer'n Dorst⁶⁾ nommen⁷⁾. Das heißt, meinde de Kaplon, Sie haben, soviel ich weiß, gesoffen. Ja, wann Se dat meint, Her Kaplon, sag ik, dann wet wie dat mol so gellen loten. Und wie viel mal glauben Sie, frog he mi, daß Sie gegen die Nüchternheit verstoßen haben? Do moch ik mi mol eerst besinnen un sag: fif bis seß mol fall et wol weesen sin. Un wat meinst Du, Ramerod, wat mi de Kaplon sag?“

„Dat kann ik mi lichte⁸⁾ denken“, gaf em Pipenbrink te Antwort. „He het gewiß sagt: Ulenbraut, die Rechnung stimmt nicht.“

„Wahrhaftig, dat hest Du rohn⁹⁾. Un he sag noch dobi: Ich selbst habe Sie mehr als ein halbes duzendmal

1) hattest. 2) Gewissen. 3) neugierig 4) wißt. 5) Sünder.
6) Durst. 7) genommen. 8) leicht. 9) raten.

betrunken gesehen. Do gaf ik mi dann an't affordeern un bei¹⁾ em: jiewenmol. Of dat help nich, un he sag: Ich will Ihnen etwas sagen, Ulenbraut: wir wollen noch eine Null hinter die Ziffer setzen. Ja, sag ik telest: Her Kaplon, wann Se so gut sin willst, dann settet mi de Null men drächter. Do wören wi holle hannelsennig²⁾, un he het mi dann ördentlik de Leviten leesen un mi den Daut vör Augen stalt³⁾."

"Dat schadt Di nicks, Du sollst of nich so vül Mönsterlänner ollen Kloten in't Liff⁴⁾ geiten⁵⁾, un dat Tüg mit Moten⁶⁾ drinken, ower nich mit Möttes⁷⁾. It Mönsterlanners drinkt nich eenen groten Ollen, ower tweelf kleine."

"Ja, ja, Du kannst mi wat vörküren⁸⁾."

"Worüm of nich, et is jo wahr. Öwrigens segg mol: hest Du all wat van 'ne Seelentwannerung hort⁹⁾?"

"Nee, min Leewendag nich."

"Dat kann ik mi wol denken. Paß mol op. De Heiden glöwet¹⁰⁾, wann 'n Mensch storwen wör, dann gönk sine Seele stracks ut sinem Lirve un tröp¹¹⁾ in 'n anner Wesen. Dat het us usse Scholmester mol vertalt¹²⁾, dat mot ik Di mol utteen¹³⁾ setten: Tom Bispiel, wann Du im Leewen annere Lü¹⁴⁾ ümmer ales nomast härrst, also as Mensch all 'ne Ape¹⁵⁾ weesen wörst, dann gönk Dine Seele, no Dinem Daude, in 'ne Ape. Ober, wann Du unbännig geeten härrst un nich rennlik¹⁶⁾ weesen wörst, dann tröd Dine Seele stracks in 'n Schwin. Un wann Du tibleewens ümmer widderpänstig un welhörig¹⁷⁾ weesen wörst, könnst Du Dine Seele in 'n

1) bot. 2) handelsennig. 3) gestellt. 4) Leib. 5) gießen. 6) mit Maß, mäßig. 7) ortweise, 1 Ort = 1/4 Maß. 8) vorreden. 9) gehört. 10) glauben. 11) tröpf. 12) erzählt. 13) auseinander. 14) Leute. 15) Affe. 16) reinlich. 17) harthörig, unfolgsam.

Iffel¹⁾ oder Deckel seiten. Un wo meinst Du nu wohin Dine Seele kām, wann Du daut wörst²⁾?”

„In't Feegefeuer³⁾“, gaf Ulenbrauk te Antwort.

„Nee, ik will et Di beeter seggen: Dine Seele geht in 'ne Piele⁴⁾, Du moßt jo of de Schnute ümmer im Ratten herwien. Un wann ik no Zohren mol 'ne Piele op 'n Burenhof seih, dann segg ik: „Gud'n Dag, Piele, kennst Du mi noch wier, weest Du noch, wu Du noch Henrich Ulenbrauk wörst, un wi tehope im Schützen-grawen säten?“

„Ja, ja, Du kannst mi of wat vertellen,“ mende Ulenbrauk un schüddelde den Kopp, „Du büst jo de reine Ulenpiegel un kömmt gewiß noch mol in de Hölle. Wat söngst Du dann wol an?“

„Dat will ik Di seggen, dann söng⁵⁾ ik 'n Hamerweert un 'ne Dreiherrige⁶⁾ an un möt Seissen⁷⁾ för Meester Klapperbeen⁸⁾ un Stinkbomben för de Düwels.“

„Doför könnt se Di of wol brufen.“

„Meinest Du? Wat dücht⁹⁾ Di dann, wo Du hin kämst?“

„In 'n Himmel.“

„Fleitpipen of. Ik will't Di beeter seggen: tüschen¹⁰⁾ 'n Himmel un de Hölle is 'n klein Wertsbüsten¹¹⁾. Do sind of Dine Frönne drin. Un de Wanne¹²⁾ stot¹³⁾ ganze Bullenköpfe¹⁴⁾ vull ollen Kloten, un, wann me drut drinken will, kömmt nids herut.“

„Dat wör jo noch schlimmer as in de Hölle“, sag Ulenbrauk.

„Kömmt mi of jo vör.“

„Kerl,“ reip Ulenbrauk, verdreitlik, „mit Di will ik

1) Esel. 2) wärst. 3) Feegefeuer. 4) Ente. 5) sing. 6) Dreherei, Drehwerkstatt. 7) Sensen. 8) für den Tod. 9) dünkt, deucht.
10) Zwischen. 11) Wirtshäuschen. 12) Wände. 13) stehen.
14) Biertrüge aus Steingut.

nids meh te don hewwen, Du büßt 'n Heide, Du kömmt noch in Beet¹⁾ un Schweewel²⁾ un rücht all no de Hölle.“

„Holl Di jo nich op un mak, dat Du weglömmst, süß pächt Di de Düwel noch glif am Schlaffit³⁾.“

Un Ulenbrauk schüddelde den Kopp un gont siner Weege, denn de Sake mit Pipenbrink un sine Seelenwannerung was em doch nich geheuer.

6. Kapitel.

Wu Sunnenschin un Reegen, Wärme un Kölle⁴⁾ afweesselt⁵⁾, so weesselt of Freid un Leed, utgelotene⁶⁾ Leewenslust un deipe⁷⁾ Trurigheit im Leewen. Un glücklich de Mann, de oprecht⁸⁾ öwer beides hinweggeh: kann un et mit dem Wort hält:

„Glück und Unglück, beides trag in Ruh,
Alles geht vorüber und auch Du.“

Dat gilt besunners of för de Suldoten, van den för so Büle op fröndliken Sunnenschin lange Nacht folgt bis se erwacht tom höggern⁹⁾ Licht un bi den of ungesungen, ale Dage dör vül dusend Seelen dat schöne, olle Lied leise klingt: Morgenrot, Morgenrot, leuchtest mir zum frühen Tod. — —

Am Dwend was rieget¹⁰⁾ Leewen im Schützengrawen. Alles was op Posten. Un Pipenbrink har sit drei handfaste¹¹⁾ Suldoten utsocht¹²⁾ un woll selwst as veerten mit. Gewehr, Spaten un Handgranaten harren se bi sit, un ungedüllig wochen se op dat Kommando.

¹⁾ Beet. ²⁾ Schwefel. ³⁾ Flügel, von Fittich abgeleitet
⁴⁾ Kälte. ⁵⁾ abwechselt. ⁶⁾ ausgelassene. ⁷⁾ tiefe. ⁸⁾ aufrecht.
⁹⁾ höhern. ¹⁰⁾ reges. ¹¹⁾ handfeste. ¹²⁾ ausgesucht.

De Dwend was teemlik¹⁾ frisch, un flor was de Vocht²⁾. De Steernkes keeken hoge un hell vam Himmel, as wollen se op ale Kreaturen 'n Stück Godesfreen³⁾ herunnerlöchten⁴⁾. Of de Mond ston am Himmel un keek as 'n Isgrimme op dat wunnerlike Menschenvölk, dat ale Dage nigge Saken utdachte, um sik giegensitig umtebringen. Un mancheener do buten⁵⁾ in Feindesland dach: Wat is dat doch 'n Glück, dat de Mond schint. Un Licht fehlt et us ale Dwend, un dat wennige wat dovan do is, kostet Geld, un de Mond löchtet⁶⁾ umsonst⁷⁾.

Ganz anners dachten se im Schützengraben. „Gefreiter Pipenbrink,“ sag de Hauptmann, „bevor der erwünschte Mond mit seinem Licht nicht niedergegangen ist, der dem Feind das kleinste Ding im Gelände zeigt, dürfen wir den Überfall nicht wagen. Also warten Sie mein Kommando ab.“

„Zu Befehl, Herr Hauptmann, übrigens sind wir zum Überfall bereit.“

„Gut. Aber gehen Sie nur vorsichtig zu Werke und verabreden Sie ein Zeichen, damit Sie zu gleicher Zeit die Granaten anzünden und schleudern.“

„Zu Befehl, Herr Hauptmann.“

Mit de Tid wor et Pipenbrink doch etwas eegen⁸⁾ te Note, besunners as immermehr de Nacht optrock⁹⁾. Unruhig gont he hin un heer. Depper sank de Mond am Himmel.

„Holt,“ brumnde Pipenbrink vör sik hin, „noch is et Tid, du könntst wol noch mol eewen no Klaspär seihn. Gesagt — gedohn.“

As he in 'n Unnerstand kam, lag sin Frönd op Stroh. Sin Tornister was sin Klappkissen, de Föte hart he op 'n

¹⁾ ziemlich. ²⁾ Luft. ³⁾ Gottesfrieden. ⁴⁾ herunterleuchten.
⁵⁾ da draußen. ⁶⁾ leuchtet. ⁷⁾ umsonst. ⁸⁾ eigen. ⁹⁾ aufzog.

Stoffer liggen un mit 'ne Wolldecke¹⁾ was he tobedt.

Un he pennte²⁾ so söte, as wör he nich in Feindesland, sunnern läg in Modersschot an de Ennepestrote.

Lange keef en Pipenbrink in't Gesicht un woll all weggohn. Do schlog sin Frönd de Ogen op, as wann he vam Anfiken³⁾ wadrig⁴⁾ woren wör un frog verwümmert: „Fritz, wat deist⁵⁾ Du hier, midden in de Nacht?“

„Ik wachte⁶⁾ op't Kommando un mot glif de Franzosen 'n Besöf⁷⁾ mit Handgranaten maken. Bewahr mi düit Päcksten gut. Me weet jo nich, wu't gohn kann, un wann mi wat passeere soll, weest Du Bescheed.“

„Fritz, lo mi mitgohn“, sag Kaspar.

„Kerl, Du büst jo wol unwise. Mit Dinem franken Knoken lämst Du nich wit. De Franzosen sollen Di wol glif öwer'n Hopen scheiten, wu me Lüninge⁸⁾ ut de Gerwten⁹⁾ schüt¹⁰⁾. Dreih di üm un schlop.“

„Nee, nee, nu wo ik weet wat los is, kann ik nich meh schloopen.“

„Gewiß kannst Du schloopen. Hier heft Du min Päcksten. Do sind mine ganzen Baddbeeren¹¹⁾ drin. Nu gif mi noch mol de Hand. So, nu leg Di hin un dreih Di üm un schlop.“ „Ik kann nich.“ „Du moßt¹²⁾.“

Un domit was Pipenbrink all ut'm Unnerstanne un kam in Schützengraben, do kam ok all de Hauptmann mit drei Mann un sag: „Vorwärts, die Zeit ist da, geht vorsichtig zu Werke. Daß keiner voreilig wirft, das heißt, ehe der andere bereit ist.“

„Zu Befehl, Herr Hauptmann.“

1) Wolldecke. 2) schlief. 3) Ansehen. 4) wach. 5) tuft.
6) warten. 7) Besuch. 8) Sperlinge. 9) Erbsen. 10) schießt.
11) Habseligkeiten. 12) muß.

De Beer traten an. Deipe¹⁾ Stille was within. An Enne van Schützengrawen boggen se, no de Sappe tau, af un steegen op sif Stufen op 't Feld.

Börsichtig hollen se noch mol, no alen Siden hin, Umschau. Nichts was te seihn, un ales so ruhig as wann de ganze Welt schleip.

Langsam tropen se op ale Beere²⁾ vöran. Wo de Granaten 'n Luof³⁾ maft harren, holpen se mit 'n Spaten no, bis se alesamt ritlik deipe⁴⁾ Schutzkulen⁵⁾ harren.

Un nu schleeken se sif nöger an de Franzosen heran. De Scene bog no rechts, de Annere, mit Pipenbrint tehope⁶⁾, no de Midde un de Beerde no links af.

Kum har de Lesde sinen Stand, do gaf Pipenbrint dat Teeken⁷⁾, un ale Beer staken ehre Granaten an un schmeeten se in den französischen Schützengrawen. Do krachte et an alen Eden. Geschrei un Flofen⁸⁾ wor lut. Schüsse woren afgast, un de Beere schmeeten rasch noch ehre ganzen Granaten in den Grawen un jagten as wille Föllen⁹⁾ op de Kulen¹⁰⁾ los un ver-tropen¹¹⁾ sif 'ne Tidlant. Dann begann wier scharpet Rennen, un et horde sif an as wann Wild opjagt is un dovanstürmt. Achterheer knallden Gewehrshüsse, Schrapnell's plakten in de Locht, over et was ümsüß. Grade as dö'r'n Wunner kämen se heel terügge. Dem Eenen was tworens 'ne Kugel dö'r'n Rock gohn, dem Annern harr se den Spaten dörschlagen, over verwunnet was Keener.

„Das war brav von euch, Kerls,“ sag de Hauptmann, „und dafür soll euch auch später der Lohn werden.“

Kort drop kam Kommando op Kommando. Ut de

¹⁾ Tiefe. ²⁾ Bieren. ³⁾ Loch. ⁴⁾ reichlich tiefe. ⁵⁾ Schutzgruben. ⁶⁾ zusammen. ⁷⁾ Zeichen. ⁸⁾ Fluchen. ⁹⁾ Füllen. ¹⁰⁾ Gruben. ¹¹⁾ vertrocken.

Sappe wor 'n mächtigen Knall lut. De Mine was sprengt, un bi de Franzosen was de halwe Schützen-grawen wild döreen¹⁾ schieten. De Sturm gont los. Dat schreide, dat knallde, dat slofde, as wann de Hölle los wör.

In de Nacht, kort no den Dwerfall²⁾, harren de Franzosen ehre Dauen ut 'n Grawen schieten. Berenzelt laggen de Lifen³⁾ hoge öwereen, un tüschen⁴⁾ döer⁵⁾ schoten de Franzosen. Mit gefälltem Bajonett stürnten usse Suldoten vör. De Franzosen schickten ehre Reservan an de Front. Noch 'n kortet, ower willet Gefecht, un dann dreewen usse Helden den Feind in wille Flucht un nahmen den ganzen französchen Schützen-grawen. 'n mächtig Hurra! klang döer de Nacht.

Dann wor't stille. Op 'n Felle soh et trurig ut. Do lag 'n Tropp van usse Suldoten, un dat Morgenrot soh se tom leßden Mol.

Of Pipenbrink lag krumm ineen, tüschen de Kohlstrüke⁶⁾, ower de Kuggel, de en droppen⁷⁾ har, was nich tom steerwen weß⁸⁾, sunnern bloß döer't Been gohn.

Un as de Kameroden kämen, üm em te helpen, wobi he Biene⁹⁾ harr, gont glit dat Schennen¹⁰⁾ los: „So Donnerkiels van Franzosen, eerst scheidet se mi mine Pipe kaput un dann in't Been. Na wachtet men¹¹⁾: den eersten, den it tüschen¹²⁾ de Finger friege, sall't schlecht gohn. So fludderigge¹³⁾ Wippöppe¹⁴⁾!“

Mit de Tid ower klappde Pipenbrink doch bineen un was froh, dat he glücklich im Umerstanne op Stroh lag. Kort drop kam of sin Frönd Kaspar ahinkt un jag: „Min Gott, Fritz, wat het se mit Di anfangen?“

¹⁾ durcheinander. ²⁾ Überfall. ³⁾ Leichen. ⁴⁾ zwischen
⁵⁾ durch. ⁶⁾ Kohlsträucher. ⁷⁾ getroffen. ⁸⁾ gewesen. ⁹⁾ Schmerzen.
¹⁰⁾ Schimpfen. ¹¹⁾ wartet nur. ¹²⁾ zwischen. ¹³⁾ zertumpte.
¹⁴⁾ Leichentücher.

„Kannst Du dat nich seihn, Du blinne Hesse? De Franzosen het mi in 'n Bollen schuoten“, kreeg he te Antwort.

„Olle grove Kerl, mocht Du mi dat nich 'n bietken fröndliker seggen?“ schamde Kaspar.

„Jo, tom Donnerziel, ik meine, fröndliker könn me dat doch 'n Menschen nich meh bibringen, as ik et don hewwe. Sit wi bi de Franzosen sind, büst Du of all verwünnt¹⁾.“

„Du heft Di fritürt²⁾. Me mot Di all wat te gut hollen. Wi Ennepeströters sind of gröwer³⁾ mit de Mule as im Heerten.“

„Nu lo mi gewähren. It bün verdreitlik⁴⁾. Seg ens⁵⁾ Kaspar: leg mi mol eewen den Knüppel do ächten neewen mi.“

Un Kaspar brach en un frog: „Wat wost⁶⁾ Du domit? Du blift mi schön liggen. Unnerstoh Di nich un stoh op.“

„Will ik of nich.“

„Wat wost Du dann mit den Knüppel?“

„Wjjen Stabsarzt eenen domit öwer't Krüz treden⁷⁾, wann he mit de Sage⁸⁾ kömmt un will mi dat Been affagen.“

„Sett Di doch keene Flaufen⁹⁾ in 'n Kopp, Kerl.“

„Ja, ja, weest Du, tautetrum is et em wol, weegen de Fliege¹⁰⁾, verstehst Du, de ik em mol op de Bade sat hewwe.“

Kun har he dat sagt, do kam all de Stabsarzt mit 'n Sanitäter un alerlei Tüg¹¹⁾ un Untüg. Un as he Pipenbrink do liggen soh, sag he: „Kun, Pipenbrink, habe ich wieder eine Fliege auf der Bade?“

„O nee, nee, Her Stabsarzt, dütmol nich, wann ik

¹⁾ verwöhnt. ²⁾ freigesprochen. ³⁾ gröber. ⁴⁾ verdrieklich.
⁵⁾ mal. ⁶⁾ willst. ⁷⁾ ziehen. ⁸⁾ Säge. ⁹⁾ Grillen. ¹⁰⁾ Fliege.
¹¹⁾ Zeug.

men teene drop hewwe“, gaf Pipenbrint te Antwort un keef en so scheef van de Sit an, as wann he seggen woll: Kerl, Di is nich te trun¹⁾, Du woßt mi doch nich mit de Sage an 'n Knochen?

Unnerdes woll sif Kaspar sachte drüggen²⁾, ower Pipenbrint reip: „Kaspar Du blifst³⁾ mi hier!“

„Minetweegen, wann ik wat helpen kann, blif ik hier, süß wör ik doch 'n schlechten Frönd. Du heßt mi hundertmol mehr holpen as ik Di helpen kann.“

„Lo doch de olle Proterigge⁴⁾“, knurrde Pipenbrint.

„Run wollen wir mal sehen, wie es mit der Wunde aussieht und zunächst das Unterzeug entfernen“, leit sif de Stabsarzt hören.

Saha, dach Pipenbrint, nu geht de Komödige los, nu paß ower gut op, süß kannst Du noheer op eenen Been herümhumpeln, un et geht Di as dem ollen Steltfant un Steenschleeger am Kirgena, de mol tom Rücken sag: Do heßt Du Di ower nett verdohn, as em de Rücken in't hültene Been bieten har.

Un de Sanitäter trock em de Büchse af, wobi de Staabsarzt holp. Un Pipenbrint keef op de Beiden as 'ne Ule⁵⁾, de 'ne Mus schlufen will.

Bedächtig holl de Doktor de Sonde herut.

Do was et ower mit Pipenbrint sine Geduld vörbi, un he reip: „Doktor, ik schlo Ink öwer't Krüz, wann't mi dat Been affaget. Leiver will ik daut sin, oder ohne Kopf herümlöpen, as mit eenem Been dör't Leewen humpeln.“

„Dummer Kerl, ich fühle doch nur, ob der Knochen verletzt ist, also stillgehalten!“

Pipenbrint poß op⁶⁾ as 'n Spitzbowe un keef mit

¹⁾ trauen. ²⁾ drücken. ³⁾ bleibst. ⁴⁾ Prahlerei. ⁵⁾ Gule.
⁶⁾ paßte auf.

eenem Oge den Doktor op de Hand un mit 'm annern em in't Gesicht. Un dobi kamen em de Ogen ut 'n Kopp as 'm Frosch¹⁾, de innere Lastwagen kommen is. Gemmol reip he of: Au, tom Donnerkiel, Doktor, dat deit weh!"

No forter Tid sag de Doktor: „Ich gratuliere, Pipenbrink, der Knochen ist unverlezt. Es handelt sich nur um eine Fleischwunde.“

„Dat is jo 'n wohret Glück, ik danke of Doktor un har mi all vörstallt²⁾, dat min Been tom Düwel wör un se mi nich meh bi de Suldoten brufen³⁾ können. Un ik möch dann no Hus un mit eenem Been un 'ne Dreihörgel öwer de Ennepefstrote treden un örgeln: O Susanna, wie ist das Leben doch so schön. Nee, nee, dann woll ik doch leiwew, dat se mi glik eenen midden vör de Blesse⁴⁾ gast härren.“

Do lachte de Stabsarzt un sag: „Das glaube ich Ihnen, Pipenbrink. Nun wollen wir rasch die Reinigung der Wunde vornehmen und den Verband anlegen.“

„Dat sall 'n Wort sin, Doktor.“

Un so geschah't, un no forter Tid dreef⁵⁾ de Doktor ales ut 'n Unnerstand un gont of.

Pipenbrink öwer brumnte ächterheer: „Gott ji Dank, nu is et mi doch so lichte, as wann mi drei Backsteene⁶⁾ vam Litwe fallen wören.“

Opeenmol kam de Hauptmann. Pipenbrink woll sik oprichten un grüßen, öwer de Hauptmann sag: „Mein lieber Pipenbrink, mit Bedauern habe ich von Ihrer Verwundung gehört, aber schon vom Herrn Stabsarzt erfahren, daß die Wunde nicht vom Belang ist, und wir

¹⁾ Frosch. ²⁾ vorgestellt. ³⁾ gebrauchen. ⁴⁾ bildlich: vor den Kopf, sonst: weißer Streifen vor der Stirn des Pferdes. ⁵⁾ trieb. ⁶⁾ Backsteine.

die Hoffnung haben, Sie in Kürze wieder in unsern Reihen zu sehen. Zugleich kann ich Ihnen die frohe Mitteilung machen, daß Sie, in Anerkennung Ihrer bisher bewiesenen Tapferkeit, zum Unteroffizier befördert sind.“

Pipenbrink bedankte sich. Und der Hauptmann schüttelte ihm die Hand und gong seiner Weege.

Kum har he den Rücken¹⁾ dreih²⁾, as Pipenbrink hellow lachte un vör sich hin brummde: „Wat sag usse Hauptmann? Für bewiesene Tapferkeit, für bewiesene Tapferkeit — — o Herr, o Herr! De Tapferkeit van mi härr de Hauptmann mol seihn³⁾ mocht⁴⁾, as⁵⁾ ik glos⁶⁾, dat mi de Doktor min Been affagen⁷⁾ woll. Du leiwer Himmel, was⁸⁾ ik do dapper? Fleitpipen of, ik was so bange as 'ne Gerwte⁹⁾ im Pott.“

Wort drop kam bi Pipenbrink de Rückschlag no ale Opregung. He wor meih¹⁰⁾ un schleip in¹¹⁾. Und der Schlop do em gut. —

No ennigen Dagen kamen der Sanitätärs un brachen Pipenbrink un Kaspar ut 'm Graven un in't Dorp, wo se beide im Barackenlazarett unnergebracht weren sollen.

Unnerweegs kämen se op 'n olt Schlachtfeld, wekket der Dütschen vör enniger Tid stürmt harren.

Hier, wu¹²⁾ of an annern Orten, wören der Franzosen all vör 'm Sturm te ful weesen¹³⁾, Berwunnete in 'n Graven te halen un Dauere te begraven. Einzelne laggen all lange do, un blos der Suldotenmantel holl den Daueren noch der Knoten bineen, annere Dauere harren se mit Kalk öwerschüttet un liggen loten, un wier annere

1) Rücken. 2) gewandt. 3) sehen. 4) müssen. 5) als.
6) glaubte. 7) absägen. 8) war. 9) Erbse. 10) müde. 11) schlief ein. 12) wie. 13) gewesen.

woren lichte mit Ere¹⁾ bedect, so dat me de Gestalt noch seihn konn. Dat was 'n trurig Tügnis för dat Franzosenvolk, dat verdüwelt wennig Achtung het för de düstere Majestät, de wi Daut nennt.

Op 'm Schlachtfeld was ales still. De Granaten harren de Borst²⁾ van de Allmoder³⁾ Ere oprieten⁴⁾ un ehr deipe⁵⁾ Luöter⁶⁾ schlagen. Neewenan⁷⁾ laggen de Dauen un harren mit sit un de Welt Freen⁸⁾ maht. Böme un Strücker wören Invaliden woren, de Äste woren dovan afrieten⁹⁾, Stämme spollen¹⁰⁾. Un de armjeeligen Böme reckten ehre fahlen Äste as¹¹⁾ Arme in de Loch¹²⁾, as¹³⁾ wollen se been¹⁴⁾: Nu Her lot et genug sin mit Krieg un Krüz un giff us un de Menschen Freen.

Keen Buggel¹⁵⁾ sang meh¹⁶⁾. Deipe¹⁷⁾, schurige Stille lag op 'm Felle¹⁸⁾. Un et was schier als höll hier de Natur selwst, vör Schreden öwer de Grüel¹⁹⁾, den Ohm²⁰⁾ an.

Am Enne vam Schlachtfeld lag eenjam un alleen 'n Hüggel, mit 'n armjeelig Krüzken ut dünnen Latten. 'n Paar Meergenbleimkes²¹⁾ wören op 't Graf puotet²²⁾ un op eene Krüzlatte ston mit Blüstift widder nids schriewen as: Ich hatt' einen Kameraden — — Unner den Hüggel lag 'n trüen Feldgrisen van us. Dem brukte Müms²³⁾ 'ne Litenpreeke²⁴⁾ te hollen²⁵⁾, de holl dat Graf selwst un villlichte beeter as et Menschentungen don können.

Als Pipenbrink un Kaspar de Inschrift lousen²⁶⁾,

1) Erde. 2) Brust. 3) Allmutter. 4) aufgerissen. 5) tiefe. 6) Löcher. 7) Nebenan. 8) Frieden. 9) abgerissen. 10) gespalten. 11) wie. 12) Luft. 13) als. 14) beten. 15) Vogel. 16) noch. 17) tiefe. 18) Felde. 19) Greuel. 20) Atem. 21) Marienblümchen, Gänseblümchen, Raslieb. 22) gepflanzt. 23) Niemand. 24) Leichenpredigt. 25) halten. 26) lasen.

do holl of en dat Graf 'ne Breeke, do zuchte et dör ehr Gesicht. Un de Beiden kauden as können se wat nich herunnerkriegen. Un sucht steeg et en in de Ogen. Te¹⁾ indringlich²⁾ was of de Breeke, de keene Worde kande.

Lange, lange saten de Beiden stillschwiegend neeweneen. De Sanitaters störden se nich. Dann ower schlog Pipenbrink mit eenem Nole sinen Frönd op de Schuller un sag: „Nu is de Andacht ut, nu heff ik genug, nu mot wier de Leewensmot sin Recht hewwen, denn dat Leewen gehöt den Lebennigen³⁾.“

„Dat sall 'n Wort sin“, meinde Kaspar.

Un-wier no 'ne Wile versochen de Beiden op 'n Wagen hin un her te humpeln.

Opeenmol lachte Pipenbrink hell op, un de olle Schelm schlog em wier in 'n Nacken un he sag: „Kaspar, weest Du wat Rigges?“

„Nee, wu soll ik of doto kommen?“

„Dann will ik et Di seggen. Wi beide kommt nu bi 'n anner Regiment.“

„Ik glöwe: Du hest et in 'n Kopp kriegen. Di is et nich meh recht hier bowen⁴⁾. Wo sollen wi wol hinkommen?“

„Bi de Genundeertiger⁵⁾.“

„Kerl, nu glöf⁶⁾ ik ower bolle⁷⁾, dat bi di 'ne Schruwe⁸⁾ dull woren is.“

„Minetweegen glöf dat men⁹⁾, ower ik will Di noch wat seggen. Hör tau: ik heff mi dat vörhin all 'ne Tidlang betrachtet un moch¹⁰⁾ im Stillen lachen, as ik us humpeln soh. Du hinkst op 't rechte Been un ik op 't linke. Un wann wi Beide doheer humpelt, dann geht

¹⁾ Zu. ²⁾ war. ³⁾ Lebendigen, Lebenden. ⁴⁾ oben. ⁵⁾ Einunddreißiger. ⁶⁾ glaub. ⁷⁾ bald. ⁸⁾ Schraube. ⁹⁾ nur. ¹⁰⁾ mußte.

dat sümmer: Een un deertig — een un deertig. Verstehst Du't nu?"

"Och goh doch weg, olle Ulenſpiegel, nu ſang of noch an, Di un mi te verſpotten."

"Dat ſchadt nids. Süh Kaſpar, me mot ſik üm de Krankheit nich kümmern. Wann ſe dann ſüht, dat me ſe links liggen lät, dat me ſe verſpottet, un nids mit ehr te don heiwonen will, dann eergert ſe ſik teleßt un geht weg."

"Oder ſe nimmt Di mit."

"Billicht of nich. Do gehöt twee to."

"Do holl Di men dran."

"Dat do ik of."

Un domit wören ſe biß an't Lazarett kommen. Un as ſe grade intreen wollen, brachen ſe eenen Suldoten herut, de lachte un hülde teglik un har den Verſtand verloren.

Of dat gonk den Beiden dör¹⁾ un dör, un am leiwoſten wören ſe glik wier in den Schützengraben lopen, wann ſe't konnt un droſt²⁾ härren.

Im Dwirigen gonk de Safe beeter as ſe 't ſik dacht harren, un, as no veer Weeken 'n Tropp annere Verwunnete ankam, mochen Pipenbrink un ſin Frönd dat Lazaret rümen³⁾ un kamen bi 'ne Wittfrau im Dorp in Kwateer, de ehren Mann all im Kriege verloren har un mit drei kleine Kinner terügge⁴⁾ bliewen was.

¹⁾ durch. ²⁾ gedurſt. ³⁾ räumen. ⁴⁾ zurück.

7. Kapitel.

Dat Fröhjohr¹⁾ brach mit de Tid frischen Leewensmot in de Menschenheerten un of ussen Beiden nigge Leewenlust. Frischer keeken se wier in de Welt un gerne gongen je tehope²⁾ am Stock öwer Land. Pipenbrink's Bunne was bino heel, un he konn all, ohne Biene³⁾ un Meih⁴⁾, wide⁵⁾ Weege maken.

Als je eenes Dages wier mol grade ut 'n Dorp kämen, reip Pipenbrink: „Kaspar, loy mol rasch no Hus un hal us 'n Emmer⁶⁾. It will de Kohn do ächten im Felle⁷⁾ melken, de do los herümlöpt un je so lange fast⁸⁾ hollen bis Du terügge⁹⁾ büst.“

„Kannst Du dann melken?“

„Frog¹⁰⁾ nich lange un loy.“

„It glöwe, Frit, dat is gar keene Kohn, dat is 'n Diffe.“

„Du büst of 'n Diffe, 'ne Kohn is et. Nu loy ower. It geh all op 't Feld.“

Un Kaspar leip, wat he konn un brach bolle 'n Emmer.

„Nu holl je mol an de Hörn¹¹⁾, dat dat Kohnhier¹²⁾ still steht.“

Kaspar do et.

„So is't recht,“ sag Pipenbrink un gaf sik an't striepen¹³⁾ un sang dobi: „Stripp, strapp, strull, is de Emmer noch nich vull?“

Do lachte Kaspar hellow un meinde: „Frit, an Di is 'ne Kohnmagd verloren.“

„Wann Di wat dücht¹⁴⁾.“

¹⁾ Frühjahr. ²⁾ zusammen. ³⁾ Schmerz, Pein. ⁴⁾ Mühe.
⁵⁾ weite. ⁶⁾ Eimer. ⁷⁾ Felde. ⁸⁾ fest. ⁹⁾ zurück. ¹⁰⁾ Frag.
¹¹⁾ Hörner. ¹²⁾ Kuhnier. ¹³⁾ streifen, melken. ¹⁴⁾ deucht.

Un Pipenbrint holl jif am striepen bis niets meh kam un sag dann: „Nu is 't genug, un lot us gohn. Junge, wat is dat 'n Glück, wann me so 'n bietken vam Husholt un van de Landwertschop¹⁾ versteht.“

Un de Beiden tröden los un kamen mit ehrem Meeste-Emmer glücklich no Hus. De Madam schlog de Hämme öwer'n Kopp tesamen, as je de Beiden mit de Meeste soh un sag: „Ah bon lä, messio²⁾.“

„Nix bon lä, Madam, dat is Meeste,“ gaf Pipenbrint te Antwort un holl jif de Blagen³⁾ ut de Kamer, nahm drei Köppfes⁴⁾ vam Disch un scheppte⁵⁾ je ut 'm Emmer vull un sag, so fröndlik as he konn: „Nu drinkt, Blagen.“

Ower Pipenbrint moch en doch noch begrieplich⁶⁾ maken, wat se sollen, un telest verstonnen⁷⁾ je en un dranken düchtig. Wat noch an Meeste im Emmer bleef, kreeg de Madam un dankte mit den Worden: „Ah lö Prüssiän e bon, merci, merci⁸⁾.“

„Sühst Du,“ sag Pipenbrint, „usse Madam kann all dütsch, je seggt all merci.“

Un as se ale noch so vergneigt bineen stonnen, kam de Feldpost un brach för Pipenbrint un Kaspar 'n half Duzend Pakete.

Was dat 'ne Freide! Do kamen alerlei Saken te Dage: 'ne nigge Pipe, Tubak, Zigarren, Mettwörste, Koffeebohnen, Schwattbrod, ollen Kloren un Kauten⁹⁾. Un Breiwe¹⁰⁾ kämen ächterher¹¹⁾. As de Beiden am utpacken wören, seeken de Madam un ehre Kinner niegierig tau, un ehre Ogen woren grötter un grötter.

¹⁾ Landwirtschaft. ²⁾ Ah bon lait, messieurs: Ah, gute Milch, meine Herren. ³⁾ Kinder. ⁴⁾ Obertassen. ⁵⁾ schöpste. ⁶⁾ begreiflich. ⁷⁾ verstanden. ⁸⁾ Ah le Prussien est bon, merci, merci: Ah, der Preuße ist gut, danke, danke. ⁹⁾ Kuchen. ¹⁰⁾ Briefe. ¹¹⁾ hinterher.

Un fun har Pipenbrink in de verwümmerten Kinner-
ogen kieken, do sag he: „Kauken is nids för Suldoten,
de gehöt¹⁾ de Blagen, un 'n Stück Worst föllt se of
noch hewwen.“

Un domit gaf he sik an't verdellen. Un de Kinner
aten, dat et 'n Spaß was, totelieken²⁾, denn se harren
alk twee Dage nids anners hat as ennige Stücke Kom-
mißbrot mit Schmolt³⁾, de se van de Suldoten kriegen
harren un 'n Paar olle Botteln⁴⁾ ut 'm Keller. Do
harren sik de Kinner an't Händken pacht un danzten
üm Pipenbrink herüm un moken Knirkes.

„So,“ sag Pipenbrink, „dat härren wi wier feddig,
„nu will ik mi mol eerst de nigge Pipe stoppen un schmö-
ken un dann de Breiwe leesē.“

„Dat do ik of,“ meinde Kaspar „ower eerst willst
wi mol de Schachteln un dat Papier wegdon un usse
Kamer reine maken, et süht jo ut, as wann de Kermiß-
krömers⁵⁾ hier utpacht härren. Will't mol seihn, dat
wi 'n Bessē⁶⁾ kritt.“

„Do heft Du recht“, gaf Pipenbrink te Antwort un
stak sik de Pipe an un sag to de Madam: „Besen⁷⁾,
Madam, Besen.“

Do teek en de Madam verwümmert an un schlog
ehren Arm üm sinen Nacken un gaf em 'n Kuß.

„Donnerschlag!“ sag Pipenbrink, „dat lo ik mi ge-
fallen. Do heft Du noch 'n Paar, ower ik will nids
doför hewwen. Dat is ales ümsüß. So sind wi⁸⁾
Brüßen.“

Te guderleßt⁹⁾ moken¹⁰⁾ ehr de Beiden doch noch
klor, wat se wollen, ower dat harr doch Arbeet kostet. Un
se kreegen 'n Bessē un feegten de Kamer rein.

¹⁾ gehört. ²⁾ zuzusehen. ³⁾ Schmalz. ⁴⁾ Wurzeln, Röhren.
⁵⁾ Kirmeskrämer. ⁶⁾ Besen. ⁷⁾ Die Französin hatte baiser =
küssen verstanden. ⁸⁾ wir. ⁹⁾ zu guterleßt. ¹⁰⁾ machten.

„Et is doch 'n spassig Volk, de Franzosen,“ sag Pipenbrink ächterheer¹⁾, „un am meeshten wünnert²⁾ mi, dat se keen Plattdütsch verstot. Ik meine 'n Bessern oder, wu se op hochdütsch segget: ein Besen, dat is doch ein Besen, oder et is 'n Bessern, un dat möch³⁾ me doch verstohn können. Donner Schlag nochmol. Erst hef ik glost⁴⁾: de Franzosen hörden nich gut un hef schreit, as wann ik vör 'n Breddehamer⁵⁾ sät⁶⁾ un minen Rober wat tauropen möch, ower do wören se eerst recht dull un keeken mi an as 'ne Stoh van de Kanzel.“

Ku will ik Di wat seggen, Friß,“ leit sik Kaspar hören, „nu holt Maul, nu willst wi mol leesen.“

„Minetweegen, ower wachte noch 'n End, bi de Kürerigge⁷⁾ un dat ik de Madam 'n Kuß giewen möch, is mi reineweg de Pipe utgohn⁸⁾.“

Un he kreeg sinen Frierstohl⁹⁾ un Steen, und sinen Schwamm un pinkte¹⁰⁾ solange drop los, bis de Frierschwamm an te dämpfen¹¹⁾ font.

Börsichtig schof he en in de Pipe, druggde¹²⁾ nochmol drop un gaf sik an't schmöken¹³⁾.

„So,“ sag he, „dat wör wier prot¹⁴⁾, nu kann't losgohn.“

Still wor et in de Kamer. Andächtich luosen¹⁵⁾ de Beiden ehre Grüße ut de Heeme¹⁶⁾.

Opeenmol leit¹⁷⁾ Pipenbrink den Breif fallen un schreide: „Hurra, hurra, hurra!“ schnappde sik sinen Frönd un danzte mit em herüm.

Un de reip: „Kerl, lo mi los, büst Du verrückt woren?“ „Noch nich, ik hef se noch ale bineen¹⁸⁾.“

1) hinterher. 2) wundert. 3) müßte. 4) geglaubt. 5) Breit-
hammer. 6) sät. 7) Sprecherei, Sprechen. 8) ausgegangen.
9) Feuerstahl. 10) Natural-Ausdruck für: schlagen. 11) dampfen.
12) drückte. 13) rauchen. 14) fertig (von paratus). 15) lasen.
16) Heimat. 17) ließ. 18) beieinander.

„Mensch wat fehlt Di dann?“

„Mi fehlt nids.“

„Nu ower herut mit de Sprofe.“

„Dann will ik et men seggen: usse Winken het all vör 'n Beedeljohr 'n Jungen kriegen. De Breif, de mi usse Moder domols öwer de Geburt schriewen het, is gar nich ankommen.“

Un glif drop song Pipenbrink luthals an te jingen:
„Lief Vaterland, magst ruhig sein, fest steht un treu die Wacht, die Wacht am Rhein.“

„Frij, dann gratuleer ik ok, da, do heft Du mine Hand, dat freit¹⁾ mi ok, dat Du all 'n Kronprinzen heft.“

„Jt danke ok. Nu willst wi us mol 'n guden Dag andon un wann 'n ganz Päckken Tubak un 'ne Monatslöhnung drop geht. Wat meinst Du dovan?“

„Dat lo²⁾ ik gellen, ower wat söll't wi maßen?“

„Weest Du wat? Teerst willst wi us 'n Crappelspannkofen³⁾ bron⁴⁾.“

„Kerl, dat wör so 'n Gedanke.“

„Dann men glif dran. Wann wi men eerst de Saten doto bineen härren. Wu de Crappeln heitet, dat weet ik. De het hier te Lanne pommes de terre, dat het mi de ollen Kriegers all vertallt.“

„Ower, wo frit wi de Crappeln heer?“ frog Kaspar.

„Gistern hef ik noch dröge⁵⁾ Crappelnstrüke⁶⁾ im Felle seihn un dicht dobi ok 'ne Kule⁷⁾ mit 'ne Dör⁸⁾ dovör. Do möt⁹⁾ noch Crappeln verstoppt jin.“

„De Crappeln in de Ere düget¹⁰⁾ nich meh. De sind all utschlou¹¹⁾ oder ful, ower wann welke in de Kule säten, de können wi villichte noch brufen.“

1) freut. 2) laß. 3) Kartoffelspanntuchen. 4) braten.
5) trodene. 6) Kartoffelsträucher. 7) Grube. 8) Tür. 9) müssen.
10) taugen. 11) ausge schlagen.

„Dann men dran. 'ne Schüppe mot us de Madam giewen.“

Un so wor't maft. Met Schüppe un Sacl trocken se af.

Un de Beiden gäffen sik an't grawen, un schmeeten Crappeln ut de Ere, ower de wören nich meh gut. Ower as se de Dör van de Kule — et was all mehr 'n Kellerluof — los harren¹⁾, fünden²⁾ se Crappeln genug un Wotteln³⁾ un alerlei anner Lüg⁴⁾. Domit stoppten se 'n Sacl vull un tröden⁵⁾ vergneigt af.

Unnerweegs lam ehn 'n Wachtmeister in de Möte⁶⁾ un frog: „Kerls, was habt Ihr da im ad?“

„Kartoffeln, Herr Wachtmeister.“

„So, ich dachte schon an Handgranaten. Ihr wollt Euch wohl etwas zugute tun?“

„Zu Befehl, Herr Wachtmeister.“

„Habt Ihr etwa ein freudiges Ereignis zu feiern?“

„Jawohl,“ sag Kaspar, „Minken, was meinem Kameraden und Landsmann seine Frau ist, hat 'n gesunden Jungen gekriegt.“

„Das laß ich gelten, wir können noch viele Rekruten gebrauchen.“

„Hab ich mir gleich gedacht, als ich heiratete“, meinte Pipenbrink.

„Run, dann bacht und kocht mal drauf los.“

„Zu Befehl, Herr Wachtmeister, aber Sie könnten uns noch einen Gefallen tun.“

„Und der wäre?“

„Sehen Sie doch mal in Ihrem Konfirmationslexikon nach.“

¹⁾ hatten. ²⁾ fanden. ³⁾ Möhren. ⁴⁾ Zeug. ⁵⁾ zogen.
⁶⁾ entgegen.

„Hohoho!“ lachte de Wachtmeister un kreeg sin Bot¹⁾ ut de Tasche un sag: „Das heißt Konversationsbuch.“

„Zu Befehl. Nu wollten wir gerne wissen, wie Fett, Butter, Eier, Pfanne und Reibe heißt.“

„Kerls, Ihr wollt wohl Orgien im Kriege feiern?“

„Nein, Herr Wachtmeister, wir wollten uns einen Pfannekuchen backen.“

„Das laß ich gelten. Also nehmt mal Papier und Bleistift zur Hand.“

„Zu Befehl, Herr Wachtmeister.“

„Nun schreibt: Fett heißt gras, Butter beurre — hier schreibt die Wörter ab und gebt an, wie sie gesprochen werden — eine Pfanne heißt poêle, eine Reibe râpe und Eier heißen oeufs. Und, wenn Ihr etwas wünscht, müßt Ihr donner-moi davor setzen, verstanden?“

„Zu Befehl, Herr Wachtmeister, wir danken auch.“

Un de Beiden gongen ehrer Weege un in't Hus no de Madam un saten den Crappelsack dal²⁾.

Un Pipenbrint luos³⁾ sik nochmol dat Zietelken⁴⁾ dö⁵⁾; eenmol, tweemol, dreimol un sag: „Madam, Donnerkiel — moa gras, börr, poël, rape un, un — —“

„Oui monsieur“, sag de Madam un brach de Saken.

„Nu fehlt us noch de Eier. It kann dat Wort nich meh leejen, weest Du't noch, Kaspar?“

„Nee, it hef et nich behollen⁶⁾.“

„Et ludde⁷⁾ so, as wann 'n Schwin am grunzen is.“

Un Pipenbrint staltbe sik vör de Madam un sag tweemol: „Ei—er, Madam, Ei—er, Madam.“

Ower de schüddelbe den Kopp un sag: „Nix compran, mosjö.“

¹⁾ Buch. ²⁾ nieder. ³⁾ las. ⁴⁾ Zettelchen. ⁵⁾ durch.
⁶⁾ behalten. ⁷⁾ lautete.

Do sat sif Pipenbrink in de Hude un reip immer:
„fö-fö-fö-fö-föh!“

Dat har de Madam richtig verstohn, un se lachte
hellow un sag: „Je comprends monsieur, vous voulez
des oeufs.“

„Jes, madam, desöff“, sag Pipenbrink drop un
tregg de Eier.

Un nu gont de Arbeet los. Kaspar moch de Crappeln
waschen, un de Panne reine maken un Fett schmien¹⁾
un mit schneedeln²⁾ helpen. Pipenbrink gaf sif an't
riven. Un as he 'ne gehörige Schüttel vull har, schlog
he de Eier drin, do³⁾ Solt⁴⁾ dobi un röhrte den Crappel-
bri⁵⁾ dören.

Unnerdes har Kaspar Fett un Butter schmolten.
Un no forter Tid wören veer grote Pannfoken seddig.
Un de Madam ston doneewen un reip vör lutter Ber-
wünnerung: „O mon dieu, mon dieu, quel amusement
superbe!“

„Jes, madam, süperb, lecker, lecker“, bestätigde
Pipenbrink un reef sif öwer 'n But.

Madam un de Blagen freegen twee grote Pann-
foken un Schwatbrod⁶⁾ mit, un doto⁷⁾ moch⁸⁾ de Madam
noch Koffee vör ale tuoken⁹⁾.

Kort drop saten de Beiden am Disch un wören am
schnabeleern. Un in de ganze Kriegstid har Pipenbrink
nich so 'n tefreen Gesicht maft as nu, wo he ächter den
Pannfoken sat. Un vergneigt sag he: „Nu kann ik wol
seggen, grade as usse olle Bastauer te Hus manks sag:
Das ist ein Lichtblick in meinem armseligen Dasein.“

Un as he sinen Pannfoken op har, lag he Meß¹⁰⁾

¹⁾ schneiden. ²⁾ schälen. ³⁾ tat. ⁴⁾ Salz. ⁵⁾ Kartoffelbri.
⁶⁾ Schwarzbrot, Pumpernickel. ⁷⁾ dazu. ⁸⁾ mußte. ⁹⁾ lochen.
¹⁰⁾ Messer.

un Gaffel¹⁾ dohin un meinde: „Nu is et genug, nu willst wi den Jungen of döpen²⁾. Wat meinst Du, Kaspar, wu he heiten³⁾ soll?“

„Fritz, wu of sin Vader het, so fall he heiten.“

„Nee, nee, ik weet 'n schönern Börnamen.“

„Dann lot mol hören.“

„Hindenburg fall he mit Börnamen heiten.“

„Du büst doch wol nich klof. Hindenburg is doch keen Börnamen.“

„Dat deit nicks, ower et is 'n Hauptwort. Un klingt dat nich schön: Hindenburg Pipenbrink.“

„Wunnerschön. Ower de Behörde lät dat nich tau.“

„Meinst Du dat. Meinst Du wahrhaftig dat göng nich?“

„Dat mein ik nich bloß, dat is so.“

„Begripen kann ik et immer noch nich, ower wann Du dat siefer weest⁴⁾, dann will ik et mol glöwen. Ower wat dann?“

„Wat meinst Du van Wilhelm?“

„Ja, dat seggst Du so dröge⁵⁾. Dann willst wi den Jungen nennen: Wilhelm der Erste, Kronprinz van de Ennepestrote un en so döpen loten.“

„Se söllt Di wol bi Kronprinzen. Lo⁶⁾ en einfach Wilim döpen. In 'n Seissenhamer kömmt he so doch.“

„Dat fall he of. Nu willst mi mol eerst fiken, wu de kleinen Franzosen den Panntoken eetet. Ik seih so gerne tau, wann de Blagen am Disch sittet, un et schmatt en so gut. Van do goht wi dann in't Dorp.“

„Minetweegen, Fritz, komm.“

Un je göngen⁷⁾ in de Kinnerstuowe⁸⁾. Do keef Pipenbrink mit Bergneigen op de Blagen un wu se't

¹⁾ Gabel. ²⁾ taufen. ³⁾ heißen. ⁴⁾ weißt. ⁵⁾ trocken.
⁶⁾ Laß. ⁷⁾ gingen. ⁸⁾ Kinderstube.

sif schmaken¹⁾ leiten²⁾ un gaf de Madam 'n blanken Daler, prüsch Kurant, för ehre Utlagen.

De armen Blagen harren sif ower an dem Pannkoken un dem Schwattbrod 'n Magen verdorven un mochen drei Dage Komillente drinken un gekofte Brumen³⁾ eeten, dat se wier terecht⁴⁾ kämen un 'n Pannkochen ut 'm Lipe freegen. Un, wann Pipenbrink noheer dovan vertallde⁵⁾, sag he: „Dat härr ik mi of wol sewwer seggen konnt, dat so winnige⁶⁾ Französkes usse Kost nich verdreegen⁷⁾ konnt. Französkes un Pannkoken un Schwattbrod dat kömmt mi grade so vör, as wann wi 'n Schliepsteen⁸⁾ ut 'n Schliepotten te Middag eeten wollen.“

Grade wören de Beiden ut 'm Huse kommen, as Kaspar anfong: „Du heft mi jo noch gar nich vertallt, wat Dine Moder süß noch schriewen het, uter dat Di dat Wilmlen geboren is. It höre doch of mol gerne wat ut de Heeme⁹⁾.“

Dat kann gescheihn¹⁰⁾. Do is 'ne Bank, sett Di mol dal.“ Un se saten¹¹⁾ sif.

„Paß op,“ fong Pipenbrink an, „wat se noch schrift: Fast jede Woche gehen noch Soldaten an die Grenze. Und wenn sie an unserm Hause vorbeikommen, rufe ich ihnen zu: Herks, schlot Junk men gut. Drop op de Franzosen, drop op de Englänners, drop op de Ruffenköppe! Dann rufen sie alle: Hurra, Moder Pipenbrinks. Wi willst se wol kriegen un de Franzosen de Büdjen befeihn, de Englänners dat grote Leigenmul tostoppen un de Ruffen lusen!“

„Dat süht Dine Moder ganz ähnlit,“ soll Kaspar in, „ower nu lees mol widder.“

¹⁾ schmecken. ²⁾ ließen. ³⁾ Pflaumen. ⁴⁾ zurecht. ⁵⁾ erzählte. ⁶⁾ windige. ⁷⁾ vertragen. ⁸⁾ Schleifstein. ⁹⁾ Heimat. ¹⁰⁾ geschehe. ¹¹⁾ setzten.

„Also widder: Daß Du die westfälischen Mettwürste nicht gekriegt hast, ist mir aber sehr verdrießlich, lieber Fritz. Wann ik bloß den Kerl kriegen könn, de de guden Würste in sin schlechtet Liff¹⁾ stoppt het. Et is doch 'ne Niedertracht van dem Volk, dat se usse Suldoten mit Gott, för Künning un Baderland de Würste opfreetet. Lieber Fritz, wo soll denn da noch die Vaterlandsiebe herkommen, wann de Kerls nich mol meh Respekt vör selwstgemakte Würste het?“

„Do het de Möhne ganz recht,“ meinde Kaspar, „Di het se de Würste un mi den Tubak afftuohlen. Nu mol widder.“

„Überhaupt ist mir das mit der Post 'n Afferei. Ich wollte Dir, wegen der Kälte, eine Unterbuckse schicken un ging mit meinem Brief zur Post. Do kam ik over nett an, as 'ne Suege²⁾ in't Judenhüs. Un wat saggen de Kerls? Frau, saggen se, die Unterhose ist zu schwer für einen Brief, machen Sie, daß Sie damit wieder nach Hause kommen. Tom Donnerweer, sag ik, ik kann se doch nich sewwer antrecken³⁾ un bringen se ussen Fritz no de Kumpenie. Wat fall ik dann nu maken? Dann müssen Sie die Unterhose durchschneiden und machen zwei Brieffsendungen daraus, sag he. Kann ik se dann nich im Päcksten schicken? frog ik widder. Nein, sag he un dreihde mi 'n Rüggen tau. Do ston ik, arm Dier, nu mit mine Unnerbückse⁴⁾ un härr wol hülen mocht. Un ik frog mi: Ist das nun 'n Baderland, wo man nicht mal eine Unterbuckse fortschicken kann? Also, lieber Fritz, mußte ich, Deine leibhaftige Mutter, wieder nach Hause und meine Liebe mit der Scheere zerteilen und die Unterbuckse in zwei Stücke schneiden, wovon mir Kaufmann Lange zwei Briefe gemacht hat.

¹⁾ Leib. ²⁾ Schwein. ³⁾ anziehen. ⁴⁾ Unterhose.

Ich also wieder nach der Post. Und was meinst Du? De Kerl woll se wier nich wegschicken. Dat was 'n Glück för em un mi, dat if do keenen Bessenstiel bi de Hand har, süß härr if de ganze Kaiserlik Dütsche Reichs-post döreentkallt. So spinnegiftig wor if. Ower if sag doch to em: Kerl, wann It mi nu de Saken nich wegschickt, dann tred if Ink noch de Unnerbüchse öwer 'n Kopp. Das half, lieber Fritz, und sie ging weg. Nun muß ich vor einigen Tagen von Dir hören, daß Du nur eine halbe Unnerbüchse bekommen hast und die andere Hälfte wohl verloren ist. Do leip mi ower bolle de Galle öwer un, wann if det nachts so verloten op minen Berresack lag, hef if wol hundertmol dacht: Nu mot de arme Junge den ganzen Weltkrieg mit 'ne halwe Unnerbüchse am Bollen mitmaken, un dobi fall he noch singen: Lieb Vaterland, magst ruhig sein. Nee, nee, wat te vül is, is te te vül. Ower nu bün if all bolle doröwer weg un will verseiten, dat ganze Unnerbüchsen-Malhör te vergeeten. Holl Di men dapper, Junge. Süß sind wi noch ale gesund, of usse Sitte¹⁾.

Nu kann if di noch wat vertellen²⁾: wir machen hier jetzt auch Granaten. Dat harren einzelne Bangebüchsen van Schniders hort un wollen, statt te schnedern, opeenmol Granaten dreihn un menniden³⁾, dat se dann nich in 'n Krieg brukten, ower de Safe is en op 't Butterenne schlou. Se het se glif bi de Armierungskolonne fastschriewen⁴⁾ un nu könnt se grawen un de Franzosen de Büchsen opbüggeln⁵⁾. Dat schadt en nids.

Auch machen wir jetzt lange Messers, half so lang as 'n Dulheuer⁶⁾, de söllt usse Suldoten herwven,

¹⁾ Ziege. ²⁾ erzählen. ³⁾ meinten. ⁴⁾ festgeschrieben.

⁵⁾ aufbüggeln. ⁶⁾ eine Art Schlagmesser, das auf den ausländischen Plantagen zum Abhacken von Schößlingen usw. benutzt wird.

domit se sit giegen de willen Gurken, oder Gurkhas oder Turkos, oder wu dat Untüg het, beeter wehren könn. Nimm Di of men dosör in Acht, et söllt Döse sin. De Schlimmsten sind ower de Englänners. Düt Volk het usse Herrgott glik no de Düwels schaffen un van dem öwrig gebliewenen Lehm noch Haijische, Krokodille un Schlangen maht. Wann wi doch eenmol eenen van de Kerls bi us tüschen¹⁾ den Schrustod²⁾ härren, dann woll ik of noch mit dreihen³⁾ helpen, dat he — na ik will nids gesagt hewwen.

Usse Rober sin Kaninenmöerken⁴⁾ het seß labennige Junge kriegen.

Dieser Brief, lieber Fritz, hat mir mehr Arbeit gemacht as wann ik 'ne ganze Kar⁵⁾ vull Gras för usse Hitze schneien härr.

Widder weet⁶⁾ ik nids meh. It mot nu den Jungen dröge⁷⁾ leegen. Adjus Fritz.

„So,“ sag Pipenbrink, „nu weest Du ales. Wat het se Di dann schriewen?“

„De Usen⁸⁾ sind van schriewen nich te Hus. Usse Roder het manks sagt: ik kann beeter mit 'n Bessenstiel feddig weren as mit 'ne Schrifteer⁹⁾. Se het mi dütmol blos 'n Paar Börste un annere Spielsaken för Suldoten schickt un schrift dobi: Guten Appetit. Uns geht's noch gut, Dir doch auch? Deine Mutter.“

„Dat is of genug,“ meinde Pipenbrink, „se maht et as de Buren un hält et mit forte¹⁰⁾ Breeken¹¹⁾ un lange Börste. Ower nu willt wi in't Dorp gohn.“

Un se göngen un moken Zuköpe¹²⁾: Reihnodeln¹³⁾ un Tweern¹⁴⁾, Knöpe¹⁵⁾, Seepe¹⁶⁾ un anner Tüg.

1) zwischen. 2) Schraubstod. 3) drehen. 4) Kaninchenmutter. 5) Karre. 6) weiß. 7) trocken. 8) Unserigen. 9) Schreibfeder. 10) kurzen. 11) Predigten. 12) Einkäufe. 13) Nähadeln. 14) Zwirn. 15) Knöpfe. 16) Seite.

Im Laden drapen se noch Kammeroden, de of am hanneln wören un versochen¹⁾, den Franzosen mit Hännen un Beenen begrieplich te maken, wat se heiwven wollen. Manks soh et us, as wann se Alle ut 'm Dullhuse²⁾ kommen wören.

„Seg mol, Kamrod,“ sag Pipenbrint tau 'n Enjörigen, de neewen em ston, „wann me van datselfve noch 'n Stück heiwven will, wat seggt me dann?“

„Dann zeigen Sie mit der Hand drauf und sagen: toujours encore un, das heißt immer noch einen, wie es auch die alten Germanen schon sagten.“

„Danke schön. Segg ens Kamrod, kann me hier of wat te drinken kriegen? Ik woll gerne Skindope fiern.“

„Jawohl, der Alte hat auch Kognak. Schnaps soll aber eigentlich nicht verkauft werden.“

„O wat,“ meinde Pipenbrint, „Kognak is jo keen Schnaps. Dwer ik glöwe, he het of Schnaps. Ik will mol mit 'n Ollen in de Kamer gohn un mit em französich füren.“

Un he fong an: „Mosjö, mosjö.“

„Que desirez-vous, monsieur?“

„Mosjö, 'n blo-en Tweern³⁾.“

„Nix comprends, monsieur.“

Do moß Pipenbrint mit de Hand, as wann he 'n Schnapsgläskten ümstülpte un sag: „Mosjö ön Kawuppstig⁴⁾.“

„Nix comprends mosjö.“

Do brummdde Pipenbrint vör sif hin: „De Skerl versteht jo reineweg gar nicks, keen Hochdütsch, keen

¹⁾ versuchten. ²⁾ Tollhause. ³⁾ Scherzhafter Ausdruck für Schnaps (blauer Zwirn). ⁴⁾ Gleichfalls scherzhafter Ausdruck für Schnaps.

Blattdütsch, keen Ennepejströter Latin, Donnerfiel noch mol, wat sall ik dann mit de Ape anfangen? Wann ik wüß, dat mi de Kerl ut Bosheit nich verstoehn woll, läg ik em 'ne Granate unner de Büdse, dann soll he wol gau¹⁾ weren.

„Kamerad,“ sag de Enjöhrike, de dat Gebrumm mit anhört²⁾ har, „ich will mal für Sie fordern.“

„Wann Se so gut sin willst.“

„Gewiß.“

„Un de Enjöhrike reip: *Donnez-moi un Cognac.*“

„Oui, s'il vous plait, monsieur.“

Un Pipenbrink, freeg richtig eenen Skognak un har ne kum in 'n Skopp goten³⁾, do reip he of all luthals: „Mosjō, mosjō tuschur ancor ön!“

Un as em de Franzose den twedden brachte, lachte Pipenbrink mit 'm ganzen Gesicht un sag: „Nu will ik wol mit de Windbüls feddig weren, nu kann ik all geläufig französch.“ Un glif drop reip he: „Kaspar komm, wi willst dat Kind mol döpen⁴⁾.“

Un kum was Kaspar an sine Sit, as he sit of glif wier an't ropen gaf: „Mosjō tuschur ancor ön!“ Un de olle schliderigge⁵⁾ Franzosenwert kunn hin un her springen, as 'n Floh, ower dobi leit he sit de Sake nich verdreiten⁶⁾ un sag vör sik hin: „Prussien est bon homme e paye très bien. Vive la guerre⁷⁾.“

Ower mit de Tid harren sit de Beiden mit Pipenbrink sinem „tuschur ancor un“ gehörig de Nase begoten⁸⁾. Dat meerkte Kaspar all⁹⁾ un sag: „It glöwe et is Tid, dat wi got, wat mot ik betalen, Friß?“

„Nißs. Bandage¹⁰⁾ bün ik Portemmonaie-Fährnich un

¹⁾ flink. ²⁾ angehört. ³⁾ gegossen. ⁴⁾ taufen. ⁵⁾ glatte, glattzüngige. ⁶⁾ verdrücken. ⁷⁾ der Preuße ist ein guter Mensch und bezahlt gut. Es lebe der Krieg. ⁸⁾ begossen. ⁹⁾ schon. ¹⁰⁾ heute.

betale ales. It hef Di doch to de Kinddope inladen. Hier steef Di noch 'ne Zigarre in't Gesicht, domit Du weefst, wat vörn¹⁾ is, unnerdes will ik betahlen."

Un so geschah't. Ower as de Beiden owends late an de frische Locht kämen, was Holland in Not. Pipenbrink holl sik noch stif, ower Kaspar was richtig seddig. He reef sik een Striekhöltken²⁾ no 'm annern an un har dobi de Zigarre so deipe³⁾ im Gesicht herunnerhangen, as 'n Koh ehren Steert⁴⁾ un versoch⁵⁾ se antesteecken. Un as em dat gar nich gelingen woll, nahm he de Zigarre ut'm Mul un stutterde: „Fri-hi-hiz, ik mot ümmer la-la-lachen, wa-wann't 'n Fierpinnen⁶⁾ anstecke, dann seih't⁷⁾ ü-ü-ümmer t-t-twee Flammen un da-dann holl ik de ver-verdamnte Zigarre ü-ümmer an de verkahrde Flamme un dann brient⁸⁾ de Zi-Zigarre nich an."

„Dann gif mi mol de Zigarre,“ gaf Pipenbrink te Antwort, „so, nu will ik se mol in de Tasche steeken. De schmökt Du morgen, süst steekt Du us noch van Nacht⁹⁾ dat Hus an.“

„Mi-mi-netwegen ol“, stutterde Kaspar.

Un Pipenbrink pod sinen Frönd unnern Arm, un as Frix noch dat Lied singen woll: „Vam Pastauer sine Koh“, do holl he em dat Mul to un sag: „Stille büst Du, süß steekt se us noch Beide in un dann het et marsch in 'n Schützengrawen.“

Un Kaspar leit 'n Kopp hangen, as gönge he ächter'n Lifenwagen heer, un he leit sik treden¹⁰⁾.

Un so kämen se glücklich no Hus, harren 'ne fuchte¹¹⁾ Kinddope fiert un schleipen¹²⁾ bis Middag. — —

1) vorne. 2) Streichhölzchen. 3) tief. 4) Kuchschwanz. 5) versuchte. 6) Zündhölzchen, Streichhölzchen. 7) seh ich. 8) brennt. 9) heute Nacht. 10) ziehen. 11) feuchte. 12) schliefen.

So wesselten¹⁾ im Suldotenleewen Leid un Freud. Un dat usse Suldoten ehren Humor beholten, holp se öwer vüle Gefohren un Müheeligkeiten weg, un fall us mithelpen, dat wi dat ganze feindlike Untüg in de Panne haut.

8. Kapitel.

As jif Pipenbrink mit Kaspar un den annern Kameroden noch ennige Dage im Dorpe de Tid verdreewen²⁾, was tüschen³⁾ de Dütschen un de Franzosen 'n grot Gesecht weesen, un usse Suldoten harren ennige hunnert Gefangene maft.

Kort drop kam de Hauptmann un sag to Pipenbrink: „Sie haben sich bisher als braver Soldat bewiesen. Ich habe deshalb bestimmt, daß Sie mit drei Mann, unter Führung von Leutnant Müller, einen Gefangenen-transport, durch Ihre Heimat, nach Haus Spital, bei Münster bringen. Was sagen Sie dazu?“

„O danke Herr Hauptmann, das macht mir eine große Freude.“

„Also das gefällt Ihnen? Und Ihr Bein ist auch insoweit hergestellt, daß Sie den Transport gut übernehmen können?“

„Ja, Herr Hauptmann, ich bin wieder fest auf den Beinen und wenn ich auch nur noch einen Knochen im Leibe hätte, dann humpelte ich damit nach Hause. Nu schlo⁴⁾ doch 'n Granaten-Gewitter-Donnerkiel drin!“

„Nun, nun, Pipenbrink, deshalb brauchen Sie nicht so mordsmäßig zu fluchen.“

„Ist bloß lauter Pläsjer darüber, Herr Hauptmann,

1) wesselten. 2) vertrieben. 3) zwischen. 4) schlag.

daß ich meine Heimat und meinen neugebornen Rekruten sehen kann.“

„Kann ich mir denken. Also halten Sie sich für morgen bereit. Sie haben 8 Tage Urlaub zur Erholung. Und sorgen Sie dafür, daß unterwegs nicht zuviel getrunken wird und daß Sie pünktlich wieder zur Stelle sind.“

„Zu Befehl, Herr Hauptmann.“

Grade woll de Hauptmann kehrt maken, as Pipenbrink anfont: „Herr Hauptmann“ —

„Nun, haben Sie noch etwas auf dem Herzen, Pipenbrink?“

„Zarwohl, Herr Hauptmann. Ich möchte nur fragen, ob mein Landsmann, der Musketier Kaspar Korte, nicht auch noch abkommandiert werden kann.“

„Geht nicht. Ich kann keinen Mann mehr abgeben, unsere Kompanien sind ohnehin zusammengeschmolzen, also daraus kann nichts werden. Vielleicht läßt sich das nächste Mal etwas machen. Es ist übrigens aller Ehren wert, daß Sie auch an Ihren Landsmann denken.“

„Danke, Herr Hauptmann.“

As Pipenbrink sinem Frönd vertalldde, dat he in de Heeme¹⁾ lönn, leit²⁾ Kaspar den Kopp hangen, un et was em hülenzmote³⁾. Dwer Pipenbrink versoch en te trösten un sag: „Si still, Kaspar, Du büst jo ümmer 'n artigen Jungen weesen, ik bring Di ok wat mit. Ik will jogar Dine Moder besieten⁴⁾, de mi süß nich grein⁵⁾ tau is. Weest wol, willen dat je mol mennde: ik härr Di besopen makt, as wi mit 'n Tiedel no Wilspe söherten un Du Di eenen antröttert⁶⁾ harrest.“

„Nu lo⁷⁾ dat Friß, de Sate is begrawen, goh hin

1) Heimat. 2) ließ. 3) dem weinen nahe. 4) besuchen.
5) grün. 6) angetrunken. 7) laß.

un bestell ehr 'n Gruß van mi un vertell ehr, wu wi verwunnet woren sind un wat Du för mi don heft¹⁾.“

„Dat fall 'n Wort sin, Kaspar, hier mine Hand drop, over wat ik för Di don hewwe, dat geht ehr nids an. Ik bin keen Prohlhans un vertell of mine Moder nids davan.“

„Maß wat Du woßt²⁾, over seg miner Moder glif auf, dat se mol noseihn³⁾ möch, of se noch Börste in de Kamer härr.“

„Dat will ik don. Ik friege of wekke⁴⁾, do verlot⁵⁾ Di drop. Wat ik losissen⁶⁾ kann, bring ik mit un wann't 'n half Schwim is.“

Am annern Morgen nahm Pipenbrink Abschied van sinen Frönd un de Madam un gaf den kleinen Blagen noch ales, wat he an Getwaren har.

Un de Hauptmann holl de Begleitmannschop noch 'ne Standrede un sag: „Es ist wiederholt vorgekommen, daß die Transportmannschaft im trinken nicht Maß hielt. Ich warne davor. Eine strenge Strafe bleibt sonst nicht aus. Auch soll die größte Verschwiegenheit über alle Vorkommnisse im Felde geübt werden, da wir von Spionen umgeben sind. Im übrigen merken Sie sich, was unser alter Ernst Moritz Arndt sagt: Die Treue gegen das Vaterland soll des Soldaten Ehre sein, und sein stiller Mut seine höchste Zierde. Und nun vorwärts mit Gott!“

Un weg gonk et. Nu galt et, stramme Tucht unner de Gefangenen te hollen. Denn unner düssen wören geförlite un böse Gesellen, de frech in de Welt keeten; over annere wier leiten de Köppe hangen un harren nids meh te verkopen. Glossen⁷⁾ vüle doch, wat en

¹⁾ getan hast. ²⁾ willst. ³⁾ nachsehen. ⁴⁾ welche. ⁵⁾ verlaß.
⁶⁾ losreißen. ⁷⁾ glaubten.

in Frankrik vörlogen was, neemlik dat se in Dütischland dotschoten wören. Un deshals versochen¹⁾ se manks uttekniepen²⁾, un et hedde³⁾ gut oppassen. Dwer dat döen⁴⁾ of de Uffen⁵⁾.

As Pipenbrink, kort vör Hagen, sine Heeme wier joh, wör he am leiwsten ut 'n Zug sprungen, un dobi was et em ganz eegen üm't Heert un et kam em vör, as wör he nich dreiveedel Johr, sunnern ennige Johre van Huse weesen. So lange he konn, keef he ut 'm Finster, un, as de Bahn 'n Bogen moß un domit ales verschwand, winkte he noch mit de Hand un sag vör sik hin: nu adjüs tehope⁶⁾, in ennigen Dagen seiht⁷⁾ wi us wier. Un glif drop sumnte he vör sik hin: „Lieb Waterland, magst ruhig sein — —.“

As de Gefangenen endlit in Münster afliewert wören, was et Pipenbrink un sinen Kameroden wier ördentlich lichte üm Heert.

No korter Rast in de Stadt, wo se sik noch in eenem münsterschen Öltbeerhus 'n Bullenkopp⁸⁾ mit Öltbeer un 'ne gehörige Schöttel⁹⁾ vull te eeten gunnten¹⁰⁾, gont et straks wier no de Bahn un van do in't Feld.

Blos Pipenbrink harr noch Urlaub, un de Fahrt von Münster bis no de Ennepestrote kam em arg lang vör. Un vör Ungeduld ston he all de lefste halwe Stunne richtop bis et hedde: Station X.

Do wor keen Hollen¹¹⁾ meh an Pipenbrink. Im Sturmmarsh gont et no Hus. Dat he nich noch 'n Paar Lü överante, was ales. Unnerweegs reip he wol manks: „Gu'n Dag, Kal, oder Heinrich, oder Wilm“, un wann se en ophollen¹²⁾ un tom halwen Ort¹³⁾ inladen

1) versuchten. 2) auszulneifen. 3) hieß. 4) taten. 5) die Unserigen. 6) zusammen. 7) sehen. 8) dickbauchiger steinerner Bierkrug. 9) Schüssel. 10) gönnten. 11) Halten. 12) aufhalten. 13) Viertel-Maß.

wollen, wehrde he mit beiden Hännen un sag: „Merks, ik hef nu wat anners te don, bis düsse Dage, adius.“

Un widder jagte he det Weegs un kam opeenmol siner Moder in't Hus schnigget¹⁾.

De wör bolle²⁾ vör Schrecken ächten öwer schoten³⁾ un schlog glik de Hanne öwer'n Kopp tesamen un frog noch: Frits, Du büst et?“

„Jo, Moder, gu'n Dag in't Hus, heft 'n Panntofen all feddig?“

„Junge, Junge, wat heft Du mi erschrocken. Als ik Di soh mit Dinen langen Bort, dach ik teerst: min Gott, wat kömmt Di do för'n frömden⁴⁾ Kerl in't Hus?“

„Wo is Winken un de Junge?“

„Klapp, klapp, kam et de Trappe⁵⁾ herunner, un opeenmol ston Winken vör em. Un Moder Pipenbrink un Frits keeken se mol eerst stumm an. Opeenmol erkannte Winken ehren Mann un schreide vör Freide hell op: „Frits!“ un druggte ne mol ördentlik an sik.

„Winken, olle Deere,“ fong he an, „wu geht et Di?“

„Gut, Frits, gut.“ „Un Di?“

„Mi ok. Du sühst⁶⁾ et jo. It heff dotan dat isserne Krüz friegen un bün Unneroffizeer woren.“

Do hülde⁷⁾ Winken lutop un holl sik ehr Taschendorf vör de Ogen.

„Min Gott, Kind, wat is Di, wat hülst Du?“

„Ach, Frits, dat deit⁸⁾ mi so leed, dat Du Unneroffizeer woren büst. De Lü⁹⁾ het mi ümmer sagt: op de hogen Scharischen¹⁰⁾ do schütten¹¹⁾ de Franzosen ümmer am eersten drop.“

Do lachte Frits un nahm sin Winken in 'n Arm un sag: „Tau de hogen Scharischen gehör ik nich, un weest

¹⁾ geschneit. ²⁾ bald. ³⁾ nach hinten übergeschossen. ⁴⁾ fremder. ⁵⁾ Treppe. ⁶⁾ siehst. ⁷⁾ weinte. ⁸⁾ tut. ⁹⁾ Leute. ¹⁰⁾ Chargen, Hochgestellter. ¹¹⁾ schossen.

Du nich, wat wi mol sungen het: Nun adjes Luise, wisch ab Dein Gesicht, eine jede Kugel die trifft ja nicht, denn träf jede Kugel apart ihren Mann, wo kriegten die Könige ihre Soldaten dann? Nu lach wier Winken un seg mi mol eerst: Wo is usse kleine Wilhelm I.?"

"In sinem Künigrik, in de Weige¹⁾, Fritz. He schlöpt²⁾ grade."

"O, schlöppt he. Dann moßt³⁾ en over glif waderig⁴⁾ maken."

"Jt hal en glif, Fritz, wachte men⁵⁾."

Un tripp, trapp, tripp, trapp, gont se slüch⁶⁾ de Trappe herop.

"Nu segg mol, Fritz, dat härrst Du of wol eewen scharwen konnt, dat Du kämst", meinde Moder Pipenbrint."

"Dat hef ik doch don, Moder, glif as mi de Hauptmann sag, dat ik Urlaub freeg."

"Wi het over keenen Breif⁷⁾ friegen."

"Nich? Na dann wachte noch eene drei Weeken, dann kritt Du en over sieker⁸⁾. Mit Breife geht et immer noch, over Wörste, Tubak un Zigarren könnt dat Reisen schlecht verdreegen. De eerste Tid kam nich de Hälste — o wat, dat is noch te vül — fast nids kam davan an."

"So, wat Du seggt. Dat is over 'ne verdreitlife⁹⁾ Safe."

"Gewiß, over blos för de Suldoten, de de Safen heiwven sollen, over pläseerlit¹⁰⁾ för de Kerls, de se opfreeten oder opschmökert het."

"Do magst Du wol recht heiwven. Dwer seg mol, Fritz, hest Du dann usse leste Sennung¹¹⁾ nich friegen?"

1) Wiege. 2) schläft. 3) muß. 4) wach. 5) warte nur.

6) sink. 7) Brief. 8) sicher. 9) verdrückliche. 10) vergnüglich.

11) Sendung.

„Wat was dat Moder?“

„Tubak, 'ne Pipe, ollen Kloten, Schwattbrod, Kauen un süß noch wat.“

„Jo, jo, dat hef ik kriegen. Mine Sunndagspipe harren mi grade de Franzosen knatsch kaput schoten, un as de nigge ankam, hef ik mi doch dröwer freit¹⁾ as 'n Lüning²⁾ öwer 'n frischen Kofzappel.“

„Och, dumme Junge, wann Du widder nids weest.“

„Doch ik weet noch mehr: Korton Kaspar lät of noch grüßen un bedankt sik. Wi het us de Geschenke del.“

„Junge, wat seih ik? Di fehlt jo twee Leene³⁾.“

„De het mi de Franzosen ut de Kiwen⁴⁾ schoten, öwer ik hef de beiden Leene in 'n Muselot⁵⁾ schmieten⁶⁾ un friege bolle 'n paar nigge.“

„Jo, do lur⁷⁾ op.“

Klipp, klapp, klipp, klapp, klang et van de Trappe.

„Hier, Fritz, is usse Junge, frisch gewaschen un im Sunndagsstoot!“ reip Winken vergneigt.

Un grade woll Fritz den Jungen paden, do dreihde⁸⁾ de Kleine glif dat Köppfen herüm un fong erbärmlik an te schreien un greep siner Moder üm 'n Hals.

„Na, na, na,“ sag Pipenbrink, „nu hül nich jo, Wilmken. Du brufft Di doch nich dröwer te eegern dat Din Vader nich glif 'n Ginerol is.“

„Kür⁹⁾ doch wat Klotet,“ meinde Moder Pipenbrink, „wann Di 'n Groten süht, mit Dinem langen strubbeligen Bort, kann he Di för 'n Bumann¹⁰⁾ hollen, vülmehr noch 'n klein Kind.“

Wilmken har sik öwer noch nich vam Schrecken be-
kriegt un hülde widder.

¹⁾ gefreit. ²⁾ Sperling. ³⁾ Zähne. ⁴⁾ Kinnbacken. ⁵⁾ Mause-
loch. ⁶⁾ geschmissen. ⁷⁾ launere, warte. ⁸⁾ drehte. ⁹⁾ Sprich.
¹⁰⁾ Popanz, Schreckgespenst.

Do sag jin Bader so fröndlik as je konn: „Jüngsten, nu do mi doch den enigsten Gefallen un holl 'n Hals, Du büst jo of min leif Jüngsten. Rief¹⁾ mi doch mol an, Wilmken.“

Un de Kleine do, als wann he't verstoht härr un keef jik ün. Ower kum holl em jin Bader de Hanne hin, do trod²⁾ he wier 'n Pännken³⁾ un schreide as wann he jik in de Mitteln⁴⁾ sat⁵⁾ härr.

„Fritz,“ sag Minken, „wi wet en in Ruh loten. Ge mot jik eerst an Di gewinnen.“

„Wann Du dat meinst, minetweegen.“

„Moder,“ song Pipenbrint an, „nu will ik Di wat seggen. Wann Du mi 'n Gefallen don wost⁶⁾, bad mi 'n richtigen Ritwepannetoken⁷⁾.“

„Junge, dat sall 'n Wort sin un 'n gut Köppken⁸⁾ Koffee fast Du of noch dobi hewwen.“

Un Pipenbrint un Minken mit ehrem Wilmken trocken in 'n Garen⁹⁾ un sohen no, wu't junge Gemeise¹⁰⁾ ston un vertallden jik wat. Un Wilmken keef manks sinen Bader so scheef van de Sit an un dreihde dann rasch wier jin Köppken no ächten un lag et op de Schuller van sine Moder.

Mit de Tid ower wor et all tautrusiker¹¹⁾ un rechte op eenmol de Händkes un spielte mit dem issernen Krüz van sinem Bader un leit jik telest of van em op 'n Arm nemmen.

„So is 't recht Jüngsten“, sag Pipenbrint freidig un lachte mit 'm ganzen Gesicht, un Minken keef de Beiden ganz glüdlük an.

„Weest Du Minken, wann ik labennig wier no Sus

¹⁾ Sieh. ²⁾ zog. ³⁾ weinerliche Miene. ⁴⁾ Kesseln. ⁵⁾ gesetzt. ⁶⁾ willst. ⁷⁾ Reibepfannuchen. ⁸⁾ Tasse bzw. Obertasse. ⁹⁾ Garten. ¹⁰⁾ Gemüse. ¹¹⁾ zutraulicher.

komme, un et gefällt mi nich meh im Seiffenhammer¹⁾, dann wer ik 'n Kinnermecken²⁾."

"Dat jollst Du wol leed weren, Fritz. Et is nich immer Spillerigge³⁾ dobi."

"Will ik nich seggen, Winken." Un dobi leit he Winken op 'n Arm danzen un sang dobi: „Hopp Marijännken, hopp Marijännken, lot de Büppkes danzen, vandage⁴⁾ haut wi de Ruffen op 'n Skopp un morgen op de Franzen."

'n gude halve Stunne verdriewen⁵⁾ sit de Drei vergneigt de Tid. Do reip⁶⁾ de Moder ut 'm Huse: „Fritz, Winken, an 'n Disch, de Pannkoken is gar!"

Dat leiten⁷⁾ je sit nich tweemol seggen. Dat kleine Winken wor⁸⁾ in de Weige⁹⁾ lagt¹⁰⁾. Un bolle sat de ganze Familge achter'n Pannkoken un de Koffee-kanne un leiten et sit gut schmaken¹¹⁾.

"So," sag Pipenbrink, „nu kann me mol wier, bi so 'n Pannkoken, vergneigt singen: Deutschland, Deutschland über alles."

"Nu vertell mi mol, Fritz," jont de Bestmoder¹²⁾ Pipenbrinks an, „wat het it dann do im Schützengraben te eeten kriegen?"

"Satt," sag Pipenbrink un staf sit 'n Stück Pannkoken in't Gesicht.

Dat kann ik mi wol denken, ower ik meine, wat atet¹³⁾ it do nu, wu gont dat tau? Vertell doch mol wat. Di mot me of de Worde heruthalen as 'ne Katte¹⁴⁾ ut 'n Sack."

"Ja," sag Pipenbrink un holl sit am kauen, „weest Du, dat Eeten freegen wi im Schützengraben ut de Gullasch-Kanne."

¹⁾ Sensenhammer. ²⁾ Kindermädchen. ³⁾ Spielerei. ⁴⁾ heute. ⁵⁾ vertrieben. ⁶⁾ rief. ⁷⁾ ließen. ⁸⁾ wurde. ⁹⁾ Wiege. ¹⁰⁾ gelegt. ¹¹⁾ schmecken. ¹²⁾ Großmutter. ¹³⁾ aßet. ¹⁴⁾ Kage.

„Ut 'ne Kanune, wu fall ik dat verstohn? Het se int dann dat Eeten van buten¹⁾ in 'n Hals schoten²⁾, wann It doch im Schützengrawen sätet?“

„O wat, dumm Tüg. Wi kregen ales in 'n Kump goten³⁾ un meest was et of genug.“

„So it dat. Un wat för Eeten gaf et? vertell doch mol.“

„Jo, weest Du. Wat gaf et? Strammetsvüggel⁴⁾ het wi nich kriegen.“

„Och, dumme Junge, dat weet ik selwst. Holl doch Dine Moder nich tom besten. Herut domit, wat gaf et?“

„Dat is lichte vertallt. Also eenen Dag: Gerwten⁵⁾ mit Speck, den annern Dag Speck mit Gerwten, widder noch: Bohnen mit wat drin, wat drin mit Bohnen, Riez mit wat drin, wat drin mit Riez, Gemeise meest wennig, ower Fleisch satt, vül mehr as de Meesten te Hus te eeten krieket. Un süß noch so 'ne schöne Afweesselung. Manks kregen wi of nicks, ower dat leit sik nich ännern.“

„Un SUNDAGS?“ frog Bestmoder Pipenbrinks nieschierig⁶⁾, „gaf et do wat besunners?“

„Bi düsse Froge schlog Pipenbrink de Schelm wier in 'n Nacken, un he sag vergneigt: „Gewiß, det SUNDAGS gafft meest: Beersuppe⁷⁾ mit Korinten, Kalwerbron⁸⁾ mit frischen Silot⁹⁾ un Crappeln, un noheer ingemaakte Brumen¹⁰⁾ un Champanger.“

Do sprang ower Mähne Pipenbrinks richtop un sag: „Junge, wann Du eenmol logen hest, dann hest et nu don.“

„Fritj,“ leit sik jine Frau hören, „nu für¹¹⁾ doch nich so 'n dumm Tüg, Du büst doch keene Blage meh.“

¹⁾ außen. ²⁾ geschossen. ³⁾ gegossen. ⁴⁾ Strammetsvüggel.
⁵⁾ Erbjen. ⁶⁾ neugierig. ⁷⁾ Beersuppe. ⁸⁾ Kalbsbraten. ⁹⁾ Salat. ¹⁰⁾ Pflaumen. ¹¹⁾ sprich.

„Meinst Du villichte, Du könntst us hier vör't Lappfen hewwen¹⁾? schannde de Möhne.

„Na, dann will ik men de Wahrheit seggen. Sundaags gaff't Olldagskost un manks of nicks.“

„Ja, wu was dat dann, dat It nicks freeget?“ frog verwünnert de Möhne.

„Nu, wo ik minen Panntofen ophewwe, will ik Di mol de Sake utteensetten²⁾. Paß mol op. Denke Di mol an, gijit³⁾ van de Ennepe stön⁴⁾ de französische Artollerie un woll us hier bombardeern un wör am scheiten, un ik sat hier im Schütengrawen, un Du kämst öwer de Strote un wollst mi 'n Kump vull Grotebohnen mit Speck bringen, dann härren Di de Franzosen Dinen Kump bolle fort un klein schoten⁵⁾ un ik sat im Schütengrawen un könn mi't Mul wischen un freeg nicks un flokte⁶⁾ gewiß: Nu woll ik doch dat niegen un niegenzig Donnerkiels in de Franzosen schleigen. Süh, so is et of bi de Suldoten. Wann de Feind mit Granaten un Schrapnell's schüt⁷⁾, dann sall de Düwel Grotebohnen mit Speck bringen. Manks hef ik mi of Kohlblöer⁸⁾ ut 'm Felle⁹⁾ halt¹⁰⁾ un dran naget, as 'n Kaninchenremmel¹¹⁾, oder hef Wotteln¹²⁾ geeten vör Schmach¹³⁾.“

„So is dat weesen. Un dobi heft Du Di dann den Schmachtreimen¹⁴⁾ faster trocken.“

„Dat versteht sik, öwer me mot ales können, un dobi wören wi meest mit usse Kost tesreen.“

„Dat is of de Hauptsake, un wat gaf et te drinken?“

„O, so alerlei: Püttwater¹⁵⁾, Reegenwater, Win, ut 'm Franzosenteller, Wacholler, un bi de Franzosen so 'n seiten Schnaps. Den nannten de Völker Kadaffe

1) zum Besten haben. 2) auseinandersetzen. 3) jenseits.
4) stände. 5) geschossen. 6) fluchte. 7) schießt. 8) Kohlblätter.
9) Felde. 10) geholt. 11) Kaninchenbod. 12) Wurzeln, Möhren.
13) Hunger. 14) Hungerriemen. 15) Brunnenwasser.

oder Matafia, over mit düssen Apenschnaps lönnst mi de Franzosen gestohlen weren. Dann harren se noch so 'n Tüg, dat hedde odewie¹⁾ un Aquavit, 'n schlabberig Tüg. It glöwe et was mehr Aqua as Bit. Do is mi doch ussen ollen Kloten van de Ennepeströte leiwet. Manks gaf et of, as Livesgawe, 'n Glas Beer."

"Kreegen It dann keenen Koffee?" frog Mähne Pipenbrinks verwümmert.

"Koffee, meest ale Dage."

"So, worüm tellst²⁾ Du dann den nich dobi?"

"Koffee höt bi Pannkoken, over nich bi de Gedränke."

"Du woßt mi of wol wat seggen, dumme Junge. För minen Kopp is mi Koffee dat leiwste Gedränk."

"För minen over of", gaf Minken doto.

"Nu seg mi mol, Friß, wu is dat eegentlik mit Intem Schützengrawen, wo 't do in liggen möt. Dat kann ik doch noch gar nich so recht begripen, wu dat dorin togeet³⁾", meinde de Mähne.

"Minetweegen. Over do wi grade vam Drinken fürt, lot mi mol 'n half Ort⁴⁾ halen, dat ik wier singen kann: Von allen Getränken in der Welt, der mir aus der feldgrauen Krufe am besten gefällt."

"Du heßt doch eerst eewen Koffee hat", sag de Mähne.

"Koffee is Koffee. Sit 'n Krieg hef ik an de Ennepeströte noch keenen kleinen Ollen wier hat."

"Na, Minken, dann hal em 'n half Ort, de Pülle liet⁵⁾ in de Trede⁶⁾."

Un Minken leet eewen noch no ehren Wilmfen, de noch schleip, un leip öwer de Ströte un brach dat Gedränk. Un Friß nahm sik eenen un sag: „Ankor ön“ un

¹⁾ eau de vie. ²⁾ zählst. ³⁾ zugeht. ⁴⁾ ein achtel Maß. ⁵⁾ liegt. ⁶⁾ Schublade.

got den Twedden in un frog: „Minken, weest Du wat dat het¹⁾?“

„Nee, Friß.“

„Dat het op dütsch: noch einen. Un wu het et op französch, Minken?“

„Ankor ön, Friß.“

„Sühst Du, Minken, nu kannst Du all französch.“

Un Friß stal sit van frischen de Pipe an un sag: „Ja, Minners mit so 'n Schützengraben, dat is so 'ne eegene Safe. Dobi mot sit jeder van us an't hüöhlen²⁾ giewen³⁾ as 'n Mulkwurf⁴⁾, oder wu de Suldoten segget: an't Buddeln. Un dat kann if Inz seggen, dobi is 'n Schweetdroppen bi us billiger as bi de Mürlü⁵⁾. Do gelt nich Dagelöhner, nich Regierungsröt, do het et: Hand an de Schüppe oder Spaten, wu se dat Dings bi de Suldoten nennt, un dann los för't Baderland un gegraben, dat de Schweet doheer drüppelt un de Büdjenbeene herunnerlöpt. Un do het et nich bi: In — Da — gelohn, in — Da — ge — lohn, nee do het et: In Afford, in Afford.“

„Un worüm dat?“ frog de Möhne.

„Dat is ganz einfach. Wann wi nich maht, dat wi in de Ere kommt, schüt⁶⁾ us de Feind in 'n Kopp, un anners as in de Ere kann me sik im frien Felle doch nich verkrupen. Un wann wi teerst im Graben sind, könnt wi den Feind in 'n Kopp scheiten, wann he öwerhaupt noch 'n Kopp het. Genen van de Uffen harren se of mol owends vam Felle halt un as se damit an 'n Schützengraben lämen, un sik mol ümteeken⁷⁾, do har he keenen Kopp meh, 'n Schrapnell har en em wegrieten⁸⁾.“

„Dat is jo grülik⁹⁾,“ sag de Möhne, „do könn me jo bi te vül friegen.“

¹⁾ heißt. ²⁾ Höhlen. ³⁾ geben. ⁴⁾ Mulkwurf. ⁵⁾ Mauerleute. ⁶⁾ schießt. ⁷⁾ umsehen. ⁸⁾ weggerissen. ⁹⁾ greulich.

„Gewiß, dat kritt of ennige un möt dann maken, dat se weg kommt. Se sünd 'ne Tidlang nich meh te gebreken, wann se öwerhaupt wier gesund wet.“

„Gent we'k¹⁾ Di seggen, Friß, wann de Kerls, de düssen Krieg anfangen het, keene Strofe krieget un noch siegen sollen, dann glöft²⁾ bi us keen Mensch meh an Gerechtigkeit un Strofe, dann lot se ales drunner un dröwer gohn. Ower vandage glöf ik noch an Gerechtigkeit un deshalf of, dat wi sieget un dat It dat ganze Untüg verwämst³⁾.“

„Berlot Di men drop, wi wet se wol leif hewwen, besunners öwer de Englänners.“

„Nu vertell mol widder Friß.“

„Also paßt op: mit Spaten, Pickel un Biel arbeit wi us in de Ere herin un maakt 'n Graven van annert-half Meter Depte⁴⁾, de krumm un scheef is, dann schmitet wi Sandsäcke op un, wo et nödig is, maakt wi of Stachel-droht-Berschleege, domit sit de Feind de Büchse doran territen kann. Am Graven bringt wi of Stohlblennen⁵⁾ an, wo wi ut scheidet un Kastens, wo wi de Maschinengewehre op stellt. Of Lopgräwen⁶⁾ maakt wi un Sappen, dat sünd of Gräwen, de im Zidzack op 'n feindlichen Graven losgot, un wann wi dicht am feindlichen Schützen-graven sünd, legt wi ne Mine in de Sappe un steekt se an. Mine Tid, dann sollst Du mol wat seihn, dann fleiget Köppe, Arme und Beene un ganze Kerls in de Loch⁷⁾.“

„Dat is jo schudderig, Friß, dat is jo keene Schlacht meh, dat is 'n schlachten.“

„Ja, gewiß. Un de Franzosen maakt et of so mit us. Un deshalf kömmt et bloß drop an, dat wi de Gersten bim sprengen sünd. Un dobi geht manks noch 'n Hagel-

¹⁾ will ich. ²⁾ glaubt. ³⁾ verprügelt, das Wams vollhaut.

⁴⁾ Tiefe. ⁵⁾ Stahlblenden. ⁶⁾ Laufgräben. ⁷⁾ Luft.

donnerweer van Granaten un Schrapnell's van de Feinde no us los, oder usse Artollerie, de achter us steht, schüt öwer us weg no de feindlike. Rimmers, do könnt öwer 'ne Musik hören un dobi den ganzen Dag dat Knallen van de Gewehre! Et is manks fürchterlik. Un doch — It sollen et nich glöwen — gewinnt me sik of doran mit de Tid un denkt: wann't nu eenmol sin fall, dann men tau. Me is Gott un dem Baderlanne blos eenen Daut¹⁾ schüllig. Bör eent het se wol ale Angst, dat se tom Krüppel schoten wet, ales annere is nich schlimm. Wann de Schrapnell's oder Granaten in 'n Graven schlot, is et böse. Bi us kam't ennige Mol vör, do harren enzelne genug un woren jeddig mit de Welt, annere verschüttet. It hef of mol half in de Ere seeten un mi wier rasch herutkraft as 'n Mulworp. Reewen mi har 'n Kamerod 'n Hopen²⁾ Ere un Sand in de Ogen kriegen un schreide opeenmol: It bin blind, it bin blind! Öwer de Sake was nich so schlimm as se utsoh. Kum harren wi en afwaschen, do schreide he eewen so lut as vörheer, öwer vör³⁾ lutter⁴⁾ Freide: It kann wier seihn, it kann wier seihn! Meest stot wi deertig⁵⁾ bis fettig⁶⁾ Mann im Graven un knallt op 'n Feind los, un dat Glite mäkt he mit us, sobolle⁷⁾ sik men 'n Nasenspiße seihn lät. Of verjeift⁸⁾ wi gerne mit usse Maschinengewehre den Franzosen de Blennen⁹⁾ kaput te maken, dat sind de Lüöter¹⁰⁾, wo se ut scheidet¹¹⁾."

"Wann se Inf öwer mol de Länge lauk in 'n Graven schöten¹²⁾, wör't¹³⁾ doch Alle opeenmol weg", meinde Winken.

"Dat geht so nich, deshalf sind de Schükengräwen

¹⁾ Tod. ²⁾ Hausen. ³⁾ vor. ⁴⁾ lauter. ⁵⁾ dreißig. ⁶⁾ vierzig. ⁷⁾ sobald. ⁸⁾ versuchen. ⁹⁾ Blenden. ¹⁰⁾ Löcher. ¹¹⁾ schießen. ¹²⁾ schießen. ¹³⁾ wärt ihr.

meßet frumm un scheef un am Enne is noch so 'ne Art Bastion, de 'n Jungant wehrt. Un tiegen¹⁾ 'n Angriff van twee Siden maßt wi 'n Schützengrawen winkelit un het of süß noch Afwehrmiddel.

„So is dat,“ leit sik de Möhne hören, „ower wann't immer reegent, wu et dat jo manks don het, wat gift²⁾ et dann?“

„Ja, wat dann? Stell Di mol vör if vör 'n End Mettworft.“

„Wu kann ik mi nu sowat vörstellen.“

„Dann kannst Du jo don.“

„Na, dann minetweegen. Nu mol widder.“

„Un nu denk Di, vör Di stön³⁾ 'n Mosterpott so groot un lank as 'n Dakriene⁴⁾.“

„Minetweegen ok. Un wat dann?“

„Nu nähmst Du mi — Du moßt Di immer vörstellen, dat ik 'ne Mettworft wör — ower holt, do wi grade van Mettworft kürt, so woll ik Di bloß seggen: Du könnst mi mol van Middag Mettworft mit Schnippelbohnen un Crappeln döreen koken, dat eet ik so gerne.“

„Sühst Du, Junge, dat fast⁵⁾ Du hewwen, et geht doch niks för gude Husmannskost. Nu komm ower mol te Enne.“

„Also, wann Du mi nu — as Mettworft — nähmst un stäfst mi in den groten Mostertpott⁶⁾ un trödst⁷⁾ mi dann wier herut, dann söh ik genau so ut as wann ik ut 'n natten Schützengrawen käm.“

„Min Gott un Bader, wu is dat mügglik?“

„Dat is ganz lichte. Ik hef Kerks seihn, de sohen ut, as wann se ingebadene Wörste wören un kraften sik mit 'n Badspalter Holt den Lehm van Liwe.“

¹⁾ gegen. ²⁾ gibt. ³⁾ ständ. ⁴⁾ Dachrinnen. ⁵⁾ sollst.
⁶⁾ Senstopf. ⁷⁾ zögst.

„Donner nochmol! Dann wet It jo do im Schützengrawen de reinen Teigelbäders, oder, wu je op hochdütsch segget: Lehm-Konditoren. Also so geht dat do tau. Nu kann ik mi mol eerst 'ne richtige Birstellung dovan maken.“

„Sühst Du, Moder, et geht nids dröwer, wann me de Gü 'ne Sake richtig utteen¹⁾ setten un begrieplich²⁾ maken kann.“

„Nu noch eent — —“

„Wat, woßt Du noch wat wieten³⁾?“

„Wieten maht⁴⁾ Begierde no mehr. Also hör. Möt⁵⁾ It dann Dag un Nacht im Schützengrawen liggen.“

„Nee, Moder, dat höll jo keen Beerd ut. Wi frit of Aflösung, doför het wi Reserve-Kumpenien.“

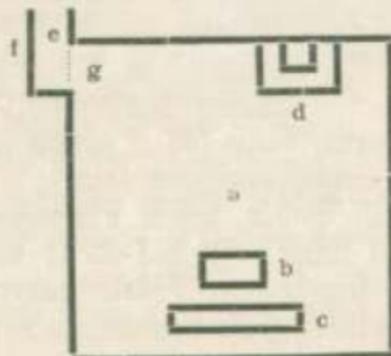
„Un wo blift It dann, wann It aflöst wet?“

„Wi got in 'n Unnerstand, oder of in't nöchste Dorp un reitet⁶⁾ us ut.“

„In 'n Unnerstand, wat is dat?“

„Ehr will ik mi mol de Pipe stoppen un dann gif mi mol 'n Stück Papier un 'n Blistift.“

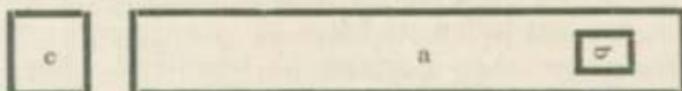
„Wo 'ne Wile gaf sik Pipenbrink an't teeknen⁷⁾ un wat he teekede soh so ut:



¹⁾ auseinander. ²⁾ begreiflich. ³⁾ wissen. ⁴⁾ macht. ⁵⁾ Mößt.
⁶⁾ ruhen. ⁷⁾ zeichnen.

Un he vertallde: a is de Umerstand, wo wi us opholt un schlopet, b is 'n Disch, c 'ne Bank, d 'n Kamin, de us 'n Genjöhrigen ut Teigelsteene¹⁾ mürt²⁾ het. Dorin dröf³⁾ wi bloß Holtkohle brien⁴⁾, de keenen Ruf⁵⁾ giet⁶⁾ un et so dem Feind nich verrohen⁷⁾ kann, wo wi us opholt⁸⁾. De Holtkohlen maht usse Lü in Milers⁹⁾ jeddig. e is de Jngank. f 'ne Schutzwand giegen den Wind un g 'ne Jngangsdör ut Stroh. Un mit Stroh sind of inwennig de Wanne bekleedt¹⁰⁾. Un, wann wi mol pennen¹¹⁾ willst¹²⁾, nemmt¹³⁾ wi Disch un Bank weg un legget us op Stroh."

Un Friß teeknete düit:



un sag: „Un so süht usse Berre¹⁴⁾ ut. a is Stroh, mit 'ne Dief¹⁵⁾, b 'n Tornister, de mit Stroh utstoppt¹⁶⁾ is, as Koppfissen un c is 'n Koffer oder Klob¹⁷⁾, wo wi de Beene op legget.“

„Min Gott, Friß,“ sag Winken, „konnen It dorop schlopen?“

„Worum nich, Winken? wann us de Franzosen in Ruh leiten¹⁸⁾, konnen wi schlopen as 'n Hamster un sogar noch van Grotebohlen un Sped drümen¹⁹⁾. Gener, de bim schlopen sin Gewehr im Arm har un bolle wier op Wache moch, dromde²⁰⁾ sogar: he härr jine Frau im Arm un sag opeenmol im Drum: Olle Deern, wat büst Du schro²¹⁾ woren.“

1) Ziegelsteinen. 2) gemauert. 3) dürfen. 4) brennen.
 5) Rauch. 6) gibt. 7) verraten. 8) aufhalten. 9) Weilern.
 10) bekleidet. 11) schlafen. 12) wollen. 13) nehmen. 14) Bett.
 15) Decke. 16) ausgestopft. 17) Klob. 18) ließen. 19) träumen.
 20) träumte. 21) mager.

„Fritz!“ reip de Mähne, „nu leig us ower bloß nich wier de Hude vull.“

Do wehrde sik ower Fritz un sag: „Dat is nich gelogen, dat is de reine Wöhrheit, un ik schmöke¹⁾ den Daut an de Pipe, wana't nich wohr is. Mine Kameroden het et hort²⁾ un sik half daut³⁾ dröwer lacht.“

„Dann will ik et Di men glöwen.“

„Dat it of et Beste, wat Du don kannst.“

„Nu seg mi noch, het It bi In'em Unnerstand keen Daf öwer'n Kopp?“

„Süh, dat is wohr, dat härr ik noch bolle vergeeten, te vertellen. Gewiß harren wi of wat övern Kopp. Wat sollen wi süß freisen⁴⁾, wat brukten wi noch 'n Kamin, un wat sollen us dann de Franzosen de Köppe vull Granaten oder Schrapnell's schmiten! Kee, kee, so is dat nich. In de Ere het wi ördentlike Balken pöhl⁵⁾ un doröwer, dicht bineen, Bomstämme lacht, doröwer Stroh un op dat Stroh 'ne dide Schicht Sand.“

„Un do sittet It of warm drunner?“

„Dat soll ik meinen, so warm as 'ne Katte ächter 'n Owen.“

„Un Kaspar Korte sittet noch im Schützengraben?“

„Kee, de is im Dorp un kann sik van sinem Schuß erholen, kömmt ower de nächsten Dage wier drin.“

„Get he Di dann keenen Gruß an sine Moder mit-gast?“

„Gewiß, un ik hef em of versproten, dat ik hin gohn woll, ower, wann ik et nich ifseddig versproten härr, gönk ik nich hin.“

„Worüm nich, ik meine doch, dat wör nich mehr as Christenpflicht.“

„Geegentlik jo, ower weest Du: de olle Mähne Korte

¹⁾ rauchen. ²⁾ gehört. ³⁾ tot. ⁴⁾ frieren. ⁵⁾ gepfählt.

is mi nich grein¹⁾ to un fikt mi immer an, as wann ik weet Gott wat för 'n Rabattenspringer²⁾ wör. Un doch kann se mi mehr verdanken as se glöfft³⁾, ower dat brukt Müms te wieten, un do will ik of nich mit prohlen."

"Wat heft dann egentlik mit ehr hat?"

"Wat hef ik mit ehr hat? 'ne grote Sake. Kaspar un ik wören op Pinsten no Wilspe un harren us beide wat te gudde don⁴⁾. Un as wi owends an de frische Loch⁵⁾ kämen, do soh ik, dat Kaspar sine Beene am stuttern⁶⁾ wören un meerkde of bolle, je widder wigöngen, dat he kannenvull was. He konn nich meh de Windrichtung hollen un schlog immer mit 'n Stock op de Ere un sang dobi luthals: Fest steht un treu die Wacht.

Sowol, mit dem Fastestohn so et winnig genug ut un manks konn ik en nich hollen un he leip dann mit 'n Buß vör 'n Rappelbaum un nahm en in 'n Arm."

"Dat It Kerls Ink so bedrinken möt", jag de Wöhne un schüddelde den Kopp.

"It was doch nich bedrunken un meerkde of eerst, as wi an de Loch kämen, dat Kaspar die⁷⁾ was, süß härr ik em all ehr sagt: Nu höst Du op, süß sußt Du morgen dö'r de Kamer as 'ne Brummfleige un kannst nich meh ut de Dgen fiken. Na, ik har mine leuwe Last mit em. Immer woll he wier an te jingen fangen, bis ik em jag: Glied leg ik Di op de Trappe un goh weg. Do kreeg he dat arme Dier nu leit 'n Kopp hangen un font an te hülen as usse olle Rattensänger, wann de Fulbauers⁸⁾ op de Strote an te bloßen söngen. Dat kann ik Ink seggen: Leitwer will ik 'n ganzen Bund Seissen feddig maken as 'n Besopenen op ennige Stunden Weegs

¹⁾ grün. ²⁾ Reichsint, windiger Geselle. ³⁾ glaubt. ⁴⁾ zu gute getan. ⁵⁾ Luft. ⁶⁾ stottern. ⁷⁾ betrunken. ⁸⁾ Straßenmusikanten.

no Hus schleppen. Un wat was min Lohn? As if Kaspar glücklich an de Husdör¹⁾ har, sat if en eerst mol op de Trappe²⁾ un kloppde de Möhne herut. Min Gott wat schamnde³⁾ se mit ut, för ales in de Welt. Do kreeg if te hören: Du büst schuld dran, Du Lichtfint, nümms anners as Du het Kaspar besopen matt, ut sik alleene deit de Junge so wat nich.

So, sag if, Möhne, if büm nich schuld dran, het It mi all besopen seihn. Wat kann if doför, wann sik Kaspar bedrinft. We't supen nich verdreegen⁴⁾ kann, sall sik nich för 'n Süper⁵⁾ utgiwen⁶⁾. It hef nich holpen. Du lügst, Junge, schamnde se luthals dör de Nacht. Me soll Di eegentlik as gemeingeföhrlif dör de Polizeei utschellen un op de Süperliste setten loten, verstehst Du dat? Do leip mi ower de Galle öwer. Un if sag: Möhne Kortens, nu will if Juk wat seggen, wi sind doch fröher immer so gude Robern weesen un, wann wi schlachteden, gäffen⁷⁾ wi us giegenfitig immer 'ne Worst mit, oder 'n Stück Ribbe⁸⁾ un wören tefreen⁹⁾ un dankbor dobi. Un nu bring if Juk 'n ganzet Schwin un It sind noch nich tefreen un schenut¹⁰⁾ mi ut. Do konn if ower maken, dat if weg kam. Bladderadatsch kam 'n Emmer¹¹⁾ vull Water herunner, un de Guß dray noch eewen mine Beene, ower Kaspar kreeg den gröttsten Deel öwer 'n Skopp un schudderte¹²⁾ sik. Un as if all längst weg was, hor if en noch immer ropen: Holl op, brx, brx! Un so is dat kommen, dat if mi mit Möhne Kortens vertörnt¹³⁾ hewwe."

Un domit was Pipenbrint mit sinem Bertellse¹⁴⁾ jeddig un sine Moder sag:

1) Haustür. 2) Treppe. 3) schimpfte. 4) vertragen.
5) Söffer. 6) ausgeben. 7) gaben. 8) Rippe. 9) zufrieden.
10) schimpft. 11) Eimer. 12) schauderte es, fröstelte ihn. 13) verzürnt. 14) Erzählung.

„Junge, Junge, Du heft of immer 'n los Mul hat, over of Möhne Kortens härr dat nich seggen sollt. Billichte heft Du of eenen am Ohr hat, over dat mot if Di doch nosseggen¹⁾: bedrunken hef if Di noch nich seihn.“

„Dat mein if of, Moder. Over hingohn will if doch, wann if of leiwer giegen de Franzosen goh as giegen de Möhne Kortens. Nu heff if Jnk over genug vertallt, nu vertellst mi mol wu't bi Jnk gohn het.“

„Van hier is nich all te vül te vertellen,“ sag sine Moder. „Wi wören hier teerst in grote Oprengung. Alle Dage kamen Suldoten öwer de Ennepestrate. Un an de Wagens harren se schriewen: Hier werden noch Kriegserklärungen entgegengenommen. Un ales leip in de Lädens un koff op²⁾, willen dat se glössen³⁾ se möchen verhängern. Ennige frümde Lü⁴⁾ het se krumm un lahm schlon, de se för Espione hollen un eenen dovan in de Ennepe schmieten⁵⁾. He is over nich verdrunken, konn he do of nich un het sit dat Water affschüddelt as 'n Budel un mol sit weg. Meister Snaup het noch rasch 'n Holschen⁶⁾ uttroden⁷⁾ un no em schmieten⁸⁾, het en over nich dropen⁹⁾. Un wat deit¹⁰⁾ de Kerl? He gript¹¹⁾ rasch den Holschen op un rit¹²⁾ damit ut, un Meister Snaup konn mit eenem Holschen herüm lopen un het de ganze Ennepestrate bineen donnerkielt.“

„Dat härr if mol gerne seihn un hören mocht¹³⁾“, sag Fritz.

„Et fall of tom Dautlachen weesen jin.“

„Moder,“ font Winken an, „vertell doch Fritz mol wat de Blagen¹⁴⁾ maht het.“

¹⁾ nachjagen. ²⁾ kaufte auf. ³⁾ glaubten. ⁴⁾ fremde Leute.

⁵⁾ geschmissen. ⁶⁾ Holzschuh. ⁷⁾ ausgezogen. ⁸⁾ geschmissen.

⁹⁾ getroffen. ¹⁰⁾ tut. ¹¹⁾ greift. ¹²⁾ reißt. ¹³⁾ müssen. ¹⁴⁾ Kinder.

„Jo, jo, paß mol op, Friß“, sag de Möhne un reef
sif vergneigt de Hanne.

„So wat heft Du din ganz Leewen noch nich mit-
maakt. De Scholjungens het Krieg spielt un sif hauen,
dat de Wulle vam Kamisol slogen is un blot het se as
'n gestoken Schwin. Hier stönnen de Dütschen, do de
Östrikers, un op de annern Sit was de Angtante¹⁾, dat
het: de Franzosen, de Englänners un de Russen. We
de meefsten Lüse in de Schole hat har, moch bi de Russen
sin. Uffe Roberfsche²⁾, Möhne Klüttings, het se 'n ganzen
Kannunenowen³⁾ ut de Wand rieten⁴⁾, mitsamt de Owen-
pipe⁵⁾ un Frau Finke het se 'n ollen Kinnerwagen vam
Ballen⁶⁾ halt un den Kannunenowen drop lagt⁷⁾, dat
was ehre dicke Berta, de Owenpipe staken se in de Ere,
dat was ehre „Ballon-Abwehr-Kanone“ un domit wollen
se of de Flieggers herunnerfcheiten. Genes Dages kämen
se us döör de Achterpote⁸⁾ in 'n Garten⁹⁾. Do härrst Du
ower wat erleewen konnt. In de Tid as ik nich te Hus
was, harren se all twee Schützengräwen maakt, un usse
Garten soh dobi ut, as wann de willen Süege¹⁰⁾ drin
hüllt¹¹⁾ härren. De Firebohnensstöcke¹²⁾ harren se herut-
rieten un as Mlanenlanzen bruket. Un een Junge sat
op ussen Bergamottenbaum un plugte¹³⁾ drop los un
at, un 'n Duzend van Hanne reckten sif no em un wollen
Bergamotten schnappen, un de Jungens reipen: „Ditz¹⁴⁾
schmiet doch, Ditz schmiet doch!“ Do kam ik ower do-
tüschen¹⁵⁾ as de Erzengel Gabriel, un as se mi gewahr
woren, do härrst Du de Jungens ower utrieten seihn
sollen. Mit ehre dicke Berta jagten se dowan, un ik gaf

¹⁾ Entente (Einverständnis, Bund). ²⁾ Nachbarin. ³⁾ Kan-
nunenofen. ⁴⁾ gerissen. ⁵⁾ Ofenpfeife. ⁶⁾ Boden. ⁷⁾ darauf
gelegt. ⁸⁾ Hinterpforte. ⁹⁾ Garten. ¹⁰⁾ wilden Schweine.
¹¹⁾ gehöhlt. ¹²⁾ Birsbohnensstöcke. ¹³⁾ pflügte. ¹⁴⁾ Dietrich.
¹⁵⁾ dazwischen.

mi of keene Meih, se intehalen un was all froh, dat if se in 'n Schreden jagt un se ut 'm Garen har. Blos de Junge op 'n Baum har noch Tid un leit mi herankommen. Junge, kömmt Du herunner! reip if herop. It fall mi wol wahren, sag he."

„Dat härr if of don“, meinde Fritz.

„Wör Di of tautetrun. Also if konn nids maken un reip noch mol herop, ower dütmol¹⁾: Junge, wu kannst Du Di unnerstohn un plünnern usse Bergamotten, dat is jo stohlen²⁾. It schide glif no de Polizei! Un wat sag de Junge? Dat lot men jin³⁾, Möhne, if hef nich stohlen, wi het blos Weltkrieg spielt. Un it was 'n Flieger un moch Bomben schmiten, dat us de Feind nich an de dicke Berta kam. As if dat horde, moch if de Teene⁴⁾ opeen⁵⁾ bieten⁶⁾, dat if nich lachte un stallde⁷⁾ mi op 'n Stohl un schlog mi 'ne Fixebohnenstange no de Jungen un drap ne noch ewen an de Schoh. Nu! reip he, dat deit jo weh, Möhne, wann dat ower hier so geht, dann mot if mi vör 'n Feind mal ünformeern⁸⁾ un minen linken Flüggel terügge nehmen. Un he steeg högger un högger un keek dör de Bleer⁹⁾ as 'ne Ule¹⁰⁾ ut 'm Luok¹¹⁾. Wat woll if maken? Nachklettern¹²⁾ konn if nich gut, do gaf if, as¹³⁾ de Kleifste¹⁴⁾, no un gonk af un reip: Nu goh if no de Polizei!

Kum har if den Rüggen¹⁵⁾ dreiht¹⁶⁾, do suste de Junge as 'ne Ape den Baum herunner, un as if em noreip: wachte men Junge, Di frig if 'n annermol, do staf he de Tunge herut un mok mi 'ne lange Nase. Un dat het mi bi de ganze Sake noch 'n meesten Spaß

1) diesmal. 2) gestohlen. 3) laß nur sein. 4) Bähne. 5) aufeinander. 6) beißen. 7) stellte. 8) umformieren. 9) Blätter. 10) Eule. 11) Loch. 12) Nachkletterern. 13) als. 14) Klügste. 15) Rücken. 16) gedreht.

maff. Is denke immer: wat is doran sitwel te nemmen? Wat eenmol 'n Junge it, dat mot of 'n richtigen Jungen sin un keene Schlopmüsche¹⁾. Over dobi hef ik em doch noch drügget²⁾ un em noropen³⁾: Junge, Junge, wann ik Di in de Finger kriege, hält Din Achtern over Keermis⁴⁾."

"Dann het se Di wol Dine ganzen Bergamotten weggeeten, wat?" frog Friß.

"Dat nich, wi het noch genug behollen⁵⁾, over ik glöwe, wann de Blagen noch eenen Weltkrieg bi us föhert⁶⁾ härren un wier Bomben schmeeten, wör keen Stück Bergamotte meh op 'n Bom bliewen, un ik härr de Kriegskosten noch dobi betahlen mocht."

"Un doch," meinde Pipenbrink, "härr ik de Blagen mol gerne seihn."

"Dat glöf ik, un, wann Du noch 'n Junge wörst, härrst Du sieker nich totüsch⁷⁾ fehl."

"Do magst Du wol recht hewwen. Nu Winken kannst Du us nicks vertellen⁸⁾?"

"Wat soll ik vül vertellen können? Alles, wat ik weet⁹⁾, dreiht¹⁰⁾ sik um min Winken. De vertellst mi genug un ik vertell em. Over holt, cent weet ik doch noch."

"Lot¹¹⁾ ens¹²⁾ hören, wat Du weest."

"Bör ennigen Weeten het se de Möhne Röstere anschmeert¹³⁾. Gene grote Zahl van Landwehrlü mocht sik nomustern¹⁴⁾ loten un no 'm Bezirkskommando kommen. Möhne Röstere ehr Mann was of dobi un trod¹⁵⁾ af. Ennige Tid noheer kömmt 'n Kerl no de Möhne un bestell: Ehr Mann härr, weegen 'Blauderns im Glied',

1) Schlafmütze. 2) gedroht. 3) nachgerufen. 4) Kirmes.
5) behalten. 6) geführt. 7) dazwischen. 8) erzählen. 9) weiß.
10) dreht. 11) laß. 12) mal. 13) zum Besten gehabt. 14) nach-
mustern. 15) zog.

veer un twintig Stunden gesinnen Arrest kriegen, un se möch so gut sin un brengen em dat Widdageeten in't Bezirkskommando. Un dat deit¹⁾ se of un, as se dohin kömmt, is ales gelogen. Wann se den Kerl kritt, geht et em ower schlecht. Mine Tid, wat het se schant."

"So 'n Kerl soll mi ower of in de Finger kommen," leit sif Möhne Pipenbrinks hören, „if woll en wol flusen²⁾."

"Ja, usse Herrgott het alerlei Kostgängers", meinde Fritz. „Ich will mi noch mol 'ne Pipe ansteeken."

Un as Fritz am stoppen was, sag de Möhne: „Junge, wo hest Du Dinen Tubakbül³⁾, den if Di schenkt hewwe?"

„Den het se mi astohlen."

„Dat is jo schändlit."

„Gewiß is et dat. Un if hef mi of genug dröwer eergert. De Tubakbül, de se mi stohlen, un de Pipe, de se mi kortschoten het, wören süß noch so 'ne schöne Erinnerungen an den Weltkrieg för mi weesen, ower op eent hef if mi all freit un mi sagt: in dem Tubakbül was so 'n schworen kohlschwatten Tubak, de of blös noch 'n Seissenschmied schmöken kann, ohne dat em dobi dat Ünnerste no bowen kömmt, un wann den de Spitzbowe schmöket, dann is he seddig, dann het he genug Strofe. Un dat is min Trost weesen."

„Nu seg mi mol Fritz noch eent," frog de Möhne, „wat hält me eegentlik bi Jnk an de Front vam Krieg. Soll he wol noch lange duren?"

„We kann dat wieten⁴⁾? So lange de Englänners noch genug Schopsköppe finnet, de sif vör Geld dotscheiten⁵⁾ un dat Land verwüsten lotet, kann et noch wat duren⁶⁾. Wi könnit nicks anners dobi don as ördent-

¹⁾ tut. ²⁾ flausen. ³⁾ Tabakbeutel. ⁴⁾ wissen. ⁵⁾ totschießen.
⁶⁾ dauern.

lik drophauen un den ollen Michel an 'n Nagel hangen un dröft¹⁾ nich meh de unwise Rücksicht op dat frümde Volk nemmen, wann de Dütschen nich all ehr Leewen de Schohpuzers van de Utlänners bliwen wilft. Un wann wi ganze Städte in Brocken scheiten möt²⁾. Erst kommt wi, dann kommt wi noachmol, dann kommt wi tom drüdden mol, un dann kommt de annern Völker noch lange nich. Un wenn dat Haug³⁾ un Sige⁴⁾ nich bolle lehrt, kömmt bi dem ganzen Krieg nich vül herut. Wi het lange genug Kumplemente ächten un vörn maft. 'n Schlag in 'n Nacken, dat is nu dat beste Kumplement för dat ganze Paad.“

„Si men⁵⁾ still Friß,“ tröstede de Möhne, „et sall sik wol maken, se het all bolle den nödigen Gift im Liwe.“

„Dat mög ik wol hopen⁶⁾.“

„Junge, ik verlo⁷⁾ mi op Hinneburg⁸⁾ de mäft Kumplemente mit Säwel, Gewehr un Kanunen. Lau annere Kumplemente sall he of wol nich beeter te gebroken sin as 'ne Hamerasse⁹⁾ tom Biggelinstrieten¹⁰⁾. Weeßt Du wat Schnider Hink van em sag?“

„Nee, wu soll ik dat wieten?“

„Dann will ik et Di seggen: Hinneburg un de kleinen Blagen in de Weige¹¹⁾ sag he, möken¹²⁾ dat-selwe. Wann se anföngen so stille te weren, dann gönge bolle wat bi en los.“

„Do lachte Friß un Winken hell op.“

Un domit gont Möhne Pipenbrinks in de Kükte un sorgde för dat Middageeten, wat sik Friß wünscht har. Un de un Winken hollen¹³⁾ sik ehr Wilmten ut de Weige

¹⁾ dürfen. ²⁾ müssen. ³⁾ Hoch. ⁴⁾ Niedrig. ⁵⁾ nur. ⁶⁾ hoffen.
⁷⁾ verlaß. ⁸⁾ Hindenburg. ⁹⁾ Hammerachse. ¹⁰⁾ zum Fiedelbogen, zum streichen der Violine. ¹¹⁾ Wiege. ¹²⁾ machten.
¹³⁾ holten.

un gongen domit im Garen op un af un vertallben¹⁾ jif wat. Un Winken sag: „Börhin woll ik Di noch wat vertellen, do was et mi opeenmol dö'r'n Kopp gohn, nu weet ik et wier, Friß.“

„Dann lot mol hören.“

„Du heßt gewiß hort²⁾, dat dat Leer³⁾ so dü'r woren is, un de Schosters för Schohlappen un -slicen sovül Geld hewwen willt.“

„Jo, dat weet ik, Winken, dat het se mi all in Mönster vertallt.“

„Nu paß op, wat Schnider Hink dobi maht het. He har neemlik eenem van sinen Jungen 'n Paar Schohlappen loten. Un as de Schoster doför sij Mark hewwen woll, willen dat dat Leer so dü'r woren is, schaunde he ales bineen wat he schennen konn un sag: De Spißbowen van Leertwucheres⁴⁾ sind noch schlimmer as de Abruzzen-Räubers, stecht Millionen in de Tasche, un dat arme Volk het holle⁵⁾ keene Schoh meh an de Beene. Ower wachtet⁶⁾ men⁷⁾, ik will se doch 'n Pinnenk dovör steeken. Un straks leip he no sinen Rober, Schlächtermester Lammert, un sag: Wilm, Du könnst mi wol 'n Gefallen don un mi de heele Schwarde⁸⁾ van de Schinken giewen, de Du lofst⁹⁾.“

Do har en Lammert so verwümmert ankieken as härr he nich recht hort un em te Antwort gast: Wat hör ik Schnider, süht et all so leige¹⁰⁾ mit Di ut, dat Du all an de Schwarde herumlecken moßt, oder woßt Du Dine Schniderscheeren mol düchtig inschmeeren? Ree, sag Hink, Du weest jo, dat ik seß Blagen¹¹⁾ hewwe. Un de olle Beckdroht¹²⁾ will nu sij Mark för een Paar

1) erzählten. 2) gehört. 3) Leder. 4) Lederwucherer. 5) bald.
6) wartet. 7) nur. 8) Schwarte. 9) lochst. 10) böse, schlimm.
11) Kinder. 12) Schuster.

Schoh te lappen hewwen. Dobi kann it mi jo bankrot schnidern. Nu woll it mi ut de Schwarzen Schohlappen för de Blagen maken. Do streekt sik de Schlächter öwer 'n But un de witte Schörte un sag: Wat sik doch so 'n Schniderlopp ales utdenken kann, wann he in de Hude, mit de Strümpe an de Beene, op sinen Schniderdisch sittet. Öwer dovan af, Du gefällst mi un Du fast sovül Schwarze hewwen as it afgiewen kann. Un nu denkt Di dat an, Friß, nu fall all een Junge vam Schnider Lappen van Schwineschwarze unner de Schoh hewwen. Wat seggst Du do tau?"

"Ja, wat fall me doto seggen? Bül Plaseer fall he wol dovan nich hewwen. Am besten wör't, wann sik de Lü Holschen löffen¹⁾."

Öwer dann härren de armen Schosters of nids meh te don."

"Gewiß, öwer wat dem eenen sine Ule is, is dem annern sine Nachtigall."

"So is et, un deshalf mot jeder seihn, dat he dörkömmt."

Un so vertallben sik de Beiden noch alerlei un freiden sik ehres Leewens.

Wu rasch gongen Friß de paar Dage dohin, as wann se dovan flogen wören. Am leßden Dag vam Urlaub sag Friß, as de olle Blücher: „Freiwillige vor!“ un trock²⁾ no Möhne Kortens. Un bi düßsem Beseil gont et vül beeter to, as sik Friß dat dacht har. Denn de grote Krieg har vül vergeeten loten. Un mit 'n düchtigen Paß Gewaren³⁾, Tubak un Zigarren för Kaspar kam Friß ut de Husdör un nahm sik stracks ut Freide, dat he de Sake achter sik har, 'n kleinen Ollen

¹⁾ kauften. ²⁾ zog. ³⁾ Gewaren.

ut de feldgrise¹⁾ Pülle vam Bert Töllner an de Börderstrote.

Gar bolle schlog de Affchiedsstunne.

Wöhne Pipenbrinks un Winken, mit ehrem kleinen Wilmken, gäffen²⁾ em dat Geleite no 'n Bahnhof.

„Holl Di dapper, Junge!“ reip de Wöhne Fritz noch to. Noch eenmol nahm he sin Wilmken op 'n Arm un leit³⁾ et danzen. Un Winken hülde⁴⁾. Do flodde⁵⁾ de Bug, un weg gont et no Frankrif. — —

Wann Pipenbrink heel⁶⁾ ut 'm Schützengraven un wier no Hus kömmt, sall he widder vertellen. Bis dohin: Heil un Sieg.

Un nu: adjüs tehope⁷⁾.

¹⁾ feldgraue. ²⁾ gaben. ³⁾ ließ. ⁴⁾ weinte. ⁵⁾ stödete.
⁶⁾ ganz gesund. ⁷⁾ zusammen, beisammen.

Werke von Karl Prümer:

- Dä Chronika van Duöpm.** Ernste un spassige Epistel mit allerlei schäune Biller. Brosch. M. 1.80, geb. M. 2.70.
- De westfölsche Husfrönd.** Allerlei Spinnstuwongeschichten Bd. 1, 2. Aufl. Bd. 2, 2. Aufl. Brosch. M. 2.25, geb. M. 3.25.
- Westfölsche Volkswisheit.** Plattdeutsche Sprichwörter, Redensarten, Volkslieder und Reime. Brosch. M. 1.—.
- Geschichten un Gestalten ut Westfölen.** Nebst Liederanhang. Brosch. M. 2.—, geb. M. 3.—.
- De westfölsche Alenspiegel.** Lustige Historien für Unlustige. 2. Aufl. Brosch. M. 3.—, geb. M. 4.—.
- Professor Landwis.** Lebensbilder eines westfölschen Gelehrten-Originals von den drei Getreuen: E. Marcus, K. Prümer und F. Rahde. Brosch. M. 1.—, geb. M. 1.80.
- Als wir noch jung waren.** Humoristische Kleinstadtbilder. Brosch. M. 4.—, geb. M. 5.—.
-
-

Chroniken niederdeutscher Städte:

- Duöpm.** Ernste und spassige Epistel mit allerlei schäune Biller. Von Karl Prümer. Brosch. M. 1.80, eleg. geb. M. 2.70.
- De Geschichte van Hamm dör de Pleseierbrille te liäsen.** Bertallt van E. Raabe. Teil I u. II brosch. à M. 3.—, eleg. geb. à M. 4.—.
- Kronika van Roslock.** Börklaent van Otto Belgien. Brosch. M. 1.80, eleg. geb. M. 2.80.
- Saust.** Mit vielen schöinen Billern. Von Ludwig Schröder. Brosch. M. 2.—, eleg. geb. M. 3.—.
- Iserlaun.** Ernste un lustige Geschichten iut oaller un nigger Zeit. Bertallt van Uhlmann-Bigterheide un Carl Gülter. Mit allerlei schöinen Billern van Adolph Osterhold. Brosch. M. 2.50, eleg. geb. M. 3.50.
- Dä Chronika van Gripswold.** Zersthaft un ebendrächtig vertellt un mit en paar Kunterfies utstürt van Korl Adam. Brosch. M. 1.60, eleg. geb. M. 2.60.
- Kronika van Sverin.** Börklaent van Otto Belgien. Brosch. M. 1.50, geb. M. 2.50.

Jimskinner. Erzählung in Münsterländer Mundart von Julius Abeler. Brosch. M. 2.25, geb. M. 3.25.

Unsere aufblühende niederdeutsche Dialektliteratur besichert uns manche gute, bodenständige Erzählung seit Reuters Tagen. Nicht zuletzt die westfälischen niederdeutschen Dichter und Erzähler. Es ist auffallend und doch bei dem zähen Niedersachsensinne wohl verständlich, daß in der niederdeutschen Literatur so oft das alte Thema „Romeo und Julia auf dem Dorfe“ (nach Gottfried Kellers klassischer Novelle) in mannigfachen Variationen wiederlehrt. So mancher Erzähler kennt die feindlichen, prozessierenden Nachbarn und ihre heimlich in Liebe verbundenen Kinder wohl aus dem Leben. Daher überrascht es nicht, wenn dem Kritiker eines Tages zwei Erzählungen dieses Themas zugleich auf den Tisch fliegen, die eine, fernig und schlicht aus den westfälischen Enskämpfen, die andere, bewegtere aus den Bremer Landen. Wenn G. Witt im „Buvogt von Twielenfleeth“ ein wenig starke Farbe auf seiner Palette immerhin ansprechend mischt, so hält Abeler in den gemütvoll-schlichten, lebenswahren Kindern der Ensk eine echte, bodenständige Linie ohne Übertreibungen auch im Humor bei. Auch seine „feindlichen Brüder“ werden versöhnt, aber friedlicher, ohne gewaltsame Katastrophen. Heitere Bilder aus dem Vogelleben, an Reuters Hanne Rüte erinnernd, begleiten bisweilen die Handlung stimmungsvoll. Kräftig, lebendig ist die Kirmes und Hochzeit gelungen. Wirkliche Kunst eines Poeten und fühlenden Menschen spricht aus dem ernstesten 8. Kapitel mit tragischer Gewalt und stiller Größe, wie das Unglück vernichtend über Schulte Bostknäppers Haus und Familie hereinbricht. Abeler verdient für seine gemütvollen, anregende und unterhaltende westfälische Erzählung in echtem „Platt“ den Dank seiner hoffentlich zahlreichen Leser.

(Der Westfale.)

Pohlbürger. Von Theodor Bramkamp. Brosch. M. 2.50, geb. M. 3.50.

Professor Baron von Festenberg Padisch schreibt: „... Das Buch Pohlbürger habe ich von der ersten bis zur letzten Seite durchgenossen und viel Freude daran gehabt. Was sind das für prächtige Typen eines leider aussterbenden Geschlechtes! Aus der rauhen Schale dieser urwüchsigen Menschen haben Sie in Ihren Schilderungen den löstlichen Kern rührender Heimatliebe, treuer Freundschaft, goldenen Humors und echter Poesie fein herausgearbeitet und in mir wenigstens ein so reges Interesse für diese Originale erweckt, daß ich gern das eine oder andere von ihnen, soweit sie noch am Leben sind, persönlich kennen lernen möchte...“

De weſtfälische Doarſpape. Predigten, Anſproken un Meinungen von Paſtor Pipenholt. Plattdeutſch bearbe un herutgegeiwen van W. Buddeſfeld. Broſch. M. 2.50, geb. M. 3.50.

Der vielen aus ſeiner früheren Miſſionstätigkeit bekannte Verfaſſer bietet ſeinen niederſächſiſchen Landsleuten, als auch Freunden eines gefunden, plattdeutſchen Humors mit ſeinem Buch eine herzerfreuende Gabe, deſſen Lektüre, wie Herr Gymnaſialdirektor Watenphul aus H. ſchreibt, eine Erquickung iſt. Das Ganze ſpiegelt vielfach Einzelheiten aus ſeinem Veruſ wider, der ihn einſt mit arm und reich in ſeelforgeriſche Berührung brachte. Der grobkörnige Rahmen des treuwahren Plattdeutſch macht ſich prächtig dazu. Aus dem Inhalt verweiſen wir auf „Talitha Kumi“, Anſproke im dätſchen Sprolverein to Holtuſen. Dem Plattdeutſch, verglichen „met en leiw, ſäut Dernten, met rode Baden, trüe Egen, en oprichtiget Plappermüllen un en heuniget Weien“, verheiſt Pipenholt eine fröhliche Auferſtehung, wie Jairus Töchterlein. Ein Königsjohn, die deutſche Treue, die ſich — durch Gleichnerei betrogen — vergeſſen hatte, macht ſich auf, dies „leiw Kind“ wieder aufzuſuchen. Auch die „Chriſtdag“, Oſter- und Pingſpredigt“ und anderes geſiel uns mit ihrem derben, poſitiven Einſchlag. „De olle Paſtor Pipenholt op'n Komilgenowend im Jünglingsverein“ dürfte inſtruktiv für Vereine ſein. Hier erſtreen uns eine Anzahl plattdeutſche Gedichte in ſauerlandiſchem, marſiſch-münſterländiſchem und Ravensberger Idiom. Zwei Holleikinder „Süſſ nig ah no Hus“ (Zuſte niſcht of beem) und „En Schnäſſten“ (Anne Prije) machen ſich ergötlich in ihrem weſtfälischen Blaulitteln. Im „Convivium paſtorale“, der Glanznummer des Werkes, ſehen wir Paſtor Pipenholt, wie er leiht und lebt, ſingt und betet, die Honneurs macht und die Unterhaltung leitet. Jede Geſtalt lebt darin. Den Alten aber erkennt man als eine echte, plattdeutſche Dorſparrergeſtalt, wie man ſie unbedingt lieb gewinnen muß. Wie er ſich hier am Geburtstag der Paſtooriſche, ſeiner Frau hat, iſt gar lieb geſchildert, auch wie er „met ſine Conſraters“ umgeht. Natürlich kommen auch die „Spökentieklers“ zu Wort. Bemerkenswert ſind noch einige Wiſchernaneldoten, die den Vater der Inneren Miſſion in ſeiner gebiegenen Eigenart charakteriſieren. Das Buch wird in ſeinem, übrigens mit vielem Hochdeutſch durchſetzten Platt gut verſtanden und bietet viel tieſen Ernſt in goldenem Humor. Es dürfte auch in den Vereinen viel Freunde finden.

(Echtleſche Morgen-Zeitung.)

K1916.3498

Pipenbrink

im Schützengraben un te Hus



Staatsbibliothek
zu Berlin
Preußischer Kulturbesitz